Materialien

zur alten und neuen

Statistik

von

Böhmen.

VII. Heft.

Leipzig und Prag,
bey Kaspar Widtmann 1788.

Inhalt des VII. Heftes.

I. Zustand der Normal= Bürger= und Landschulen in Böhmen 1787.

II. Verzeichniß der Schmetterlinge in Böhmen.

III. Verzeichniß der böhmischen Lehen 1786.

IV. Etwas über die musikalischen Instrumente der Slavischen Völker, besonders der Böhmen.

V. Verzeichniß der böhmischen Gerichtsstellen überhaupt, und der geistlichen insbesondere, vorzüglich seit K. Ferdinand II. bis auf Joseph II.

VI. Versuch eines Verzeichnisses der vorzüglichern Tonkünstler in oder aus Böhmen. (Mit einer Kupfertafel)

VII. Verzeichniß der Getraidpreise von dem Jahre 1774- 1782. nach dem Mittel; in Böhmen.

VII.

VIII. Von der Prager Uhr auf dem Altstädter Rathhause, aus Balbin, mit Zusätzen und Anmerkungen.
(Mit einer Kupfertafel)

IX. Miszellen.

1) Beytrag zur Bestimmung der Größe Böhmens.

2) Kurze Nachricht von der Feuersbrunst in Böhmischleipa 1787.

3) Etwas über die Anzahl der Studenten in Böhmen.

4) Kritik über das II. und III. Heft dieser Materialien.

5) Summarisches Verzeichniß der Bäume 1786. in Böhmen.

Zustand
der
Normal- Bürger- u. Landschulen
in
Böhmen.
Am
Ende des Winterkurses
1787.

Es muß nicht nur jedem Schulfreunde, sondern auch dem Statistiker daran gelegen seyn, das Schulwesen im Ganzen, dessen Entstehung, Fortschritte, Anstalten, Methode, und Folgen kennen zu lernen. Wir fangen daher hier mit dem Zustande der Volksschulen an, und zwar, wie er voriges Jahr gewesen ist. Jeder wird erstaunen, wie licht und helle es binnen 13. Jahren auch in den finstersten Dörfern geworden ist. Der Ausländer wird es einsehen, und der Patriot wird sich freuen, daß Böhmen in der Gelehrigkeit auch den blühendesten Ländern eben so wenig, als in jeder andern rühmlichen Eigenschaft, nachstehe. In den folgenden Heften werden wir mit dem Jahre 1774, als dem Entstehungsjahre des Schulinstitutes, anfangen, und so von Zeit zu Zeit mit den interessantesten Nachrichten aus jedem Jahre fortfahren.

Die Verwaltung des Staats macht sich das Schulwesen zu einem ihrer Hauptgeschäfte. Sie nimmt nicht bloß Rücksicht auf den gelehrten Stand, sondern auch auf jenen des gesitteten, des thätigen Bürgers und Landmannes. Um die Sorgfalt für letztern, als den Haupttheil der Nazion, jedem einleuchtend zu machen, legen wir den Zustand des teutschen und böhmischen Volksschulwesens, so wie er zu Ende des Winterkurses 1787 befunden wurde,

vom ganzen Lande summarisch dar. Wir gehen aus der Hauptstadt aufs Land hin, von der Hauptmusterschule zu den Hauptschulen in den Landstädten, so fort zu den Land= und Bürgerschulen, zu den Schulen der Akatholiken, zu jenen der adelichen und bürgerlichen Mädchen, zu den Judenschulen, endlich zu jenen, in welche die jüdischen mit den Christenkindern gemeinschaftlich gehen. Wir führen das Personal der Normal= und Hauptschulen an, gehen die Veränderungen, welche sich in Betreff der gesammten Lehrer und Schulen ereigneten, die Beschaffenheit der Schulgebäude und der angestellten Lehrer, ob sie abgerichtet und geprüfet sind, durch; geben die jedesmalige Anzahl der schulgehenden Kinder sowohl vom letzten als vorletzten Kurse an, und berechnen daraus, um wie viel sie zu= oder abgenommen haben.

Man wird mit dieser Nachricht fortfahren, bis sie den Zustand des Schulwesens in Böhmen ganz in sich schließt.

Das Schulpersonal, welches das Schulwesen im allgemeinen dirigirt, geht hier voran.

I.) Ferdinand Kindermann von Schulstein, k. Rath und Probst auf dem Wischrad ꝛc. führt die Oberaufsicht über das gesammte Volksschulwesen des Königreichs.

II.) Die Kreiskommissäre in Schulsachen, sechzehn an der Zahl, führen die Aufsicht über das Volksschulwesen in den Kreisen, und zwar

Zen=

Zenker, Franz Anton	In dem berauner Kreise.
Stransky, Jakob	In dem bidschower Kreise.
Kretzer, Joseph Gotthard	In dem budweiser Kreise.
Scholz, Florian	In dem bunzlauer Kreise.
Schütz, Ignaz	In dem chrudimer Kreise.
Metternich, Kaspar	In dem elbogner Kreise.
Jahn, Augustin	In dem czaslauer Kreise.
Wilfling, Ignaz	In dem kaurzimer Kreise.
Scheuba, Prokop	In dem klattauer Kreise.
Rößler, Johann Jakob	In dem königgrätzer Kreise.
Kohl, Franz	In dem leutmeritzer Kreise.
Stark, Franz	In dem prachiner Kreise.
Odelga, Franz	In dem pilsner Kreise.
Dornik, Michael	In dem rakonitzer Kreise.

Schmiedl, Johann — In dem saazer Kreise.

Walkony, Adalbert — In dem taborer Kreise.

Diese Kreiskommissäre sind den 29ten August 1787 von des Kaisers Majestät für Böhmen resolvirt, und den 3ten Oktober darauf von dem Landesgubernium in Eid genommen worden, worauf dann jeder an den Ort seiner Bestimmung abgieng. Ihre Anstellung hat den Zweck: Jeder Kreiskommissär soll den ihm angewiesenen Kreis bereisen, darinn alles, was zur Verbesserung des Volksschulwesens dient, genau erheben, das Nöthige zur vollkommenen Berichtigung und Festsetzung an das Landesgubernium einberichten, sofort alles nach den von demselben erhaltenen Maaßregeln in Ausführung bringen, und durch fortwährende Kontrole erhalten. Er soll den Zustand der Schulen untersuchen, ob sie beyzubehalten, oder zu übertragen, oder wo neue zu errichten seyn. Er soll die Anzahl der Lehrer und Gehilfen nach dem Verhältnisse der schulfähigen Kinder berichtigen, ihre Einkünfte und den Beytrag, den ihnen der Staat bey dem Abgange am bestimmten Gehalt leisten will, ermessen, die zweckmäßige Herstellung der stehenden, und wo es nöthig ist, die Errichtung neuer Schulgebäude betreiben, für die Besetzung der Schulen mit gut abgerichteten Lehrern und Gehilfen besorgt seyn, die Aufsicht über ihre Sittlichkeit, ihren Fleiß und Verfahren nach der vorgeschriebenen Lehrmethode führen, kurz: alles ver=

veranstalten, was immer zur Beförderung des Schulwesens beytragen kann, und endlich über den Erfolg alles dessen die nöthigen Berichte erstatten.

Schulanstalten in der Hauptstadt und auf dem Lande.	Gattung der Schulen.	Nro.	Ortschaften, wo diese bestehen.	In oder außer den Klöstern.	Schulpersonale Name u. Direktoren,	Katecheten,
I. In der Hauptstadt Prag.	I. Normalschule: oder Hauptmusterschule	1	In der kleinern Residenzstadt Prag.		Wenzel Lenhard Kanonikus an der k. Landkapelle bey Allerheiligen.	Wenzel Richter, Weltpriester.
	II. Hauptschulen.	1	Auf der Neustadt Prag.	Beyden Piaristen.	P. Gotthard Lihnie.	
II. Auf dem Lande.		2	Zu Brandeis im kaurzimer Kreise.		Matthias Rößler, Weltpriester.	Eben derselbe

sonal.			Zahl der Schüler		Hat folglich	
Charakter der						
Lehrer,	Gehilfen,	Lehrerinnen.	in diesem Kurse;	im vorigen.	zugenommen um	abgenommen um
1) Franz Steinsky, auch Professor der Alterthumskunde ꝛc. an der Universität zu Prag. 2) Ludw. Kohl. 3) Kasp. Metternich. 4) Ant. Renner. 5) Ign. Wilfling. 6) Franz Stiastny an der Mädchenschule.	1) Augustin Kuschlbauer. 2) Anton Mattausch.	Theresia Stiastny.	357	333	24	
1) P. Wilhelm Schöps. 2) P. Heinrich Hajek. 3) P. Guido Woytha. 4) P. Philipp Stern. Sind Lehrer und Katecheten zugleich.			421	408	13	
1) Adalb. Haas 2) Ant. Schiffner, beyde Piaristen. 3) Thomas Bobatschek. 4) Joseph Dragaun.			259	261		2

Schulanstalten in der Hauptstadt und auf dem Lande.	Gattung der Schulen	Nro.	Ortschaften, wo diese bestehen.	In oder außer den Klöstern	Schulper- Name u. Direktoren,	Katecheten,
Auf dem Lande.	Haupt- schulen.	3	Zu Pardubitz im chrudimer Kreise.		Franz Oppelt, Welt- piester.	Anton Albrecht v. Al- brechtitz, Welt- priester.
		4	Zu Reichenau im königgrätzer Kreise.	Bey den Pi- aristen.	P. Man- svet Mülbner	

sonal. Charakter der Lehrer,	Gehilfen,	Lehrerinnen.	Zahl der Schüler in diesem Kurse;	im vorigen	Hat folglich zugenommen um	abgenommen um
1) Joh Herrmann. 2) Anton Petrziczek. 3) Franz Polaczek. 4) Matthias Diwisch. 5) Joseph Eschner.			304	288	16	-
1) P. Ulrich Klitschka. 2) P. Theodos Czisarz. 3) P. Pius Hemerka. 4) P. Lorenz Indra. Sind Katecheten und Lehrer zugleich.			109	120	-	11

Schulanstalten in der Hauptstadt und auf dem Lande	Gattung der Schulen.	Nro.	Ortschaften, wo diese bestehen.	In oder außer den Klöstern.	Schul-, Name u. Direktoren,	Katecheten,
Auf dem Lande.	Hauptschulen.					
		5	Zu Hayde im leutmeritzer Kreise.	Bey den Piaristen.	P. Marzellin Fromm, ist zugleich Lehrer,	
		6	Schlackenwert im elbogner Kreise.	Bey eben denselben.	P. Aegidius Schuster.	
		7	Bömischleipa im leutmeritzer Kreise.	Bey den Augustinern.	P. Kajetan Fux, ist zugl. Lehrer.	P. Theobald Schwarz
		8	Taus im klattauer Kreise.	Bey eben denselben	P. Christian Scheib.	P. Alexander Demuth.

personal.			Zahl der Schüler		Hat folglich	
Charakter der						
Lehrer,	Gehilfen,	Lehrerinnen.	in diesem Kurse;	im vorigen.	zugenommen um	abgenommen um
1) P. Nikodem. Schneider. 2) P. Cäsar Zenker. 3) P. Valentin Mattauschek. Sind Katecheten u. Lehrer zugleich			64	53	11	
1) P. Stanislaus Mietschtak. 2) P. Ludwig Weinhuber. 3) P. Johann Titelbach. 4) P. Felizian Fritsche. Sind Katecheten und Lehrer zugleich,			69	85		16
1) P. Viktor Bredschneider. 2) P. Raphael Franke.			108	82	26	
1) P. Hypolit Peklo. 2) P. Friedrich Swoboda. 3) Ant. Hollub. 4) Joh. Petrziczek	Viktorin Taubek.		216	216		

Schulanstalten in der Hauptstadt und auf dem Lande.	Gattung der Schulen.	Nro.	Ortschaften, wo diese bestehen.	In oder außer den Klöstern.	Schulper- Name u. Direktoren,	Katecheten,
Auf dem Lande.	Hauptschulen.					
		9	Zu Teutschbrod im czaslauer Kreise.	Bey den barfüßer Augustinern	P. Pankraz a. S. Georgio.	P. Eligius a S. Anton.
		10	Königgrätz im Kreise dieses Namens.		Karl Schneider, Kanonikus	Wenzel Pitzek, Weltpriester.
		11	Kuttenberg im czaslauer Kreise.		Anton Strzecha, Weltpriester.	Eben derselbe

sonal. Charakter der			Zahl der Schüler.		Hat folglich	
Lehrer,	Gehilfen,	Lehrer-innen.	in diesem Kurse;	im vorigen.	zugenommen um	abgenommen um
1) P. Vitus a S. Casparo. 2) P. Aurelius a corde Jesu. 3) P. Basilius a S. Benedicto. 4) Karl Stroß. 5) Joseph Kruch.	Wenzel Barwizius.	Maria Koper.	153	142	11	
1) Johann Beer. 2) Jos. Nowotny. 3) Franz Braun.			207	218		11
1) Ignaz Wittek 2) Franz Wawra 3) Ignaz Pagan.	Franz Kommenda.		475	445	30	

Schulanstalten in der Hauptstadt und auf dem Lande.	Gattung der Schulen.	Nro.	Ortschaften, wo diese bestehen.	In oder außer den Klöstern	Schulper- Name u. Direktoren,	Katecheten,
Auf dem Lande.	Haupt-schulen.					
		12	Zu Pilsen im Kreise dieses Namens.		Jakob Krieger, Rathsmann.	P. Brickzius Solery, Franziskaner
		13	Zu Böhmischkrummau im budweiser Kreise.		Prokop Scheuba	P. Justin Reim. Minorit

sonal.						
Charakter der			Zahl der Schüler		Hat folglich	
Lehrer,	Gehilfen,	Lehrerinnen.	in diesem Kurse;	im vorigen.	zugenommen um	abgenommen um
1) Franz Krzepelka. 2) Thaddäus Fenzl. 3) Joh. Swietlik. 4) Joseph Gerlach.		1) Elisabetha Gerlach. 2) Eleonora Fenzl.	177	200		23
1) Wenzel Falk. 2) Karl v. Steinsdörfer. 3) Ignaz Riederer.	Vinzenz Czekal.	-	373	343	30	

Schulanstalten in der Hauptstadt und auf dem Lande.	Gattung der Schulen.	Nro.	Ortschaften, wo diese bestehen.	In oder außer den Klöstern.	Schulpersonal: Namen u. Direktoren.	Katecheten,
Auf dem Lande.	Hauptschulen.					
		14	Zu Mariaschein im leutmeritzer Kreise.		Anton Klug, Weltpriester.	Anton Lang, Weltpriester.
		15	Klattau im Kreise dieses Namens.		Alex. Parzizek, Predigerordens.	Aquinas Fleißner, Predigerordens.

sonal.			Zahl der Schüler.		Hat folglich	
Charakter der						
Lehrer,	Gehilfen,	Lehrerinnen.	in diesem Kurse;	im vorigen.	zugenommen um	abgenommen um
1) Joseph Böhm. 2) Joseph Mayer.	Franz Seifert.		211	197	14	
1) Franz Stark. 2) Johann Neumann. 3) Johann Kalliwoda. 4) Philipp Hula, Mädchenlehrer.	Ferdinand Lang.	Katharina Neumann.	229	248		19

Name des Kreises oder der Herrschaft.	Gattung der Schulen.	Veränderungen im Betreff der		Gegen-	
		Lehrer	Schulen.	der Schulen.	der guten Schulgebäude.
	III Trivial- od. Land u. Bürgerschulen.				
In der Hauptstadt Prag.				20	20
Auf dem Lande. I. In den Kreisen, auf den Privatherrschaften und Gütern.					
Erzbisthum Prag. 1) Berauner Kreis.				68	41
2) Elbogner Kreis.				100	55
3) Kaurzimer Kreis.				131	60

wärtiger Zustand.			Zahl der Schüler.		Hat folglich	
Zahl						
der zu verbessernden,	der zu erbauenden,	der noch zu prüfenden Lehrer.	in diesem Kurse;	im vorigen.	zugenommen um	abgenommen um
			2458	2306	152	
14	13	1	3978	3692	286	
24	21	4 welche noch abzurichten sind.	7416	6577	839	
58	13	2	7941	7395	546	

Name des Kreises oder der Herrschaft.	Gattung der Schulen.	Veränderungen im Betreff der Lehrer	Veränderungen im Betreff der Schulen.	Gegen- der Schulen	Gegen- der guten Schul- gebäude.
	Trivial- oder Land u. Bür- gerschu- len.				
4) Pilsner Kreis.			Zu Neuhäusl u. Hesselsdorf sind die Schul- gebäude neu er- richtet worden.	118 wohl ein- gerichtete und 70 Winter- privat- schulen.	55
5) Rakonitzer Kreis.			Zu Kraucžow u. Unhoscht sind neue Schulen ge- bauet worden.	115	70
Bisthum Leutmeritz					
6) Bunzlauer Kreis.			Zu Mscheno u. Zaborz sind neue Schulen ge- bauet worden.	188	103

wärtiger Zustand. Zahl der zu verbessernden.	der zu erbauenden,	der noch zu prüfenden Lehrer.	Zahl der Schüler in diesem Kurse;	im vorigen.	Hat folglich zugenommen um	abgenommen um
37	26	Die Lehrer in den 118 Schulen sind alle mit Attesten versehn.	9345	8584	761	
27	18	7	6840	5952	888	
57	28	7	14833	13004	1829	

Name des Kreises oder der Herrschaft.	Gattung der Schulen.	Veränderungen im Betreff der Lehrer	Veränderungen im Betreff der Schulen.	Gegen- der Schulen.	der guten Schulgebäude.
	Trivial- od. Land u. Bürgerschulen.				
7) Leutmeritzer Kreis.			Zu Boreslau, Kosten, Niedereinsiedl und Haber sind neue Schulen errichtet worden.	240	189
8) Saazer Kreis.			Zu Trupschitz ist die Schule neu erbauet worden.	144	94
Bisthum Königgrätz.					
9) Bidschower Kreis.			Zu Hohenelbe ist die Schule neu gebauet worden.	147	63

wärtiger Zustand. Zahl der zu verbessernden,	der zu erbauenden.	der noch zu prüfenden Lehrer.	Zahl der Schüler in diesem Kurse;	im vorigen.	Hat folglich zugenommen um	abgenommen um
34	17	13	21187	18960	2227	
26	24	3	9906	8717	1189	
46	38	9	10723	8390	2333	

Name des Kreises oder der Herrschaft	Gattung der Schulen.	Veränderungen im Betreff der Lehrer,	Schulen	Gegen- der Schulen,	der guten Schulgebäude.
	Trivial- od. Land u. Bürgerschulen.				
10) Chrudimer Kreis.			Zu Herzmanmiestetz und Slaupnitz sind die Schulen vorschriftmäßig hergestellt worden.	108	66
11) Czaslauer Kreis.				96	47
12) Königgrätzer Kreis.				127	72
Bisthum Budweis.					
13) Budweiser Kreis.				79	36

wärtiger Zustand. Zahl der zu verbessernden,	der zu erbauenden.	der noch zu prüfenden Lehrer.	Zahl der Schüler in diesem Kurse;	im vorigen.	Hat folglich zugenommen um	abgenommen um
22	20	2	7071	6682	389	
37	12	4 welche noch abzurichten sind.	5646	5256	390	
22	33	5	7758	7278	480	
30	13	5	4712	4911		199

Name des Kreises oder der Herrschaft	Gattung der Schulen.	Veränderungen im Betreff der		Gegen=	
		Lehrer.	Schulen.	der Schulen,	der guten Schulgebäude.
14) Klattauer Kreis.	Trivial= od. Land u. Bürgerschulen.			70	28
15) Prachiner Kreis.			Zu Hartmanitz ist eine neue Schule erbauet worden.	100	48
16) Taborer Kreis.			Zu Gistebnitz, Koschitz und Božegow sind neue Schulen erbauet worden.	93	50
Bisthum Regensburg, nunmehr auch Prager Erzbisthum.					
17) Egrischer Bezirk.				22	7

wärtiger Zustand. Zahl der zu verbessernden,	der zu erbauenden,	der noch zu prüfenden Lehrer.	Zahl der Schüler in diesem Kurse;	im vorigen.	Hat folglich zugenommen um	abgenommen um
24	18	6	5382	4621	761	
37	15	7	6857	6199	658	
26	17	1	5464	4605	859	
2	13		1833	1394	439	

Name des Kreises oder der Herrschaft.	Gattung der Schulen.	Veränderungen im Betreff der		Gegen-	
		Lehrer,	Schulen.	der Schulen,	der guten Schulgebäude.
II. Auf den alten k. Kammeralherrschaften.	Trivial- od. Land u. Bürgerschulen.				
1) Herrschaft Brandeis, kaurzimer Kreises.			Zu Tauschin, Zaap u. Przedmierzitz sind die Schulen neu gebauet worden.	17	12
2) Herrschaft Pardubitz, chrudimer Kreis				37	16
3) Herrschaft Podiebrad, bidschower Kreises. Neukolin, kaurzimer Kreises.			Zu Radowesnitz ist ein neues Schulgebäude errichtet worden.	21	10
4) Herrschaft Zbirow, berauner Kreises.				22	22
5) Herrschaft Presnitz, saazer Kreises.				8	7

wärtiger Zuſtand. Zahl			Zahl der Schüler		Hat folglich	
der zu verbeſſernden,	der zu erbauenden,	der noch zu prüfenden Lehrer.	in dieſem Kurſe;	im vorigen.	zugenommen um	abgenommen um
2	3		1690	1669	21	
8	13		2747	2673	74	
4 ſind zu erweitern,	7		1496	1482	14	
			2653	2500	153	
1			550	593		43

Name des Kreises oder der Herrschaft.	Gattung der Schulen.	Veränderungen im Betreff der Lehrer.	Schulen.	Gegen- der Schulen,	der guten Schulgebäude,
	IV. Protestantische Landschulen.				
1) Aschischer Bezirk, elbogner Kreises.				16	
2) Bezirk des wellimer Superintendenten Helvetischer Konfeßion im bidschow. Kreise				18	6
3) Bezirk des krzischlitzer Superintenden Augsburgischer Konfeßion, im czaslauer Kreise.				Ist dermalen nur eine einzige im ganzen Lande.	

wärtiger Zustand.			Zahl der Schüler		Hat folglich	
Zahl,						
der zu verbessernden,	der zu erbauenden,	der noch zu prüfenden Lehrer.	in diesem Kurse;	im vorigen.	zu genommen um	abgenommen um
		Sind alle noch zu prüfen.	769	898		129
12			1067			
		Der Lehrer ist geprüft.	95			

Schulanstalten in der Hauptstadt und auf dem Lande.	Gattung der Schulen.	Nro.	Ortschaften, wo diese bestehen.	In oder außer den Klöstern.	Schul= Namen Direktoriñen.	Katecheten.
	V. Mädchenschulen					
In Prag,	Fräuleinschule.	1	Auf der Neustadt.	Bey den Ursulinerinnen.	M. Anna Angela.	Franz Xaver Noe, Weltpriester.
	Bürgermädchenschule.	2	Ebendaselbst.	daselbst.	M. Anna Maria.	Anton Hirnle, Weltpriester.

Personal und Charakter der Lehrerinnen.	Zahl der Schülerinen. in diesem Kurse;	im vorigen.	Hat folglich. zugenommen um	abgenommen um
1) M. Maria Angela.	41	39	2	
2) M. Bernarda.				
3) M. Maria Gabriela.				
4) M. Waldburga.				
5) M. Anna Aloysia.				
6) Schwester Anna Thaddäa.				
1) M. Maximiliana.	235	204	31	
2) M. Ludmilla.				
3) M. Michaela.				
4) Anna Theresia.				
5) Anna Gabriela.				
6) Schwester Aloysia.				
7) Schw. Nepomucena.				
8) Schw. Anna Josepha.				

Schulanstalten in der Hauptstadt u. auf dem Lande.	Gattung der Schulen.	Nro.	Ortschaften, wo diese bestehen.	In oder außer den Klöstern.	Schul- Namen Direktorinnen.	Katecheten.
	Mädchenschulen					
In Prag.	Fräuleinschule.	3	In der kleinern Residenzstadt Prag.	Bey den englischen Fräul.	Fräul. Rzizan.	P. Narziß, Augustinerordens.
	Bürgermädchenschule.	4	Ebendaselbst		Fräul. Petinn.	P. Narziß.
	dergleichen	5	Ebendaselbst	An der Normalschule.		
	dergl.	6	Auf der Altstadt.	An der Pfarrei Matka bozi.		

personal. und Charakter der Lehrerinnen.	Zahl der Schülerinnen. in diesem Kurse;	im vorigen.	Hat folglich zugenommen um	abgenommen um
1) Fräulein Grundemann.	18	18		
2) Fr. le Conte.				
3) Jungfer Faber.				
4) Jungfer Beer.				
5) Jungfer Kraus.				
1) Jungfee Beer.	180	105	75	
2) J. Lehnhard.				
3) J. Honnauer.				
4) J. Gusmann.				
5) J. Kraus.				
	50	50		
	140	117	23	

Schulanstalten in der Hauptstadt und auf dem Lande.	Gattung der Schulen.	Nro.	Ortschaften wo diese bestehen.	In oder außer den Klöstern.	Schul- Na- Direktorinnen.	Katecheten.
Auf dem Lande.	Bürgermädchenschulen.	7	Zu Kuttenberg.	Beyden Ursulinerinen	M. Joanna.	Joseph Nabl, Weltpriester
		8	Zu Schlackenwald.			
		9	Zu Karlsbad.			
		10	Zu Schlackenwert.			
		11	Zu Falkenau.			
		12	Zu Tuppau.			
		13	Zu Joachimsthal.			
		14	Zu Eger.			
		15	Zu Pilsen.			
		16	Zu Tachau.			
		17	Zu Schlan.			
		18	Zu Weißwasser.			

personal. men u. Charakter der Lehrerinnen.	Zahl der Schülerinnen. in diesem Kurse;	im vorigen.	Hat folglich zugenommen um	abgenommen um
1) M. Ernestina.	150	173		23
2) M. Jacobina.				
3) M. Maria Josepha.				
	76	67	9	
	94	87	7	
	138	76	62	
	25	45		20
	55	62		7
	199	203		4
	88	70	18	
	155	157		2
	98	94	4	
	19	60		41
	72			

Schulanstalten in der Hauptstadt u. auf dem Lande.	Gattung der Schulen.	Nro.	Ortschaften, wo diese bestehen.	In oder außer den Klöstern.	Schul= Na= Direktorinnen.	Katecheten.
Auf dem Lande.	Mädchenschulen.					
	Bürgermädchenschulen.	19	Zu Jungbunzlau.			
		20	Hayde.			
		21	Böhmischkamnitz.			
		22	Schluckenau			
		23	Kaaden.			
		24	Komotau.			
		25	Görkau.			
		26	Saaz.			
		27	Brüx.			
		28	Gitschin.			
		29	Landskron.			
		30	Hohenmauth			
		31	Teutschbrod.			
		32	Reichenau.			
		33	Budweis.			
		34	Klattau.			
		35	Taus.			
		36	Silberberg.			

personal. — men u. Charakter der Lehrerinnen.	Zahl der Schülerinnen in diesem Kurse;	im vorigen.	Hat folglich zugenommen um	abgenommen um
	149	91	58	
	92	45	47	
	115	120		5
	156	198		42
	64	48	16	
	91	96		5
	41	44		3
	142	112	30	
	105	127		22
	40	47		7
	47	48		1
	36	29	7	
	46	45	5	
	63	57	6	
	130	137		7
	178	185		7
	167	146	21	
	92	18	74	
Mädchen	2913	2768	145	

In Hradek, Elbogen und Malschitz gehen jetzt die Mädchen mit den Knaben gemeinschaftlich in die Schule.

Schulanstalten in der Hauptstadt und auf dem Lande.	Gattung der Schulen.	Nro.	Ortschaften, wo diese bestehen.	Schul- Na- Lehrer
	VI. Judenschulen.			
In Prag	Hauptschule.	1		1) Pinkas Kollin. 2) Simon Gunzenhausen. 3) Moyses Wiener. 4) Lev. Goldschmied,
	Mädchen und Arbeitsschule.	2		1) Pinkas Kollin. 2) Lev. Goldschmied. 3) Wolf Halberstadt.
Auf dem Lande.	Trivialschulen.	1	Zu Böhmischleipa.	
		2	Töplitz.	
		3	Turnau.	
		4	Bunzlau.	
		5	Kollin.	
		6	Raudnitz.	
		7	Jenikau.	
		8	Lusche.	
		9	Herzemanmiestetz.	
		10	Humpoletz.	
		11	Senftenberg.	
		12	Geyersberg.	
		13	Roketnitz.	
		14	Tachau.	
		15	Neuzedlitz.	
		16	Lichtenstadt.	

personal.		Zahl der Schüler u. Schülerinn.		Hat folglich	
men der					
Gehilfen.	Lehrerinnen.	in diesem Kurse	im vorigen.	zugenommen um	abgenommen um
Wolf Halberstadt.		205	160	45	
	Ehegattin des Pinkas Kollin.	34	45		11

Schulanstalten in der Hauptstadt und auf dem Lande.	Gattung der Schulen.	Nro.	Ortschaften. wo diese bestehen.	Schul= Na= Lehrer,
Auf dem Lande.	Trivialschulen.			
		17	Zu Königswart.	
		18	Malleschau.	
		19	Petschau.	
		20	Nachod.	
		21	Horzitz.	
		22	Bidschow.	
		23	Pollnau.	
		24	Koschumberg	
		25	Lieben.	
			u. s. w.	

personal.		Zahl der Schüler u. Schülerinn.		Hat folglich	
men der					
Gehilfen,	Lehrerinnen.	in diesem Kurse;	im vorigen	zugenommen um	abgenommen um
		559	455	14	

Ortschaften,
wo
die Juden ihre Kinder in die Christenschule schicken.

Nro.		Nro.	
1	Zu Woratschen.	21	Zu Schweising.
2	Rakonitz.	22	Koßlau.
3	Türmitz.	23	Pürles.
4	Sautitz.	24	Udritsch.
5	Czestin.	25	Luck.
6	Koschetitz.	26	Luditz.
7	Niemes.	27	Libin.
8	Nebuzel.	28	Reschwitz.
9	Schopka.	29	Sollmus.
10	Rzepin.	30	Czachrau.
11	Luschtienitz.	31	Deschenitz.
12	Görkau.	32	Dneschitz.
13	Maschau.	33	Janowitz.
14	Postelberg.	34	Schwihau.
15	Ledau.	35	Tabor.
16	Reichenau.	36	Bechin.
17	Tschastalowitz.	37	Bernarditz.
18	Brandeis ob der Orlitz.	38	Budislau.
19	Neustadt.	39	Gestebnitz.
20	Malleschitz.	40	Miskowitz.

Nro.		Zahl der Schüler in diesem Kurse;	im vorigen.	Hat folglich zugenommen um	abgenommen um
41	Zu Nadieykau.				
42	Nezdaschow.				
43	Tutschap.				
44	Altstadt.				
45	Platz.				
46	Kardaschrzeschitz.				
47	Rosenberg.				
48	Dierna.				
49	Budweis.				
50	Schüttenhofen				
51	Brzeznitz.				
52	Mirowitz.				
53	Zdiwitz.				
54	Wollin.				
55	Bukovnik.				
56	Trautenau.	278	106	172	
	u. s. w.				

In der Hauptstadt Prag.	Zahl der Schulen in diesem Kurse.	im vorigen.	Hat sich vermehret um	vermindert um	Schulfähige in diesem Kurse;	im vorigen (Winterkurse 1786.)
1) Normalschule.	1	1				
2) Hauptschule.	1	1				
3) Trivialschulen.	20	20			5374	4160
Auf dem Lande.						
a) Hauptschulen.	14	14				
b) Trivialschulen.						
I. In den Kreisen, auf den Privatdominien.						
Erzbisthum Prag.						
1) Berauner Kreis.	68	67	1		7053	7955
2) Elbogner	100	101		1	9857	9544
3) Kaurzimer	131	153		22	12080	11683
4) Pilsner	188	188			12468	12195
5) Rakonitzer	115	115			11035	10304
Bisthum Leutmeritz.						
6) Bunzlauer Kreis.	188	183	5		25939	25615
7) Leutmeritzer.	240	227	13		30163	29437
8) Saazer.	144	140	4		11893	11011
Bisthum Königgrätz.						
9) Bidschower Kreis.	147	130	17		16453	15734
10) Chrudimer	108	113		5	11772	12171
11) Czaslauer	96	91	5		11521	11539
12) Königgratzer	127	138		11	16110	14513
Bisthum Budweis.						
13) Budweiser Kreis.	79	76	3		13739	13046
14) Klattauer	70	65	5		9715	9511
15) Prachiner	100	98	2		15618	15964
16) Taborer	93	96		3	11143	10142
Bisthum Regensburg.						
Egrischer Bezirk.	22	21	1		2779	2329

Kinder haben sich vermehret um	Kinder haben sich vermindert um	Schulgehende Kinder. Katholische.	Akatholische.	Jüdische.	Zusammen in diesem Kurse;	Zusammen im vorigen (Winterkurse 786)	Haben sich vermehret um	Haben sich vermind. um
		357			357	333	24	
		421			421	408	13	
1214		2458			2458	2306	152	
		9259			2959	2896	63	
	902	3978			3978	3692	286	
313		7416			7416	6577	839	
397		7941			7941	7395	546	
273		9345			9345	8584	761	
731		6840			6840	5952	888	
324		14833			14833	13004	1829	
726		21187			21187	18960	2227	
882		9906			9906	8717	1189	
1719		10723			10723	8390	2333	
	399	7071			7071	6682	389	
	18	5646			5646	5256	390	
1697		7758			7758	7278	480	
693		4712			4712	4911		199
204		5382			5382	4621	761	
	346	6857			6857	6199	658	
1010		5464			5464	4605	859	
450		1833			1833	1394	439	

	Zahl der Schulen				Schulfähige	
	in diesem Kurse	im vorigen.	Hat sich vermehret um	Hat sich vermindert um	in diesem Kurse;	im vorigen.
II. Auf den k. Kameralherrschaften.	105	101	4		12096	1167
c) Protestantische Schulen.						
1) Aschischer Bezirk.	16	16			898	89
2) Bezirk des reformirten Superintendenten.	18				3135	
3) Bezirk des evangelischen Superintendenten.	1				150	
d) Mädchenschulen.						
1) Bey den Klosterfrauen.	3	3				
2) Ausser den Klöstern.	31	33		2		
e) Judenschulen. In Prag.						
1) Hauptschule.	1	1				
2) Mädchenschule.	1	1				
Auf dem Lande.						
1) Eigene Schulen.	25	26		1		
2) Gemeinschaftlich mit den Christen.						
Summe	2255	2219	79	45	250991	2394

Hieraus folgt, daß a) In dem Winterkurse 1787. 34 Schule[n] mehr, als im vorigen waren.

b) Schulgebäude sind 24 theils neu erbau[t] theils verbessert worden.

Kinder haben sich vermehret um	Kinder haben sich vermindert um	Schulgehende Kinder: Katholische	Akatholische	Jüdische	Zusammen in diesem Kurse	Zusammen im vorigen (Winterkurse 786)	Haben sich vermehret um	Haben sich vermindert um
423		9136			9136	891[illegible]	223	
			769		769	898		129
			1067		1067		1067	
			95		95			
		624			624	550	74	
		2913			2913	2768	145	
				205	205	160	45	
				34	34	45		11
				559	559	545	14	
				278	278	106	172	
11047	1655	155760	1931	1076	158760	142145	16961	339

c) Schulgehende Kinder waren in diesem Kurse 16622 mehr, als im vorigen.

d) Schulleute wurden während dieses Kurses abgerichtet
73. an der Normalschule
24. an den Hauptschulen.

Veränderungen
im Sommerkurse 1787.

1) In Ansehung der Schullehrer.

a) Bey der Hauptschule zu Prag in der Neustadt ist P. Julian Hiller statt P. Philipp Sterns, als Katechet und Lehrer;

b) Zu Teutschbrod im czaslauer Kreise sind bey dasiger Schule der unbeschuheten Augustiner, anstatt der vorigen, P. Basilius a S. Benedicto als Vizedirektor, und P. Wenzel a S. Josepho zum ersten Lehrer;

c) In der Kreisstadt Klattau bey dasiger Schule P. Andreas Hutter, als Katechet, und

d) Zu Taus im pilsner Kreise P. Basilius Khul gleichfalls als Katechet angestellt worden.

2) In Ansehung der Schüler.

Die Zahl derselben hat sich zwar im Sommerkurse 1787 um 31246 Schüler beyderley Geschlechts vermindert; gleichwie aber diese Verminderung bloß daher rührt, daß viele Eltern auf dem Lande zur Sommerszeit ihre Kinder zur Arbeit zu Hause behalten, und nicht in die Schule schicken, also hat sich diese Zahl, wenn man sie gegen den vorjährigen Sommerkurs vom J. 1786. zusammen hält, um 11312 Schüler vermehrt. Dieses ergiebt sich auch aus vorstehender Tabelle, nach welcher die Anzahl des Winterkurses 1787. die des vorjährigen Winterkurses mit 16622 Schülern übertrifft, weswegen denn auch allemal Winterkurs mit Winter --- und wiederum Sommer= mit Sommerkurse verglichen werden muß.

3) In Ansehung der Schulgebäude sind

a) neue erbauet worden: 1) Zu Hudlitz, Trzebotau u. Kamnik im Berauner; 2) zu Hesselsdorf, Schweising u. Rozmithal im Pilsner; 3) zu Kozoged, Biela, Potworow u. Krolowitz im Rakonitzer; 4) zu Zebus im Leutmeritzer; 5) zu Lämberg, Albrechtsdorf, Laukowetz, Brzezina u. Laukow im Bunzlauer; 6) zu Liebetitz, Chmeletschen u. Podersanka im Saatzer; 7) zu Koken u. Linsdorf im Königgrätzer; 8) zu Schatzler, Merkelsdorf, Qualisch u. Hniewczowes im Bidschower; 9) zu Oberjohnsdorf, Jahnsdorf u. Herzmanitz im Chrudimer; 10) zu Kraupen, Nitschkau, Schlappanitz, Malleschau und Smrdow im Czaslauer; 11) zu Wrtschen, Hammer, Lautschin u. Wayer im Klattauer; 12) zu Petrowitz, Bergstädtel u. Welhartitz im prachiner Kreise, und endlich 13) zu Semnitz auf der Kammeralherrschaft Brandeis.

b) verbessert worden: 1) zu Weipert im Elbogner, 2) zu Schmiedeberg im Saatzer; 3) zu Budislau im Taborer Kreise.

Verzeichniß

der

Schmetterlinge Böhmens

nebst

Bäumen und Kräutern

von

welchen sie ihre Nahrung haben.

Bey einem jeden Namen stehet ein Anfangsbuchstabe vor, und einer nach; jener zeigt die Gattung, dieser die Familie an; so bedeutet S. Sphynx, einen Schwärmer, oder Abendschmetterling, B. Bombyx, einen Spinner, N. Noctua, eine Eule, G. Geometra, einen Spannmesser, T. Tortrix, einen Blattwickler, P. Papilio, einen Falter, oder Tagschmetterling; der nachstehende Buchstabe A. aber die erste Familie von der Gattung des Schmetterlings, B. die zweyte von eben dieser Gattung u. s. w. wie in der systematischen Beschreibung Schiffermüllers weitläuftiger zu sehen ist.

Auf Aepfel sind zu finden.			Ahorn.		
B.	Monacha.	D. 5.	B.	Plumigera,	P. 2.
N.	Degener.	E. 4.	N.	Trapezina.	T. 13.
G.	Rectangulata.	L. 9.	G.	Aceraria.	D. 13.
T.	Pomonana.	B. 10.	T.	Lecheana.	B. 3.

Albern.

B. Populi. A. 4.
S. Populi, L. 9.
Asella. V. 2.
Or. T. 5.

Ampfer.

B. Fuliginosa, E. 11.
N. Rumicis. B. 3.
G. Amataria. F. 9.

Aprikosen.

B. Antiqua. G. 5.
H. Tridens. B. 1.

Aspen.

B. Tremula. A. 4.
N. Affinis. T. 11.
G. Populata. M. 17.
P. Populi. H. 1.

Bergkresse.

P. Cardamines. D. 7.

Beyfuß.

B. Matronula. E. 5.

Binsen.

N. Turca. Q. 2.

Birken.

B. Dromedarius. R. 7.
Falcula. T. 2.
Lacertula. T. 5.
N. Polyodon. H. 1.
Fulvago. S. 1.
Parthenias. X. 9.
G. Betularia. C. 2.
Pendularia. H. 1.
Pusaria. H. 4.
Hastata. M. 25.
P. Betulæ. O. 2.

Birn.

B. Pyri. B. 1.
Auriflua. D. 4.
Quercifolia. I. 1.
Catax. L. 3.
N. Palliola. D. 1.
Culta. F. 4.
Lithoxylæa. K. 2.
Munda. L. 7.
Satellitia. R. 5.
G. Gilosaria. C. 6.
Lunaria. F. 7.
Impluviata. K. 5.
Brumata. K. 9.
T. Holmiana. B. 16.

Blutgras od. Bluthirse.

P. Medusa. F. 10.

Bocksbeere.

N. Auricoma. B. 6.
G. Obscurata. I. 3.

Brenn Nessel.

N. Interrogationis. Z. 3.
P. Vrtica. I. 8.

Brom=

Brombeere.

B.	Rubi.	K. 2.
N.	Batis.	F. 7.
	Lucipera.	P. 3.
G.	Viridata.	B. 7.
P.	Rubi.	O. 1.

Buchen.

B.	Versicoloria.	A. 2.
	Carpini.	B. 3.
	Neustria.	L. 4.
	Fagi.	S. 2.
	Hamula.	T. 4.
G.	Papilionaria.	B. 1.
	Repandaria.	D. 2.
	Pennaria.	E. 12.
	Hexapterata.	K. 10.
	Candidata.	K. 23.
T.	Fagana.	C. 13.
	Tau.	A. 8.

Butterblume.

N.	Pallens.	Q. 10.

Camillen.

N.	Chamomilla.	I. 3.

Disteln.

P.	Cardui.	I. 2.

Dornbusch.

B.	Spini.	B. 2.
	Chrysorhaea.	D. 3.
	Crataegi.	L. 8.
N.	Hymenaea.	X. 8.
G.	Crataegata.	F. 13.
	Rhamnata.	K. 2.
	Berberata.	M. 28.
P.	Crataegi.	D. 1.
	Rhamni.	E. 1.

Ehrenpreis.

N.	Nitida.	R. 4.
G.	Immutata.	P. 6.

Eichen.

S.	Quercus.	A. 2.
	Phegea.	G. 9.
B.	Querna.	A. 5.
	Dodonaea.	A. 6.
	Chaoina.	A. 7.
	Rubea.	C. 2.
	Nivosa.	D. 1.
	Ilicifolia.	I. 2.
	Quercus.	K. 3.
	Rimicola.	L. 1.
	Argentina.	R. 2.
	Terrifica.	S. 1.
	Testudo.	V. 1.
N.	Strigula.	D. 2.
	Aprilina.	E. 5.
	Flavicornis.	H. 6.
	Petrificata.	K. 3.
	Rizolitha.	K. 6.
	Pulla.	K. 8.
	Cruda.	L. 9.
	Protea.	P. 7.
	Convergens.	P. 8.

N.

	Rufina.	R. 9.
N.	Croceago.	S. 2.
	Oo,	T. 1.
	Ruficollis.	T. 7.
	Miniosa.	T. 14.
	Sponsa.	X. 5.
	Promissa,	X. 6.
	Lunaris.	Aa. 1.
G.	Bajularia.	B. 6.
	Corticaria.	C. 9.
	Roboraria.	D. 1.
	Leocophæaria,	D. 11.
	Erosaria,	F. 4.
	Dolabraria.	F. 16.
	Punctaria.	H. 2.
	Dilutata.	K. 4.
	Olivata.	L. 7.
T.	Quercana.	A. 1.
	Prasinana.	A. 2.
	Viridana.	A. 3.
	Roborana.	E. 34.
P.	Quercus.	O. 3.

Erbsen.

N.	Pisi.	O. 14.

Erdeichel.

S.	Filipendulæ.	G. 4.

Erlen.

B.	Camelina.	R. 3.
N.	Leporina.	B. 8.
G.	Alniaria.	F. 2.
T.	Alniana.	F. 9.

Eschen.

N.	Fraxini.	X. 2.

Fenchel.

P.	Machaon.	C. 2.

Fichten.

B.	Pityocampa.	L. 11.
G.	Capreolaria.	G. 2.
T.	Pinana.	E. 11.

Flöhkraut.

N.	Persicaria.	F. 8.

Föhren.

S.	Pinastri.	B. 3.
B.	Pini.	I. 4.
N.	Pinastri.	O. 1.
G.	Piniaria.	G. 7.

Gänsedistel.

N.	Suffusa.	N. 4.

Gänsefuß.

N.	Chenopodii.	O. 6.
G.	Chenopodiata.	M. 2.

Graswurze.

N.	Radicæa.	N. 15.

Geiß=

Geißſtauden.

P. Hyale. E. 3.

Grindwurzel.

N. Rubricoſa. M. 4.

Hanenkopf.

S. Onobrychis. G. 5.
P. Damon. N. 6.

Hartrigel.

N. Liguſtri. E. 1.
G. Liguſtrata. M. 5.

Haſelnuß.

B. Coryli. G. 4.
G. Marginata. N. 10.
T. Avellana. C. 8.

Haſenkohl.

N. Vmbratica. I. 8.

Hauswurzel.

P. Apollo. B. 1.

Heydelbeere.

N. Myrtilli. M. 23.

Himbeere.

N. Deraſa. T. 2.
P. Paphia. K. 2.

Hohlbeere.

P. Daphne. K. 10.

Hohlunder.

B. Lubricipeda. F. 1.

Holzäpfel.

N. Rubiginea. R. 8.

Holzbirn.

B. Catax. L. 3.
N. Culta. F. 4.
G. Lunaria. F. 7.

Hopfen.

B. Humuli. O. 1.
P. C album. I. 9.

Johannesbeere.

G. Wanaria. G. 12.

Johanneskraut.

N. Hyperici. K. 10.
G. Plaginata. I. 4.

Jakobsblum.

N. Jacobæa. C. 12.

Kirſchen.

B. Laneſtris. L. 2.
N. Flavicineta. H. 2.
G. Hirtaria. C. 3.

T. Xylosteana. D. 4
P. Sibylla. H. 2

Klee.

N. Svasa. O. 18.
Glyphica. Aa. 5.
G. Cythisaria. B. 2.
Plumaria. G. 9.
P. Ægon. N. 15.

Kleeblumen.

B. Fascellina. G. 3.

Klebekraut.

B. Maculosa. E. 10.
N. Nun atrum. M. 9.

Kletten.

N. Furva. N. 20.

Kohl.

N. Brassicæ. N. 21.
Silene. R. 1.
P. Brassicæ. D. 2.

Labkraut.

S. Porcellus. D. 4.
G. Ocellata. M. 9.

Lattich.

N. Dysodea. H. 5.
Lactucæ. I. 7.
Oleracea. O. 19.

Leinkraut.

N. Linaria. I. 6.
G. Linariata. M. 10.

Lerchenbaum.

G. Prasinaria. A. 3.

Lilien.

G. Immorata. H. 8.

Linden.

S. Tiliæ. A. 3.
B. Bucephala. M. 1.
Cassinia. P. 1.
N. Stabilis. L. 2.
Citrago. S. 3.
G. Prodromaria. C. 1.
Angularia. F. 3.
Defoliaria. G. 1.
Psitacata. L. 8.

Lorberrosen.

S. Nerii. D. 1.

Löwenzahn.

B. Dumeti. K. 5.
N. Humilis. L. 3.

Lülch oder Lolch.

G. Bipunctaria. L. 5.

Mandeln.

B. Cæruleocephala M. 3.

N.

N. Instabilis. L. 1.
P. Podalyrius. C. 3.

Mangold.

N. Meticulosa. P. 1.

Maulbeere.

B. Mori. A. 1.

Meerrettig.

N. Prasina. O. 11.
G. Fluctuata. N. 2.

Meyerkraut.

B. Purpurea. E. 9.
G. Galiata. M. 13.

Mehlbaum.

G. Furvata. I. 1.
T. Viburnana. C. 15.

Nelken.

N. Spoliatricula. V. 5.

Nesseln.

B. Caja. E. 1.
N. Triplasia. Y. 1.
Chrysitis. Z. 2.
T. Vrticana. F. 7.
P. Atalanta. I. 1.
Io. I. 3.
Prorsa. I. 10.
Levana. I. 11.

Nußbaum.

N. Pyramidea. G. 1.

Pappelbaum.

S. Crabroniformis. F. 2.
B. Dictæa. R. 1.
Tritophus. R. 6.
N. Complana. C. 4.

Pferdkastanien.

B. Æsculi. N. 3.
N. Aceris. B. 7.
G. Æscularia. D. 12.

Pflaumen.

B. Pruni. I. 3.
N. Quadra. C. 1.
G. Prunaria. F. 17.
P. Pruni. O. 4.

Preiselbeere.

N. Vaccinii. R. 2.

Quecken.

B. Franconica. L. 6.
P. Ægeria. F. 2.

Rettig.

N. Polymita. H. 4.

Rindgras.

P. Jurdina. F. 8.

Rit=

Rittersporn.

N. Delphinii. T. 8.

Rosen.

B. Dispar. D. 6.

Rosenpapel.

G. Cervinata. L. 1.

Rüben.

P. Rapæ. D. 3.

Sarbaum.

N. Ypsilon. M. 13.

Sauerampfer.

N. Pronuba. M. 20.
P. Xanthe. M. 6.

Schafampfer.

N. Acetosella. Q. 1.

Schafgarbe.

N. Circumflexa. Z. 4.

Schafzungen.

N. Spadica. R. 6.

Schlehen.

B. Oleagina. M. 2.
Spinula. T. 6.
N. Psi. B. 2.
P. Spini. O. 5.

Schlüsselblum.

N. Fimbria. M. 18.

Schmelen.

G. Vibicaria. P. 2.
P. Linea. A. 5.

Schotenweiderich.

S. Elpenor. D. 3.

Schwingel.

B. Grammica. E. 12.
N. Festuca. Z. 1.
G. Ochreata. K. 20.

Senf.

P. Sinapis. D. 5.

Sichelklee.

S. Falcatæ. F. 6.
N. Mi. Aa. 4.

Skabiosen.

S. Fuciformis. F. 1.

Sonnenwende.

N. Pulchra. C. 9.

Spinat.

B. Villica. E. 7.
N. C nigrum. M. 7.

Sta-

Stachelbeere.

G. Grossulariata. N.11.

Stechäpfel.

S. Atropos. B.4.

Sternkraut.

S. Stellatarum. E. 2.

Tannen.

B. Abietis. G. 2.
N. Vnita. C. 2.
G. Abietaria. D.3.
Secundaria. D.5.
Pectinaria. F.6.
Silvata. K. 7.
Variata. K.28.

Tausendblatt.

B. Aulica. E. 6.
N. Levcophæa. O. 5.
G. Gilvaria. E.10.

Türkenkresse.

N. Signifera. N. 8.

Tollkraut.

N. Baja. M. 3.

Trespen.

B. Potatoria. K. 1.

Ulmbaum.

N. Bimaculosa. F.2.
Diffinis. T.10.

Vogelkraut.

G. Ferrugaria. M.11.

Vogelwicken.

G. Strigilata. P. 4.

Wachholder.

G. Pusillata. K. 26.
Juniperata. K.29.

Wallnuß.

B. Pudibunda. G. 1.

Wegerich.

B. Plantaginis. E. 4.
Luctifera. F. 4.
N. Erythrocephala. M.5
Polygona. M.16.
Albipuncta. Q.4.
P. Maturna. L. 2.
Delia. L. 6.
Cinxia. L. 7.

Weichsel.

G. Ærugaria. D. 10.

Weiden.

S. Ocellata. A. 1.
B. Salicis. D. 2.
Anastomosis. H.1.
Curtula. H. 2.

Ana-

Anachoreta. H.3.
Reclusa. H.4.
Cossus. N. 1.
Libatrix. Q 1.
Palpina. Q. 2.
Capucina, R.4.
Zicza. R. 5.
Vinula. S.3.
Furcula. S. 4.
N. Megacephala. B.5.
Lota. L. 6.
Litura. M. 2.
Typica. O. 4.
Rutilago. S. 4.
Cerago. S. 9.
Retusa. T.18.
Pacta. X. 3.
Nupta. X. 4.
G. Notataria. F. 11.
Salicata. K.11.
Vndulata. K. 16.
T. Hastiana. B. 4.
Ameriana. C. 11.
Salicana. E. 37.
P. Iris. G. 1.
Ilia. G. 2.
Antiope. I. 4.
Xanthomelas. I.6.
Vau album. I. 7.

Weiderich.

S. Elpenor. D.3.
N. Gracilis. L. 4.

T. Botrana. E. 26.

Weinstock.

S. Celerio. D. 2.

Weizen.

N. Tritici. N. 10.

Wermuth.

N. Absynthii. I. 1.
G. Minutata. K. 27.

Wicken.

S. Viciæ. G. 2.
G. Aureolaria. E. 8.
Glarearia. G. 6.
Strigulata. P. 4.
Remutata. P. 5.
P. Paleno. E. 2.

Wiesen.

S. Minos. G. 1.

Windling.

S. Convolvuli. B. 1.
N. Sulphurea. Z. 6.

Wirbelkraut.

N. Conspicillaris. K.5.
P. Damætas. N. 7.

Wolfsmilch.

S. Euphorbiæ. C. 1.
N. Euphorbiæ. B. 4.
G. Euphorbiata. O. 9.

Zwetschken.

B. Gonostigma. G. 6.
G. Prunata. M. 19.
T. Oporana. D. 2.

Verzeichniß

der

Böhmischen Lehen

im

Königreiche Böhmen

1786.

Lehngüter und Höfe.	Besitzer derselben.
1) Hnidaus Gut; zu Kladno, Rakonitzer Kreises.	Brzewnower oder St. Margaretha Klosterstift.
2) Chrasstiany, Woleschko, Przilepy und Schinim; zu Wolleschna, Rakonitzer Kreises.	Anton Graf v. Meraviglia.
3) Dorf Slowitz; zu Hrzebetschnik, Rakonitzer Kreises.	Franz Anton Graf v. Nostitz.
4) Gut Senetz; für sich im Rakonitzer Kreise.	Stephan Olivier Graf v. Wallis.
5) Panaschow Augezd Gut, sonst Kfellirzowsky genannt. Augezd Panaschow für sich im Rakonitzer Kreise.	Joseph Tünkel Freyherr v. Aschenburg.

6) Wschetatten, Chlum, Pustowiet, und Protiwna Gut; zu Pürgliz im Rakonitzer Kreise.	Karl Egon Fürst zu Fürstenberg.
7) Dorf Hlota, und Hof zu Kauniow; Kauniow oder Wellhotta für sich im Rakonitzer Kreise.	Johann Fürst zu Schwarzenberg.
8) Sadlno Hof; zu Slabetz im Rakonitzer Kreise.	Wenzel Hildprandt Freyherr v. Ottenhausen.
9) Malowar Schlößel, und Hof Zapasnikowsky genannt; nahe an Welwarn im Rakonitzer Kreise.	K. Stadt Welwarn.
10) Hof zu Malowar, Lehngründe und Wiesen; ebenfalls nahe an Welwarn im Rak. Kreise.	Jos. Maximilian Pschansky Bürger zu Welwarn.
11) Stareczowsky, und Zichowsky, zu Geschin, u. die Hälfte des Dorfs Klein Przitoczno; im Rakonitzer Kreise.	Christian August Fürst zu Waldek.
12) Blazowsky Hof; im Dorfe Geschin, im Rakonitzer Kreise.	Joh. und Elisab. Morisische Eheleute.

13) Vieltschwowsky Hof; im Dorfe Geschin Rakonitzer Kreises.	Joh. Joseph Tichy.
14) Hof, und Mühle zu Lidiz; für sich im Rakonitzer Kreise.	Joseph Drzlowsky.
15) Hof zu Hrzischkow Wusskowsky; im Rakonitzer Kreise.	Anna Ferleßin in eine Hälfte, und Daniel Hawlata in die zweyte Hälfte.
16) Im Dorfe Kamegk, Swietlikowsky, oder Bauschkowsky Hof; im Rakonitzer Kreise.	Johann Wischin.
17) Im Dorfe Tschisowitz zwey Höfe Bauschkowsky und Leßlowsky; im Berauner Kreise bey Mnischek.	Joh. Graf v. Unwert.
18) Im Dorfe Wermierzitz Hof Haußkowsky; zum Gut Wermierzitz im Berauner Kreise.	Joseph Fliegel.

19) Im Dorfe Druhlitz Hof Krzizowsky; im Berauner Kreise 3. Druhlitzer Höfe für sich.	Von der ersten Hälfte die Halbscheid besitzt die Elisab. verwittwete Petraschinn und die andere Halbscheid Joseph Petrasch; von der 2ten Hälfte dieses Hofes besitzet 3. und ein halbes Viertel Adalbert Petrasch, u. das letzte halbe Viertel Jakob Petrasch.
In dem Städtel Dobrzisch 4 Lehnhöfe, namentlich:	
20) Husakowsky, vorhin Formankowsky, Krchowsky oder Pataczowsky, Sturnowsky, und Pataczowsky; im Berauner Kreise Herrschaft Dobrzisch.	Maria Isabella Gräfinn Colloredo, gebohrne Gräfinn Mansfeld.
Im Dorfe Aubienitz 3. Höfe.	
21) Zwey Philipowskische, und einer Wonschowsky genannt; zu Dobrzisch im Berauner Kreise.	Ebendieselbe.

Im

Im Dorfe Zebus 2 Lehnhöfe.	
22) Buliawsky, und Sukoradsky; im Leutmeritzer Kreise.	Hubert Karl Graf Pachta.
Im Dorfe Kosarowitz.	
23) Pischlowsky, und Perwolfischer Hof; bey Chwatierub im Kaurzimer Kreise.	Wenzel und Katharina Perwolfische Eheleute.
Im Dorfe Postrziczin 5. Höfe.	
24) Mluzowsky, Zigmundowsky, Krzizowsky, Peschulowsky, u. Hruschowsky; zu Geniowes im Rakonitzer Kreise, vorher bey Kosomin im Kaurzimer gewesen, nun aber auf Geniowes zugetheilt.	Johann Rudolph Graf v. Chotek.
25) Dorf Zahorzi; Zahorzi Karlsteiner Lehnhof im Berauner Kreise für sich.	Stadt Königshof.
26) Trubaczowskische Wiesen; im Berauner Kreise.	Anton Modrzitzky besitzet zwey Theile, Joseph Burker den dritten Theil.

27)

27) Gut Domaschlowitz; bey Wartenberg im Bunzlauer Kreise.	Franz Graf v. Hartig.
28) Gut Forst und Lauterwasser; für sich im Bidschower Kreise.	Mathias Franz, und Ignaz Chorinsky Graf v. Ledske.
29) Mohren, und Helfendorf, sonst Jawornik genannt, Hof und Dorf; für sich im Saazer Kreise.	Joh. Fürst zu Schwarzenberg.
30) Predlitz Gut; bey Schönwald im Leutmerizer Kreise.	Franz Karl Graf v. Wratislaw.
31) Eine Hälfte des Hofs und Dorfs Horsitz; im Pilsner Kreise.	Wenzel Heniger Freyh. v. Eberg.
32) Hof Chrast; bey Kostelez im Kaurzimer Kreise.	Alois Fürst zu Lichtenstein.
33) Schaschkow Augezd Hof; oder Augezdecz bey den Pilsner Dorfschaften im Pilsner Kreise.	Die k. Stadt Pilsen.

34) Hof Strkow im Dorfe Roblin; Karlsteiner Lehnhof im Berauner Kreise.	Joh. Jonak v. Freyenwald.
35) Gut Rzidka; Gut für sich im Berauner Kreise.	Georg Gustav Freyh. v. Skronsky.
36) Lasko und Lisowitz Gut und Hof; zuvor im Berauner Kreise für sich, nun vereinigt mit Tochowiz im Prachiner Kreise.	Joseph Freyh. v. Wernier.
Zu Zielkowitz 3. Höfe.	
37) Poledniowsky und Kozakowsky, dann Rausischer Lehnhof; für sich im Berauner Kreise.	Walburga verwittwete Gräfinn Netolitzky v. Eisenberg.
Im Dorfe Tauschkow 2. Lehnhöfe.	
38) Rampachowsky, oder Rudkowsky, und Blahniowsky; für sich im Prachiner Kreise.	Joh. Alois Mayer.
39) Stiezow Gut, und Dubenetz Hof; bey Dobrzisch im Berauner Kreise.	Obgedachte Gräfinn v. Colloredo.

40) Swutschitz Hof; bey Drachenitz im Prachiner Kreise.	Elisabetha Gräfinn v. Nostitz, gebohrne Gräfinn v. Kolowrat.
41) Tettin Gut; Lehnhof für sich im Berauner Kreise.	Joh. Nepom. Raudnitzkin, verehlichte Kotaschkyn
42) Slawkowitz Gut; bey Tschimielitz im Prachiner Kreise.	Franz v. Bieschin tut. noe. der nach Franziska Freyinn v. Bieschinn gebohrnen v. Losenau hinterbliebenen Pupillen.
43) Zu Tschelin zwey Höfe Tainkowsky und Karhanowsky; für sich im Berauner Kreise.	Joseph Graf v. Unwert.
44) Drahlowetz Gut; für sich im Berauner Kreise.	Adolph Graf v. Kaunitz.
45) Zu Wonoklaß zwey Höfe Zemanowsky, und Wlkowsky; für sich im Berauner Kreise.	Joh. Jakob Marian, und Joh. Wenzel Matauch.
46) Smolotel Gut; für sich im Berauner Kreise.	Adam Freyh. v. Skronsky.
47) Im Dorfe Czim Hof Nosakowsky; für sich im Berauner Kreise.	Anton Kotz v. Dobrsch.

48)

48) Bitis bey Dubenetz; bey Dobrzisch im Berauner Kreise.	Rosalia Freyinn v. Stentsch gebohrne v. Peche,
49) Braunischer Hof zu Radetitz bey Milin; Milin im Berauner Kreise.	Jakob Braun.
50) Cztiborowskischer Hof im Dorfe Czim; für sich im Berauner Kreise.	Joh. Kotz v. Dobrsch.
51) Chitrowskischer Hof im Dorfe Kamegk; Kamegk der kleinere Hof für sich im Berauner Kreise.	Jakob Zebrakowsky.
52) Czamskischer Hof; ist unter Czim im berauner Kreise.	Die eine Hälfte besitzet Anton Czamsky; die zweyte Hälfte steht unter der Vormundschaft des Mathás Wlczek zu Handen des minderjähr. Johann Newazil.
53) Cholin; im Berauner Kreise.	Martin, und Maria Holakowskische Eheleute.
54) Drziniozowsky Hof zu Druhlitz; Czamskischer Lehnhof im Berauner Kreise.	Jos. Witek v. Salzberg.

55) Dobrzischer Hladker Mühle unter Chinitz; im Berauner Kreise.	Johann Gelinek.
56) Holuschitzer Hof im Dorfe Holuschitz, bey Bukowan; Karlsteiner Lehnhof für sich im Berauner Kreise.	Jos. Rziha.
57) Kuneschisch oder Rauschischer Hof zu Wlenetz; im Berauner Kreise.	Mathias Kutschera.
58) Marschowskischer Hof zu Klein-Chrastitz; Ein Dorf bey Bukowan im Prachiner Kreise.	Wenzel Kasch.
59) Machowskischer Hof im Dorfe Plany; Karlsteiner Lehnhof für sich im Berauner Kreise.	Joseph Kostka.
60) Przibikowkische Hof zu Großprtschitz. Prtschitz sind im Berauner Kreise zwey Höfe.	Thomas Kostka.

61) Prokopowsky zu Wlenetz bey Litten; im Berauner Kreise.	Jos. Prechler.
62) Swatoniowsky und Zhorz zu Kamegk; zu Kamegk sind 2 Karlsteiner Lehnhöfe im Berauner Kreise.	Freyh. Schlutitzky.
63) Skotoniowsky Hof zu Žebrakow; zu Žebrakow sind gleichfalls 2 Karlsteiner Lehnhöfe im Berauner Kreise.	Stephan Niemetz.
64) Skotoniowsky Hof zu Woznitz; im Berauner Kreise für sich.	Adam Nosakowetz.
65) Skotoniowsky, oder Bartoschowsky zu Žebrakow; im Berauner Kreise.	Franz Wlnische Gläubiger.
66) Bey dem Skotoniowskischen dem Adam Nosakowetz gehörigen Hof eine Chaluppe; ebendaselbst.	Adalbert Kissely.

67)

67) Skotoniowsky, oder Czamsky im Dorfe Trzti unweit Kamegk; für sich im Berauner Kreise.	Wenzel Czamsky.
68) Bey diesem Hofe eine Chaluppe; in eben diesem Kreise.	Georg Czamsky.
69) Wosowetz bey Wosow; im Berauner Kreise.	Adolph Graf v. Kaunitz.
70) Wlkowsky Hof zu Großpetschitz; sind 2 Höfe im Berauner Kreise.	Thomas Wlk.
71) Zlakowitz; bey Zbenitz im Prachiner Kreise.	Nunmehr aufgehobenes Stift bey St. Johann unterm Felsen; oder Religionsfond.

Es befinden sich in den alten Lehnquaternen noch folgende Karlsteiner Lehen:

1) Zwey Höfe in Dubenetz. 2) Dobrziczer und Machowskische Hof in Dobrzicz.
3) Czihlikowsky Hof im Dorfe Suchomast. 4) Zu Blut ein Lehnhof.
5) Lhotka. 6) Radassy. 7) Laznie. 8) Obity.

9)

9) Skrziple. 10) Milin. 11) Petschitz. 12) Bieletz. 13) Solenitze. 14) Bogessiez, Kozarowitz. 15) Drbalowsky in Holuschitz. 16) Dubrawitz, Horzitz. 17) Porostly. 18) Kosodibe. 19) Radietitz. 20) Waltierzow in Chrast, in Radani, in Podskal, w Przewozezy genannt. 21) w Paliwie. 22) Konte Prusy. 23) Dobrzeczy. 24) Klein Chrasstiow. 25) Machaczow. 26) Item Czetin. 27) Moloteln. 28) Wradusch. 29) Westz. 30) Kulhanowsky Dolegssy genannt. 31) Wratelsko Dolegssy Hluti genannt. 32) Fokirlanowsky. 33) Formankowsky, und andere mehr.

Die im Königreiche Böhmen befindlichen Lehnschaften sind ihrem Ursprunge nach von verschiedener Gattung. Denn es giebt Pürglizer- Prager Schloßlehen, Dobrzischer- Melniker- Trautenauer- Friedländer- und Karlsteiner Lehen, welche sämmtlich zu verschiedenen Zeiten, gegen verschiedene Lehnsverbindlichkeiten entstanden sind. Sie sind innerhalb des Königreichs in mehrern Kreisen gelegen, ohne daß selbe zu ein oder der andern Herrschaft gehören. Denn die kleinern Besitzer derselben besitzen dergleichen Lehngüter für sich selbst, ohne daß sie mit den angränzenden landtäflichen oder städtischen Gründen einige besondere Verbindung für sich selbst haben können.

Von diesen böhmischen Lehen sind die Karlsteiner die beträchtlichsten, und liegen meistens im berauner Kreise. Sie rühren vom K. Karl IV. her, und sind zur Bewachung der damaligen Feste Karlstein entstanden. Diese werden wieder in die ritterlichen u. robotmäßigen Lehen abgetheilet, wo eine jede Art besondere Dienste zu verrichten hatte.

Hiernächst kommen die unter K. Ferdinand II. entstandenen Lehen. Denn als im Jahre 1620. nach der bekannten Schlacht bey dem weißen Berge die Güter jener böhmischen Herren, die in die damaligen Unruhen mit eingeflochten gewesen, durch rechtliche Aussprüche dem k. Fiskus anheim fielen, verwandelte der König im Jahre 1623. eine grosse Menge dergleichen Herrschaften, im Wege der Gnade gegen gewisse Verbindlichkeiten, in Lehen.

Durch diese Anordnung wurde der böhmische Lehnhof ansehnlich, weil dazu gar beträchtliche Güter gehörten. Nach der Zeit aber, hauptsächlich unter K. Leopold sind die meisten Lehngüter gegen einen geringen Kaufschilling in das freye Erbeigenthum gesetzet worden, so daß durch die erfolgten k. Gnadenverleihungen bereits

alle

alle beträchtliche Herrschaften von der Lehnspflicht losgezählet, und in die königl. Landtafel als Allodialgüter wieder eingetragen worden sind.

Nebst dem, was die böhm. Lehnträger dem obersten Lehnherrn zu entrichten schuldig sind, gehört zu ihren vorzüglichsten Pflichten dieses, daß sie mit den besitzenden Lehngründen, nichts davon ausgenommen, Sr. Majest. treu und gewärtig seyn, und zugleich eidlich angeloben müssen, wider alle Menschen Allerhöchstihroselben Fromm — und Nutzen zubefördern, vor Schaden zu warnen, und wo sie irgends erführen, daß etwas gegen Sr. Maj. Person, oder Stand vorgienge, oder sonst traktirt — und gehandelt würde, so seiner Majest. an Ihro Gütern, oder Lehnschaften zum Schaden gereichte, solches auf keinerley Weise, noch Wege zu verschweigen, sondern in allem dem, was einem jeden getreuen Lehnsvasall gegen seinen Erb- und Lehnherrn obliegt, sich aufrichtig, getreu, und gehorsam zu erzeigen. Auch darf kein Lehnträger ohne oberstlehnherrlichen Konsens das besitzende Lehn an einen andern verkaufen, verschenken, testiren, oder sonst auf einige Art verschulden; ohne diese höchste Verwilligung sind alle dergleichen Handlungen ungültig. Den zu deren Gültigkeit erforderlichen oberstlehnherrlichen Konsens ist der jeweilige oberste Hoflehnrichter zu ertheilen berechtigt. S. jetzt regierende Maj. Joseph II. haben unter ihren weisesten Verfügungen in Ansehung der böhm. Lehen auch angeordnet, daß die Investituren und Lehnsherrlichen Konsensertheilungen dem Oberstho flehnrichter, wie bisher vorbehalten bleiben sollen, auf die Lehnsverwüstungen aber und Deteriorazionen der k. Fiskus stets ein obachtsames Auge zu tragen, dahingegen der Hoflehnschreiber die Lehnbücher in beständiger guten Ordnung fortzuführen habe. Welche höchste Verordnung bey Gelegenheit der im Jahre 1783 aufgehobenen verschiedenen Judizialstellen und des statt deren errichteten Landrechts erlassen worden ist. Zu diesem k. böhm. Landrechte, das dem k. Appellazionsgerichte untergeordnet ist, sind zugleich jene Lehnsvorfallenheiten, die in das Kontenziosum einschlagen, angewiesen worden.

Das Personal, dem gegenwärtig die Besorgung der oberstlehnsherrlichen Gerechtsame obliegt, bestehet 1) aus dem obersten Hoflehnrichter, (vormals auch oberste Hofrichter genannt) der andurch vermöge der L. Ordn. ein oberster Landesoffizier ist, und den Rang vor dem Appellazionspräsidenten hat, 2) aus dem Vizehoflehnrichter, welche Stelle der k. Kammerprokurator versieht, 3) aus dem Hoflehnschreiber: dann 4) einem Kanzellisten.

Etwas
über die
musikalischen Instrumente
der
Slavischen Völker
besonders
der
Böhmen.

I.

Daß die slavischen Völker eine besondere Zuneigung gegen die Musik gehabt haben, finden wir Zeugnisse bey den ältesten Schriftstellern; sie sind auch noch heutigen Tages, besonders die Böhmen und Mährer — als sehr geschickte Tonkünstler in ganz Europa bekannt. a) Ich wage also ei-

a) S. des gelehrten Fürsten und Benediktiner Prälaten zu St. Blasius im Schwarzwalde Martin Gerbert vortreffliches Werk de cantu & Musica sacra a prima Ecclesiæ ætate usque ad præsens tempus. Typis San-Blasianis 1774. 4. Vol. II. p. 372. sq. Er sagt unter andern: Cæterum jam diximus, musicam nostri ævi ritusque, tam vocalem, quam omnis generis instrumentorum musicorum nullibi gentium magis, quam in Bohemia, etiam in oppidis ac vicis florere. — Bohemis propius accedunt Moravi, qvoad frequentiam, celebritatemque musicæ sacræ; lentius insectantur Silesii, ac Poloni, qui fere musicam italicam habent. — Die Menge, und Vortrefflichkeit unserer so wohl verstorbenen, als noch lebenden Komponisten und Tonkünstler sind ein überzeugender Beweis von dem Lobspruche dieses verehrungswürdigsten Prälaten.

nen Versuch über diesen Gegenstand zu liefern, werde mich aber bloß auf jene musikalischen Instrumente, die bey den Slaven gebräuchlich waren, einschränken. Ich verstehe ferner unter diesen Instrumenten nur diejenigen, welche in der slavischen Sprache ihren eigenen Namen haben, folglich, aller Wahrscheinlichkeit nach, bey ihnen erfunden worden sind. Denn diejenigen, welche nach und nach von andern Nazionen zu uns übergebracht, und in allen Gattungen benützt und verbessert worden sind, gehören eigentlich nicht zu meinem Endzwecke; ob sie gleich den Böhmen Ehre machen. — Dieser Aufsatz, so gering er immer Manchen scheinen mag, wird doch als ein Beytrag zur Geschichte der menschlichen Fähigkeiten und der musikalischen Kunst, insbesondere in Böhmen, den Kennern nicht unangenehm seyn.

II.

Die Musik ist dem Menschen gleichsam angebohren, und ein Kind in der Wiege fängt beynahe eben so frühe zu singen, als zu lallen an. Ich theile die Musik nach der Reihe ihrer Entstehung in vier Gattungen ein: in den Gesang, in die blasenden, klingenden, und durch, entweder aus Därmen der Thiere, oder aus Metall verfertigte Saiten, gerührten Instrumente. Von dem Gesange bey den Böhmen hatte der nunmehr verstorbene gelehrte Piarist Adaukt Voigt, auf Verlangen des oben ruhmwürdigst gedachten Fürst Prälatens bereits eine besondere Abhandlung geschrieben, die in das oben angezeigte Werk *de cantu & Musica sacra* aufgenommen wurde. Hernach wurde eben diese Abhandlung

lung teutsch übersetzt, und dem ersten Bande der Abhandlungen einer Privatgesellschaft von Gelehrten in Böhmen einverleibet. Hier wird daher von dem Gesange der Böhmen nichts weiter gemeldet werden, weil diese Materie in der angeführten Abhandlung fast ganz erschöpft worden ist. Nur eine hieher gehörige Stelle aus des Erasmus Rüdiger Proœmio L. II. Paraphras. Psalmorum wird noch Platz finden können. Er war von Bamberg gebürtig, ein Schwiegersohn des berühmten Joachims Camerarius, erst Professor der Theologie auf der Universität zu Wittenberg, und hernach Vorsteher, oder wie andere ihn nennen, Schulmeister der mährischen Brüdergemeinde zu Evantschitz, wo er im J. 1591 starb. In canendi studio nescio, an Ecclesiæ Fratrum Bohemorum non superent reliquas omnes. Neque enim scio, qui plus, aut tantum etiam canant laudum, gratiarum, precum, & doctrinæ, addam etiam, qui melius. — Dieses Zeugniß muß unverdächtig seyn, weil Rüdiger nicht in Böhmen, sondern, wie gesagt, zu Ewantschitz in Mähren als Lehrer seinem Amte vorstand.

III.

Itzt werde ich von der Musik, die nicht durch Menschenstimme, sondern durch Instrumente hervorgebracht wird, einige Nachrichten, die mir von Slaven bekannt sind, mittheilen. Die ältesten Instrumente sind die so genannten blasenden. Die slavischen Völker verlegten sich, wie alle nomadische, oder herumschweifende Nazionen, ehe sie in die fruchtbaren Ackerländer einzogen, vorzüglich auf die

Viehzucht. Die menschliche Stimme wurde bey dem Anwuchse der Heerden zu schwach, als daß der Hirt dieselben durch seinen Ruf in Ordnung erhalten konnte. Er mußte also ein anderes Mittel dazu ausfinden; und das erste beste Horn, das einem Rinde oder Bocke abgefallen war, gab ihm Gelegenheit an die Hand. Da er bemerkte, daß seine natürliche Menschenstimme durch das Blasen in ein Horn merklich verstärkt würde, richtete er dabey verschiedene Verbesserungen an. Das Horn unsrer Nachtwächter mag wohl das älteste Denkmal dieses musikalischen Instruments seyn.

Die Hirten hatten bey der Weidung ihres Viehes Zeit und Weile, und hatten daher auch Gelegenheit genug, bey ihrer unschuldigen Lebensart auf die Verbesserung ihrer Hörner nachzusinnen. Sie brachten sie auch wirklich zu Stande; und alle unsere nun so künstlich eingerichtete blasende Instrumente, die uns unter einem fremden Namen bekannt sind, von der Trompete an, bis zur Lockpfeife der Vögel, haben ihren Ursprung einem Rind- oder Bockhorne zu verdanken. Z. B. Die Posaune, welche ihren Namen von dem lateinischen Worte buccina hat; die Flöte, oder Flute vom lat. Flo, ich blase; die *Flaute traverse*, oder Querflöte, die Zinke (Italienisch Cornetto) die *Haute-bois* der Franzosen, die deswegen in ihrer Sprache ein hohes Holz heißt, als eine hölzerne Pfeife, die um eine Oktave höher geht, als die Zinke und Posaune; die Schalmey (vom lat. *Calamus*, franz. chalumeau) oder vielleicht richtiger von dem teutschen Worte Schall abgeleitet; die Taillen, englischen Hörner, Klarinette, Waldhörner, Fagotte (Fagots, das ist ein Büschel

Ast-

Astholz) weil dieses Instrument aus zweyen zusammengelegten Baßpfeifen besteht; Piccoli, u. s. w.

Der erste erfindsame Hirt bemerkte, daß nachdem sein Horn, auf welchem er bließ, mehr oder weniger Oeffnungen hatte, auch verschiedene Töne von sich gab. Er künstelte also so lange daran, bis er eine Harmonie und einen zusammenstimmenden Laut hervorbrachte. Er dachte weiter nach, und versuchte, wenn er das natürliche Horn, in das er seinen Athem ließ, verlängerte, ob derselbe nicht verstärkt werden könnte. Weil dann kein größeres Horn von irgend einem Thiere vorhanden war, machte er sich eine lange Röhre vom Holze; als aber der Ton nur gar zu dumpf ausfiel, verfertigte er sich ein künstlicheres Instrument, so er aus verschiedenen Schienen eines hellklingenden Holzes zusammensetzte, mit Weiden- oder Birkenbaste umwand, und nicht nur Klanglöcher darein bohrte, sondern auch den Ton durch angebrachte Mundstücke (böhmisch Stroge) und durch die am Ende der Pfeife gemachte Erweiterung verstärkte. Hieraus ist das so genannte Hirten- oder Viehhorn entstanden, das, so einfach es auch ist, dennoch von manchen Hirten so künstlich geblasen wird, daß es an der Annehmlichkeit der Musik keinem blasenden Instrumente etwas nachgiebt. Ich habe das schönste Konzert darauf blasen gehört. Das Horn heißt bey den Böhmen Roh, bey den Polen Rożek, und Rosch, bey den Rußen Rażok, und bey allen diesen Nazionen bedeutet es ein musikalisches Instrument. Das verlängerte Hirtenhorn aber heißt Trauba, davon die Teutschen keine eigene Benennung haben. Weil diese Trauba einen weit erschallenden Laut von sich gab, bediente man sich

derselben zur Vertreibung des Frosts, oder Reifs; wie man hier und dort zu eben diesem Endzwecke Glocken zu läuten pflegte. Weil man aber gewahr wurde, daß dieses Blasen eine vergebliche Arbeit sey, entstand daraus das bekannte böhmische Sprüchwort: Traubiti na Mraz, wider den Frost blasen, das ist: sich umsonst bemühen.

Nach dem Horne verfielen die musikalischen Genies unter den Slaven auf die Pfeifen: (Pisstalky, von pisskat, pfeifen) weil man dieses Instrument zwischen die Lippen (Pisky) nehmen mußte. Diese Pfeifen machten sie entweder aus den Schienbeinen der Thiere, oder aus zusammengefügten Federkielen von Gänsen, die sie nach einer gewissen Reihe von Tönen ordneten. Die beinernen, und hernach auch hölzernen Pisstalky der Böhmen waren nichts anders, als die Tibia der Römer, und jenes musikalische Pfeifenwerk, welches der Hirt bey dem Virgil Ecloga II. so lobte: Est mihi disparibus septem compacta cicutis fistula; diesen Vers erläutert Weleslawina, einer der besten böhmischen Sprachlehrer, Saydy o sedmy Styblach, aneb Pjsstalach, das ist: ein musikalisches Werkzeug, das aus sieben Strohhalmen, oder Pfeifen zusammengesetzt ist. a)

Man fühlte, daß der menschliche Athem bisweilen zu schwach wäre, solche Pfeifen lange Zeit hin-

a) Dieses musikalische Instrument beschreibet sehr schön Lucretius de rerum natura L. V. dessen Verse ich anführen will:

hindurch, wenn ich mich so ausdrücken darf, zu beseelen. Man gerieth daher auf den Einfall, einen ledernen Sak daran zu befestigen, den man mit Luft voll bließ, um die Stärke des Instruments zu erhalten. Daher entstand der Dudelsack, ein ursprünglich slavisches Instrument, das von dem Stammworte Duh, der Athem, Duju ich athme, ich blase, Dudy, oder auch Kaydy genennt wird. Der Musikant, der es bläßt, heißt Kaydosch, oder Dudelsackpfeifer. *) Ich habe eine zusammengestimmte Musik von zwanzig solcher Dudelsäcke gehört, und bin über die harmonische Melodie derselben erstaunt. Die Teutschen nennen dieses Instrument auch die Sackpfeife, oder einen polnischen Bock; weil in Pohlen, wie auch bey den ungarischen, und einem Theile mährischer Slaven diese Sackpfeife mit einem ausgearbeiteten Bockfelle, daran aber die Haare gelassen worden, überzogen wird. b)

Weil

Et Zephyri cava per calamorum sibila primum
Agrestes (rusticos, pastores) docuere cavas
inflare cicutas,
Inde minutatim (paulatim) dulces didicere
querelas,
Tibia quas fundit digitis pulsata canentum.
Avia per nemora, ac silvas saltusque reperta.

*) Man findet auf den alten Malereyen in Karlstein Engel genug mit Dudelsäcken abgemalt.

b) Einige sind in der irrigen Meinung, daß die Lateiner die Sackpfeife lyripipium nennen; da doch dieses Wort etwas ganz anders, näml. eine Art von Mönchskappen bedeutet. Sie heißt tibia utricularis, und der Mann, der darauf pfeift, utricularius. Die Franzosen nennen dieses Instrument Cornemuse, und die Italiener eben so, oder Pipe. —

Weil zu dem Dudelsacke immer mehr Pfeifen kamen; so entstand daraus die Orgel. — Dieses Wunderwerk der blasenden Instrumente ist nicht bey den Slaven erfunden, sondern von den Griechen zu ihnen gebracht worden. Sie nennen es in ihrer Sprache Warhany, wie die teutschen, Orgel, von dem griechischen Worte οργανον, das heißt: ein künstlich zusammengesetztes Werk. So wohl in Böhmen, als in Mähren prangen besonders die Stifts- und Klosterkirchen mit vortrefflichen Meisterstücken dieses musikalischen Instruments, ja es ist beynahe keine Stadt- oder Dorfpfarrkirche, die nicht mit einer wohl eingerichteten Orgel versehen wäre. Aber alle andere in Böhmen übertraff an Menge der Register, theils an Lieblichkeit, theils an Stärke des Klangs die Orgel in der Metropolitankirche zu Prag bey S. Veit, welche, wie es aus den Umständen scheint, schon Kaiser Karl der IV. errichten, Ferdinand der I. aber mit großen Kosten erneuern ließ, und wenig ihres gleichen in Europa hatte. Sie verbrannte bey der für Prag höchst unglücklichen preußischen Belagerung im J. 1757. c)

Die Orgel wird nur bey dem Gottesdienste gebraucht. In der christlichen Kirche, auch bey den Slaven, war anfänglich nichts, als ein bloßer Gesang, da die ganze Gemeine einstimmig zusammen sang, gebräuchlich, mit der Zeit aber wurde dieser Gesang

durch

c) Von diesem Meisterstücke der organischen Kunstwerke schreibt Balbin in dem dritten Buche seiner Miscellaneorum Regni Boh. S. 122 folgendes: Organum istud musicum admirandi est operis, incredibili sonorum suavitate, quam organopæi recentes & hodierni efficere non possunt, & nesciunt. — Quis hujus organi machinator fuerit, nondum legi &c.

durch besondere Weisen und Melodien verbessert, folgends in abwechselnde Stimmen verändert, ja allgemach das Volk davon ausgeschlossen. Doch ist die Instrumentalmusik nicht eher, als im neunten Jahrhunderte eingeführet worden. Von dem eigentlichen Erfinder der bey uns dermal so häufigen Orgeln läßt sich nichts Zuverläßliches sagen. Sie sind auch nicht auf einmal, sondern durch verschiedene Verbesserungen sinnreicher Tonkünstler zu jener Vollkommenheit gebracht worden, in welcher wir sie itzt haben. Die ersten Orgeln hatten anfangs, nach dem Berichte des *Aventinus* nicht mehr, als funfzehn Pfeifen, zu welchen man jedesmal, wenn sie sollten geschlagen werden, eben so viele Blasbälge brauchte, um ihnen den benöthigten Wind zu geben. Schon zu Kaisers *Julian* Zeiten findet man von diesen Windorgeln (organis pneumaticis) Meldung; d) denn die Wasserorgeln (organa hydraulica) sind viel älter. e) Sie waren eine Erfindung der Griechen, und der griechische Kaiser *Konstantin Kopronymus* machte dem fränkischen Könige *Pipinus*, dem Vater *Karls* des grossen, ein Geschenke mit einem solchen Orgelwerke, welches das erste in den abendländischen Provinzen war, f) grosse Bewunderung er=

d) Ein dahin sich beziehendes Epigramm findet sich in der Ανθολογια, oder Blumenlese griechischer Sinngedichte L. I. epig. 86.

e) S. *Vitruvius* L. IX. c. 9. *Plin.* Hist. nat. L. XVIII. c. 17. Tertulian schreibt in seinem Buche de anima c. 2. die Erfindung der Wasserorgel dem *Archimedes* zu.

f) Monachus S. Galli, welchen einige für den *Notkerum Balbulum*, einen gleichzeitigen Biographen Kaisers Karl des grossen, halten. S. auch Frehers Anmerkungen über die Annales Francorum Fuldenses.

erregte, bald darauf nachgekünstelt, und allenthalben in den Kirchen eingeführt worden ist. Wenn aber die Orgeln nach Böhmen gekommen seyn, weiß ich nicht zu bestimmen; doch ist es sehr wahrscheinlich, daß solches bald darnach, als sie in Teutschland bekannt geworden, geschehen sey.

IV.

Ich schreite zu der dritten Gattung der musikalischen Instrumente, nemlich der klingenden, das ist solcher, die weder durch Menschenstimme, noch durch das Blasen, sondern durch das Schlagen ihren Laut hervorbringen. Unter diese gehört erstens, und zwar vorzüglich die Trommel. Die Slaven nannten dieses uralte Instrument Buben von dem Tone desselben bub, bub, bub. Anfänglich bestund es aus einem einfachen hölzernen Reifen, über welchen der Erfinder ein Leder spannte, und durch das Daraufschlagen mit einer Ruthe, oder mit den Fäusten einen schwärmenden Ton erregte. So sind bey der türkischen Musik die so genannten Baschatrommeln noch beschaffen, nur daß sie mit Schellen, um den Klang zu vermehren, behangen sind. Nach und nach machte man die Trommel grösser, spannte auch unten ein Leder, nebst einer starken Saite daran, um den Schall dadurch noch durchdringender zu machen, und schlug mit hölzernen Schlegeln darauf. Weil nun der Laut dieses so eingerichteten Instruments stark war, gebrauchte man sich desselben bey dem Kriegsvolke, besonders bey den Fußgängern, um durch die Rührung mehrerer Trommeln den Soldaten die gehörigen Bewegungen anzudeuten. Da wegen des Gewiehers und Strampfens der Pferde die Trom-

mel nicht recht gehört werden konnte, führte man bey der schweren Reuterey die so genannten Kesselpaucken, oder Heerpaucken ein, welche aber in der slavischen Sprache keinen eigenen Namen haben, und deswegen anders woher zu ihnen gebracht worden sind. a) In dem Mittelalter hieß so wohl die Trommel, als die Pauke bey den Teutschen Böcke. So schreibt Hedion von unserm Žißka: er habe befohlen, man sollte aus seiner Haut eine Böck oder Trommel machen. —

Das zweyte klingende sehr einfache Instrument sind die Schellen, böhmisch Hrkawky, oder auch Chrzestaczky. Das Rühren dieser Schellen heißt Brzinkati. Man bedient sich derselben nur bey Kinderklappern, und dermal bey der so genannten türkischen Musik.

Drittens: der stählerne Triangel mit einigen an dem untersten Stänglein befestigten Ringen. Dieses Instrument, welches mit einem eisernen Stabe geschlagen wird, wissen die böhmischen Bergknappen bey ihrer Bergmusik meisterlich zu behandeln. Aber auch da von finde ich keinen eigentlichen Namen in der böhmischen Sprache.

Viertens: Die Maultrommel, oder das Brummeisen, böhmisch Drndaczka. Viele wissen mit diesem Klingspiele die angenehmste Harmonie anzustimmen.

Fünftens: Die Strohfiedel, ein Instrument, das aus siebenzehn viereckichten Stöcken von einem leichten wohl ausgetrockneten Holze besteht, und einen

a) Die Mährer nennen die Heerpaucken wlasky Bubny (welsche Trommeln) woraus wahrscheinlich geschlossen werden kann, daß dieses Instrument aus Welschland nach Böhmen gebracht worden seye.

nen guten Klang von sich giebt. Die Stöcke sind von unterschiedener Größe, und in solchem Maaße zugeschnitten, daß ein jeder einen Ton in der Musik hält. Diese werden auf zwey Faden gezogen, über zwey zusammengebundene Rollen von dürrem Stroh gestreckt, und mit dünnen Stäblein geschlagen, welches dann ein nicht unangenehmes Getöne macht. Die Erfindung ist aus Flandern gekommen. Obgleich aber die Böhmen musikalische Meisterstücke darauf hören lassen; so haben sie dennoch keinen eigentlichen Namen davon. Man hat dergleichen Instrumente auch von Glas, Stahl, oder Glockenspeise, die einen weit hellern, und lieblichern Klang von sich geben. Auch habe ich in Böhmen die angenehmste Musik gehört, welche auf gemeinen Trinkgläsern von verschiedener Größe aufgeführt wurde. Der Künstler stimmte dieselben erst mit darein gegossenem Wasser, bis sie den gehörigen Ton hatten, und schlug mit hölzernen Stäben, die mit Tuch umwunden waren, darauf.

Sechstens: die Kobza oder Bandasska, ein nur in Böhmen, so viel ich weiß, bekanntes Instrument. Sie besteht aus einem gemeinen Wasserkruge, der mit eingegossenem Wasser nach Erforderung des Tons gestimmt wird. Auf diesen wird dann ein Stück Leder gespannt, in dessen Mitte einige Haare aus einem Pferdschweife befestiget sind. Diese Haare zieht derjenige, der darauf einen Baßähnlichen Laut hervorbringen will, mit angefeuchteten Fingern hin und wieder. — Comenius versteht unter diesem Namen unrichtig eine Geige. Jan. Ling. c. LXXVII.

Sie=

Siebentens: Unter die beträchtlichsten musikalischen Klanginstrumente gehören die Glocken, welche außer ihrem vielfältigen nützlichen Gebrauche, wenn sie gut zusammen stimmen, nicht nur ein harmonisches Geläute den Ohren gewähren, sondern auch durch künstliche Zusammensetzung eine der angenehmsten Musiken hervorbringen. Man nennt eine solche Maschine ein Glockenspiel, dergleichen man so wohl bey grossen, als kleinen Zimmeruhren anzubringen pflegt. In der slavischen Sprache heißt eine Glocke Zwon, von Zwuk, ein hellautender Schall. — Vielleicht haben wenig Länder ein so zahlreiches und schönes Geläute aufzuweisen, als Böhmen und Mähren. Ohne mich in die Herzählung der grossen prächtigen Glocken, die auf den Thürmen nicht nur der Städte und Dörfer, sondern auch verschiedener abgesonderten Kirchen mit ihrem majestätischen Tone erschallen, a) will ich nur der zwey größten, die sich zu Prag bey der Metropolitankirche des heil. Veits befinden, erwähnen. Die eine, der heil. Sigmund genannt, wiegt 227 Centner. Sie war vor dem Brande, welcher im J. 1541. das Prager Schloß sammt dem größten Theile der Kleinseite verzehrte, viel größer. Ferdinand der I. aber ließ sie wenige Jahre darauf zu eben dieser Schwere umgießen. Die andere: St. Wenzel, giebt der ersten wenig nach. b) Diese zwo Glocken gehören also unter die größten Teutschlandes; darunter die Erfurter, und Wiener ungefähr 300 Cent. Metall enthalten.

Die

a) S. Balbins Miscell. L. III. c. X. §.5. p. 139. wo von den vornehmsten Glocken Böhmens gehandelt wird.

b) Ebend. c. IX. §. 2. S. 123.

Die rußischen Slaven haben noch viel größere Glocken auf ihren Kirchthürmen. Allein es kömmt zur Annehmlichkeit des Geläutes wenig darauf an; wie denn auch die grosse Wiener Glocke selbst in der Stadt wegen ihres düstern Klangs wenig zu hören ist. Den schönen Klang des Prager Geläutes kann Balbin nicht genug rühmen. Er kam einmal vom h. Berge zurück, und mußte wegen einbrechender Nacht auf einem in der Nähe Prags gelegenen Jesuitischen Landgute, Zlihow genannt, bleiben, als eben diese Nacht das Begräbniß eines vornehmen böhmischen Herrn, unter Läutung aller Glocken dieser Hauptstadt, gehalten ward. Er gerieth über die harmonische Zusammenstimmung in eine Entzückung, die er mit folgenden Worten ausdrückt: Quam gratum erat omnium campanarum Pragensium (es waren ihrer mehr als 300 an der Zahl --) voces sono sese per superficiem fluminis Moldavæ propagante percipere! nihil in vita ejusmodi audieram, nec satis explicare hodieque possum illam aurium voluptatem. *c*)

V.

c) Balb. l. c. p. 140. Das Glockenspiel in der Lorettokapelle bey den Kapuzinern auf dem Hradschin in Prag ist auch vorzüglich merkwürdig. Im Jahr 1694 unter K. Leopold I. ließ Eberhard von Glaukowa, Bürger und Kaufmann in der Residenzstadt Prag, dieses prächtige Glockenspiel zu Amsterdam auf seine Kosten verfertigen. Das ganze Uhrwerk sammt den Glocken, deren 27 sind, wägt 30 Zentner. Die Jahrbücher des Hradschiner Kapuziner Klosters geben den Namen des Künstlers nicht an. Sieh Historiæ domesticæ Monasterii Hradschinensis Tom. I. pag. 237.

Vom dem Alterthume der lateinischen und böhmischen Glockeninschriften hat Dobrowsky (in seinen lit-

V.

Endlich komme ich zur letzten Klasse der musikalischen Instrumente, zu den Saitenspielen, welche durch Berührung der Saiten ihren Klang von sich geben. Ich theile sie in zwo Gattungen, in diejenigen, welche durch Saiten, die aus den Gedärmen der Thiere verfertiget sind; und in die andern, die mit metallenen Saiten bezogen werden. Einige, doch wenige, bestehen aus beyderley Arten der Saiten. Alle diese Saiten werden entweder bloß durch die Finger, oder durch das Streichen mit einem mit Roßhaaren bespannten Bogen, oder durch das Schlagen mit hölzernen Klöppeln in die tönende Bewegung gesetzt.

Zu der ersten Art der Saitenspiele rechne ich die Geigen von allerhand Gattungen, die Leyer, die Laute, die Harfe: zur zwoten die Zitter, das Zymbal oder Hackbret, das Klavier, das Spinat, den Flügel, das Forte piano. Mit Saiten von beyderley Art sind die Viole d' Amour, eine Gattung grosser Harfen, die man die Neapolitanischen nennet, und der Pantalon, bezogen.

G Un-

literarischen Magazin von Böhmen und Mähren II. St. 156. S.) einige gute Bemerkungen gemacht. Nun hat auch der fleißige u. geschickte Prämonstratenser auf dem Strahof Dlabacz einige Untersuchungen angestellet, und gefunden, daß schon aus dem 15 Jahrhunderte böhmische Glockeninschriften vorkommen: wie dieses die Glockeninschriften bey der St. Kilianskirche zwischen den zweyen Marktflecken Dawle und Stiechowitz, nebst andern, beweisen.

Unter allen diesen Instrumenten gehört die Geige und Leyer allein unter die ursprünglich slavischen. Alle übrige sind, wie es ihr Name anzeigt, ausländische Erfindungen. Weil nun aber dieselben von den böhmischen Tonkünstlern in vielen Stücken verbessert worden, und bis zur Bezauberung gespielt werden; muß ich von einem jeden eine kurze Nachricht geben.

1) Die Geige heißt in der böhmischen Sprache Hausle; welches Wort nur in der vielfachen Zahl gebraucht wird; in der mährischen, und rußischen Husly, in der laußnitzer wendischen Huslie, in der dalmatischen Gusla, in der krainerischen windischen Gosle, bey andern slavischen Nazionen Kůzle. Ich mußte die Benennungen dieses Instruments in verschiedenen slavischen Mundarten voraussetzen, um dasjenige, was ich itzt davon erzählen werde, glaubwürdig zu machen. Das Stammwort des Namens Hausle oder Hußly ist Hus, eine Gans; weil dieses musikalische Werkzeug in seiner noch rohen Entstehung das Geschnatter der Gänse nachahmte. Man stelle sich unter dem ersten Versuche einer Geige keine Kremoneser Violine vor. Es war nichts, als das Brustbein einer gebratenen Gans, welches in einigen Gegenden Böhmens der Hupfauf genannt wird. Uiber dieses Brustbein spannten sie etliche Saiten, und fidelten darauf herum; welches freylich keinen sehr angenehmen Ton hervorbringen konnte. Bey den Lausnitzer Wenden ist es am meisten noch in der ursprünglichen Gestalt zu finden. Sie binden das Gänsebein an ein Stück Holz, ziehen darüber drey Saiten, d, a, und e, welche durch die unten angebrachten Wirbel gestimmt werden. Auch die Russen haben an eini-

gen

gen Orten ein ähnliches Instrument, welches sie Hudak nennen. Die Böhmen selbst haben noch in ihrer Sprache dieses Stammwort beybehalten; denn ein musikalisches Instrument heißt bey ihnen Hudebny Nastroy. — Weil nun bey den Slaven gebräuchlich war, daß bey ihrem Gottesdienste, welcher unter andern zauberischen Gaukeleyen auch darinn bestund, daß verschiedene Männer, die begeistert schienen, zukünftige Dinge wahrsagten, und dazu auf der Geige spielten; so bekamen sie den Namen Hauslarzj, oder wie es dermal nach der Mundart anderer slavischen Völker ausgesprochen wird, Kauzlarzj, das ist Zauberer, und die Zauberey, Kauzlj. Guzit heißt bey den Russen geigen, und Guslarz (Hauslarz) bey den Pohlen ein Zauberer. Der rußische Namen Hudar, ein Wahrsager, scheint eben dieses Ursprungs zu seyn, so, wie das bey einigen mährischen Slaven noch gebräuchliche Wort Hude, schwatzen, plaudern. — Bey den Lateinern heißt die Geige Fides, von Fidibus, das ist von Saiten. Daher ist das teutsche Wort fideln, und Fidel, welches doch itzt nur in der Sprache des Pöbels gebraucht wird. Die Italiener nennen die Geige Viola, und nach deren verschiedenen Größe und Stimme Violino, Viola di braccio (Bratsch) Viola di gamba, Violoncello, Violone. Der Ursprung des Worts Viola ist ungewiß. Einige leiten es von dem teutschen Namen Fidel her.

2) Leyer, böhmisch Kolowratek, ein Klingspiel, da etliche Saiten über ein Gerüst, einer Geige fast gleich, gespannet, statt des Bogens mit einem Rädlein, worauf sie hart anliegen, durch Umdrehen desselben gestrichen (daher Kolowratek) und durch

gewisse Claviere mit den Fingern gerührt, einen gestimmten Klang geben.

Die übrigen von mir oben genannten Saiteninstrumente sind zu bekannt, als daß sie von mir, besonders da ich in die musikalische Kunst nicht eingeweihet, sondern darinn zwar nur ein Laye, aber doch auch ein besonderer Liebhaber bin, erklärt werden müßten.

Musica descripsi vili instrumenta labore,
　Slavorum quondam quæ coluere patres.
Maxima pro reliquis ars hæc miracula præstat;
　Elicit ex *variis* carmina grata *sonis*.
Nulla unquam turbet discordia dissona mentem,
　Sed placidos liceat vivere porro dies!

An=

Anhang.

Etwas von den Kirchenorgeln in Böhmen.

Hier verdient allerdings insbesondere angeführt zu werden die von dem Johann Lohelius (Oelschlögel) einem Strahöfer Prämonstratenser Priester und Chorregent herausgegebene Beschreibung der in der Pfarrkirche des k. Prämonstratenser Stifts Strahof in Prag befindlichen großen Orgel, sammt vorausgeschickter, kurzgefaßten Geschichte der pnevmatischen Kirchenorgeln Prag 1786. 8. Hier widerleget er vorzüglich u. gründlich die Meinung Joh. Ulr. Sponsels (in der Orgelhistorie 1771.) daß die Orgeln von der heutigen Art, das ist: die durch den Wind zum Tönen gebracht werden, vor dem vierzehnten Jahrhunderte in Europa ganz und gar unbekannt, ja nicht einmal erfunden gewesen seyn.

Von der Strahöfer Orgel giebt er überhaupt folgende Nachricht: Diese Orgel ward im Jahr 1746. von Franz Saßmann, einem Orgelmacher aus Elenbogen in Böhmen, gebürtig, aufgesetzt, und hatte so, wie ich selbe bey meinem Antritt als Regens Chori vorgefunden, in allem nur 20 Register, und 1125 Pfeifen, (die stummen mit eingerechnet,) und, wie man aus dem Anhange deutlicher ersehen wird, ganz und gar keine Schnarr- oder Zungenwerker, ja, außer einer elenden Quintatön, und Gambastimme, welche ich noch obendrein, als völlig verdorben und unbrauchbar kaßiren mußte, keine einzige etwas bedeutende Flötenstimme. Man hätte aber auch auf diese Orgel noch einmal so viel, als sie gekostet hat, verwenden können, ohne etwas erheblichers auszurichten; weil der wenige Raum kein größeres Werk aufzuführen erlaubte, und an innerliche Verstärkung zu denken, so, wie ichs, troz der vielen Hindernisse viele Jahre hindurch gethan, die vorgeschriebene Zeitfrist, und festgesezte Bezahlung dem Orgelmacher nicht gestattet haben würde.

So hoch und majestätisch auch immer das Hauptkirchengewölbe in der königl. Stifts- und Pfarrkirche auf dem Strahof ist, bleibt doch, wegen des hohen Portals, und der noch höhern Uiberwölbung desselben, für das Figuralchor, für die Orgel kein verhältnißmäßiger Raum, so daß ich, um 32 füßige offene Schnarrpfeifen zum Pedal in gerader Höhe aufzustellen, den Boden aufzureissen und unterwärts hinein zu bauen, genöthiget war u. s. w. Hernach beschreibet er umständlicher den Zustand, Einrichtung, Verfassung und ganze Beschaffenheit dieser Orgel.

Den Anhang dieses Werkchen theilen wir ganz mit. „Um meine Leser in Stand zu setzen, das von mir so eben beschriebene Strahöfer grössere Orgelwerk und dasjenige, was ich bey demselben geleistet, desto bequemer und gleichsam mit einem Blicke zu übersehen: schliesse ich hier ein ausführliches Verzeichniß aller Stimmen und Register bey, die ich bevor in der alten Orgel angetroffen, und die sich in der neuen gegenwärtig befinden. Dann folget auch eine kurze Uibersicht der Strahöfer kleinern, oder so genannten Choralorgel, ebenfalls von mir ansehnlich verbessert, und vermehrt. Endlich ein genaues Verzeichniß der Stimmen und Register, woraus das vaterländische neue Hauptorgelwerk in der Prager Metropolitankirche, und jenes in der Kleinseitner Hauptpfarrkirche bey St. Niklas dermalen bestehet.

Die alte Strahöfer größere Orgel.

Manual.

	Fuß		Fuß
1. Principal	8.	6. Quinta	3.
2. Quintadena	8.	7. Superoctava	2.
3. Gamba	8.	8. Sesquialtera zweyfach	$1\frac{1}{2}$.
4. Salicional	8.	9. Mixtura	5fach
5. Octava	4.		

Brustpositiv.

	Fuß		Fuß
1. Principal	2.	5. Quinta	$1\frac{1}{2}$.
2. Copl. major	8.	6. Superoctava	1.
3. Copl. minor	4.	7. Mixtura	3fach
4. Fugara	4.		

Pedal.

	Fuß		Fuß
1. Subbaß offen	16.	3. Octavbaß	8.
2. Bordunbaß	16.	4. Quintbaß zweyfach	6.

Summarium:

20 Register und Stimmen, 1125 Pfeifen.

Die

Die neue größere Orgel in Strahof.

Hauptmanual.

	Fuß		Fuß
1. Principal	8.	9. Salicet	4.
2. Bordun-Flaute	16.	10. Flauta minor	4.
3. Salicional	8.	11. Quinta	3.
4. Holflöte	8.	12. Superoctava	2.
5. Grob gedackt	8.	13. Kleine Quint	$1\frac{1}{2}$.
6. Quinta von Metall offen	6.	14. Kleine Superoctav	1.
7. Quinta von Holz gedeckt	6.	15. Mixtura von 4 Fuß	16fach
8. Octava	4.	16. Cembalo von 2 Fuß	4fach

1530 Pfeifen.

Mittlerers Klavier zum Brustmanual.

	Fuß		Fuß
1. Principal inner dem Gehäuse	8.	6. Klein gedackt	4.
2. Grob gedackt	8.	7. Quinta	3.
3. Flauta dulciana	8.	8. Superoctava	2.
4. Bassethorn.	8.	9. Kleine Quint	$1\frac{1}{2}$.
5. Octava ins Gesicht	4.	10. Kleine Superoctav	1.
		11. Mixtura.	6 Fach

720 Pfeifen.

Oberes Klavier zum Ruckpositiv.

	Fuß		Fuß
1. Principal	4.	5. Octava	2.
2. Copl. major	8.	6. Copl. minor	4.
3. Schallmey	8.	7. Quinta	$1\frac{1}{2}$.
4. Harmonica	8.	8. Mixtura von 1 Fuß	4fach.

495 Pfeifen.

Pedal.

1. Subbaß offen	16.	3) Bombardbaß, die Mensur 32 F. Intonation	16.
2. Untersatz in beyden Oktaven	16.		

	Fuß		Fuß
4. Posaunenbaß	16.	12. Superoctava von Metall.	4.
5. Principalbaſs	8.	13. Superoctava von Holz offen	4.
6. Octavbaſs	8.	14. Tertian von Metall	4.
7. Fagotbaſs	8.	15. Quint minor	3.
8. Grob gedackt	8.	16. Kleine Octav.	2.
9. Quinta von Metall offen	6.	17. Mixtura von 2 Fuß	4fach
10. Quinta von Holz offen	6.	18. Cornet	4fach
11. Trompetbaß	4.		

Nebenzug: Sperrventil.

432 Pfeifen

Summarium:

50. Register, 53. Stimmen, 48 stumme Pfeifen zur Zierde; gangbare 3177 Pfeifen.

Zweyte Strahöfer, sogenannte Choralorgel.

	Fuß		Fuß
1. Principal inner dem Gehäuse	8.	6. Quinta	3.
2. Copl. major	8.	7. Superoctava	2.
3. Dulzflöte	8.	8. Tertia	2.
4. Octava, ins Gesicht	4.	9. Rauschquint, 2fach	1 ½.
5. Copl. minor	4.	10. Mixtura von 1 Fuß	4fach.

Pedal.

	Fuß		Fuß
1. Subbaſs gedeckt	16.	3. Quinta gedeckt.	6.
2. Octavbaſs	8.	4. Superoctava offen	4.

Die chromatische Töne Cis, Dis in der 16 füßigen Tiefe. Fis, Gis doppelt, in der Tiefe und Höhe.

Diese Orgel ward im Jahr 1683 erbauet. Dieß hundertjährige Alter brachte dieselbe sehr herunter, besonders in Holzpfeifen. Ich besetzte sie mit neuen, und stellte dieß Werk ganz wieder her, so, daß es itzt wegen seiner Gravität und anmuthigen Schärfe, unter die besten mittelmäßig großen Orgeln gezählt werden kann. Der 8 füßige Prinzipal, die Terz und Dulzflöte im Manu-

nual; die Quint, und Superoctav im Pedal sind von mir hinzu gebauet worden. Blasbälge sind drey, nach alter Art mit mehreren Falten; geben dennoch genugsamen Wind.

Die neue große Orgel in der Prager Metropolitan-Kirche.

	Fuß		Fuß
1. Principal	16.	8. Superoctava	4.
2. Octava	8.	9. Nachthorn	4.
3. Quintatön	8.	10. Quinta major	3.
4. Gamba	8.	11. Klein Oktav	2.
5. Flauta Dulciana	8.	12. Mixtura	8 fach
6. Viola	8.	13. Cembalo	4 fach
7. Quinta major	6.		

1219 Pfeifen.

Mittleres Manual.

	Fuß		Fuß
1. Principal	8.	7. Copl. minor	4.
2. Salicional	8.	8. Quinta	3.
3. Copl. major	8.	9. Superoctava	2.
4. Octava	4.	10. Kleine Quint	$1\frac{1}{2}$.
5. Waldflaute	4.	11. Mixtura	4fach.
6. Fugara	4.		

742 Pfeifen.

Brustpositiv.

	Fuß		Fuß
1. Principal	4.	4. Octava	2.
2. Copl. major	8.	5. Quinta	$1\frac{1}{2}$.
3. Flauta minor	4.	6. Mixtura	3fach.

424 Pfeifen.

Pe-

Pedal.

	Fuß		Fuß
1. Subbaſs, offen	16.	6. Quinta	8.
2. Subbaſs, gedeckt	16.	7. Superoctava	6.
3. Violonbaſs vom Metall, C. D. E. F. G. A. &c.	8.	8. Quinta minor	4.
4. Octavbaſs vom Holz	12.	9. Mixtura	3.
5. Schnarrbaß, ein einziges Regiſter	8.	10. Baſsbard	4fach
		234 Pfeifen.	

Die chromatiſchen Töne, alle in der Höhe.

Summarium 40 Regiſter und Stimmen, dann 2619 Pfeifen.

Die Manualklaviere in dieſer Orgel beſtehen aus vier vollen Oktaven, und gehen über das dreymal geſtrichene C. bis ins F. hinauf. Das Cis aber in der tiefen Oktav mangelt.

Dieſes, dem äußerlichen Anſehen nach, prächtige Werk, hat der ſelige Domdechant Herr Andreas Kneiſel, vor ſeinem, im Jahre 1762 am 24 Dezember erfolgten Tode, auf ſeine Koſten zu erbauen befohlen. Der Orgelmacher, Anton Gärtner, aus Böhmen in Tachau gebürtig, hat ſelbiges im Jahre 1763 in bemeldter Schloßkirche aufgeſetzt; worauf ihm 6000 Fl. baar bezahlet wurden: den äußerlichen Kaſten, die Bildhauerarbeit, das Staffiren und andere Verzierungen ungerechnet.

Die vorige koſtbare, vom Kaiſer Ferdinand dem Erſten für 30000 böhmiſche Schock dahin geſchaffte Orgel, gieng durch die Preußiſchen Bomben, in der Belagerung vom Jahre 1757 im Feuer auf. Da dieſes alles ſo umſtändlich, mit Trabalbuchſtaben, in der nämlichen Hauptkirche hinter dem hohen Altar ad cornu Evangelii in einer Denkſchrift zu leſen iſt, ſo iſt der Verſtoß um ſo unverzeihlicher, den ſich unſere vornehmſte, vaterländiſche Buchdruckerey erſt jüngſt, im Jahre 1781 in Anſehung der nämlichen Orgel zu Schulden kommen ließ, als ſie in einer topographiſchen Beſchreibung der Prager Stadt die Errichtung dieſes Werkes in das Jahr 1767 verſchoben, und dem ſeligen Domprobſten Hertſch zugeſchrieben hat.

Musikdirektor in der Domkirche ist Herr Johann Anton Kozeluch, ein vortreflicher Tonkünstler; Organist Hr. Johann Wolf.

In der Hauptkirche bey St. Niklas, in der kleineren Residenz Stadt Prag, stehen folgende 3 Orgeln.

Die grosse Orgel.

Hauptwerk.

	Fuß		Fuß
1. Principal	8.	9. Quinta	3.
2. Bordun-Flöte	8.	10. Sedecima	2.
3. Quintadena	8.	11. Quindecima	$1\frac{1}{2}$.
4. Rohrflöte	8.	12. Superoctava	2.
5. Octava	4.	13. Sesqui altera	2 fach
6. Nassat Quint	3.	14. Mixtura	6fach
7. Nachthorn	4.	15. Cymbal	4fach
8. Spitzflöte	4.		

1080 Pfeifen.

Ruckpositiv.

	Fuß		Fuß
1. Principal	8.	6. Quinta	3.
2. Flauta major	8.	7. Flauta minor	4.
3. Salicional	8.	8. Fugara	4.
4. Gamba	8.	9. Quinta strepida	2fach
5. Octava	4.	10. Mixtura	4fach

638 Pfeifen.

Brustpositiv.

	Fuß		Fuß
1. Principal	4.	5. Octava	2.
2. Copl. major	3.	6. Quinta	$1\frac{1}{2}$.
3. Copl. minor	4.	7. Superoctava	1.
4. Waldflöte	4.	8. Mixtura	3fach

450 Pfeifen

Pe:

Pedal.

	Fuß		Fuß
1. Principalbaß ins Gesicht	16.	6. Quintadena	8.
2. Subbaß offen	16.	7. Superoctava	4.
3. Bordunbaß	16.	8. Trompetbaß	8.
4. Quinta	12.	9. Bumpart	16.
5. Octavbaß	8.	10. Cornet	3fach

144 Pfeifen.

Summarium:
44 Register, 2304 Pfeifen.

Seitenorgel rechter Hand.

Manual

	Fuß		Fuß
1. Principal	8.	6. Feldflöte	4.
2. Salicional	8.	7. Quinta	3.
3. Quintadena	8.	8. Superoctava	2.
4. Octava	4.	9. Sedecima	1.
5. Flautravers	2.	10. Mixtura	4fach

Positiv.

	Fuß		Fuß
1. Principal	4.	3. Copl. minor	4.
2. Copl. major	8.	4. Rauschquinta	3fach

Pedal.

	Fuß		Fuß
1. Bordunbaß	16	3. Superoctava	4.
2. Octavbaß	8		

Seitenorgel linker Hand.

Manual.

	Fuß		Fuß
1. Principal	4.	3. Quintadena	8.
2. Copl. major.	8.	4. Copl. minor	4.

5.

	Fuß		Fuß
5. Fugara	4.	8. Quindecima	$1\frac{1}{2}$.
6. Quinta	3.	9. Sedecima	1.
7. Octava	2.	10. Mixtura	3 fach

Pedal.

	Fuß		Fuß
1. Untersatz gedeckt	16.	3. Superoctava	4.
2. Octavbass	8.		

Im Jahr 1747 ist die große Orgel in benannter Kirche vom Thomas Schwarz, einem Böhmen und Laybruder der Gesellschaft Jesu, aufgeführet worden. Das äußerliche Gebäude, die Höhe desselben, feinste Verzierung, und regelmäßige Architektur geben dem Werke ein prächtiges Ansehen. Zween Flügel, oder Haupttheile, deren jeder mit 2 großen und 3 kleineren Pfeifenfeldern besetzt ist, thürmen sich beyderseits majestätisch auf, zwischen welchen ein großes, sehr hohes Fenster das Licht in Chor ungehindert darbeut.

Alles zum großen Manual gehörige Pfeifenwerk steht im linken Flügel beysammen, so wie der rechte die sämmtlichen Register des Ruckpositivs enthält: das Pedal aber ist in beyde Flügel des Hauptwerkes, mit einer vollen Oktav von zwölf Pfeifen vertheilet, und die obern diatonischen Klaves sind an die unteren mit angehängt, folglich repetiren die oberen Klaves die nämlichen Töne in der Tiefe. Das Brustpositiv, ein feines, lieblich klingendes Werkchen, steht vorderst zwischen dem Chorgeländer. Auf der rechten Seite gegen die Emporkirche liegen vier Blasbälge von ausserordentlicher Größe, Breite und Länge: von welchen der Wind einen ziemlich weiten Weg durch den Hauptkanal zu laufen hat.

Wie fleißig das innerliche Wesen in dieser Orgel bearbeitet; und wie akkurat alles eingerichtet ist, hab ich selbst, nicht ohne Bewunderung, mit angesehen. Die zwo kleinern Seitenorgeln, vom nämlichen Meister, nehmen sich gleichfalls sehr gut aus, und sind leicht zu spielen.

Musikdirektor in dieser Hauptpfarrkirche, welche unter dem Patronat des Prager Magistrats steht, ist Herr Joseph Strobach, ein vorzüglicher Virtuos; der schon zuvor in einigen anderen Prager Kirchen diesem Amte viele Jahre lang mit vielen Ruhme vorgestanden ist.„

Wir geben noch einige Nachrichten, so viel wir derselben dermalen haben, von den bekanntern Kirchenorgeln, und zwar in Prag:

1) Bey St. Karl in dem vorigen Emeritenpriesterhause auf der Neustadt war ein herrliches Orgelwerk, welches aber dermalen zerlegt ist. Von diesem Orgelwerke kann man sagen, daß es ein meisterhaftes und wohl gerathenes Werk sey. Tonkünstler, und Orgelbauer haben dieses Werk bewundert.

2) In der Kreuzherrnkirche an der Brücke ist zwar ein mittelmäßiges Orgelwerk, das aber sehr gut ist, und die Töne desselben sind vortreflich, und beynahe die reinsten, die man nur hören kann. Mit welcher die kleine Orgel beym Hauptaltar in der Metropolitenkirche ganz übereinstimmt, so, daß sie beyde von dem nämlichen Künstler verfertiget zu seyn scheinen. Von den größern Orgelwerken in der Metropolitan, St. Niklas und Strahöferkirchen ist schon das mehrere oben angeführt worden. Daher man hier nichts mehr davon erinnert.

3) In der ehemaligen Dominikanerkirche auf der Kleinseite ward das große Orgelwerk von Sedmick verfertiget: nach Aufhebung dieses Klosters kam es nach Trautenau, und ward von Ant. Reiß aufgestellet.

4) In der Theinkirche auf der Altstadt ist auch ein treffliches Werk, und hat einen recht vollkommenen Ton, es wird von allen gerühmt, die Kenntniß in diesem Fache besitzen.

5)

5) In der ehemaligen Servitenkirche war ein sehr gutes Orgelwerk von einem vornehmen und geschickten Meister. Der Prinzipal dieses Werkes zeichnet sich besonders mit seinem guten und vollkommenen Tone aus. Nunmehr kömmt dieses Werk nach Rockitzan in die dasige neu erbaute Pfarrkirche. Der Prinzipal ist 8. Fuß und die Mixtur ist sechsfach.

Von den auf dem Lande befindlichen sind uns dermal besonders bekannt:

1) In Slan in der Stadtkirche ist vor einigen Jahren ein ganz neues Werk aufgesetzt worden, das vortreflich in seiner Struktur ist, und einen guten Ton hat. Der Prinzipal ist 8 Fuß und das ganze Werk hat 20 Register. Anton Reiß ist der Meister dieses Werkes.

2) Eben in Slan bey den Franziskanern hat auch Anton Reiß, ein Werk aufgesetzt, worinn der Prinzipal 8 Fuß und 14 Register hat.

3) In Rabenstein hat gleichfalls Reiß in der vormaligen Serviten Kirche ein niedliches Werkchen aufgesetzt, das 3. Abtheilungen hat. Der Prinzipal hat nur 4 Fuß und das ganze Werk hat nicht mehr, dann 14 Register oder Mutazionen.

4) In Manetin unweit Rabenstein hat Anton Reiß ein Werk aufgesezt, das einen treflichen Ton hat. Der Prinzipal ist von 8 Fuß und hat 16 Register.

5) In Königsaal hat Anton Reiß vor ungefähr 10. Jahren in der Klosterkirche der ehemaligen Zisterzienser ein grosses Orgelwerk verfertiget, das vollkommen gut ist.

6) In Kladrau, wo vormals die Benediktiner waren, ist ein sehr großes Orgelwerk zu finden. Der Prinzipal ist von 16. Fuß.

7) In Leutmeritz in der Domkirche befindet sich das schöne und große Orgelwerk, das sonst für die Paulanerkirche in Prag gebauet, und viele Jahre schon in dieser Kirche stand. Nach Aufhe=

hebung dieses Ordens ist dieses Werk in die Leutmeritzer Kathedralkirche gekommen.

8) Zu Grulich auf dem Muttergottesberge in der Kirche der Serviten, befindet sich ein prächtiges Orgelwerk, das in seiner Art von allen Kennern als ein Meisterstück betrachtet wird. Der Meister dieses Werkes war ein Bürger aus dem Städtchen Grulich; es hat einen sehr schönen Ton, und hat 2 Abtheilungen.

9) Zu Konogedd befindet sich in der ehemaligen Serviten- nun aber Pfarrkirche dieses Orts eine große Orgel in 3 Abtheilungen, worinn der Prinzipal 8 Fuß und 18 Register hat. Der Meister dieses Werkes ist ein gewisser Kazer aus Grulich.

10) In Dauba, einem Städtchen im Bunzlauer Kreise hat der nämliche Kazer ein Werk von 2 Abtheiluugen gebauet, worinn der Prinzipal 8 Fuß hat.

11) In der Mariascheiner ehemaligen Jesuitenkirche ist ein vortrefliches Orgelwerk von dem Jesuiten Laybruder Schwarz, einem berühmten Orgelmacher in Böhmen.

12) In Kuttenberg in der ehemaligen Jesuitenkirche so wohl, als in der Stadtkirche sind große und meisterhaft verfertigte Orgelwerke.

13) In Ossek ist das Orgelwerk von einem sehr guten Orgelmacher aus Elbogen unter dem Abt Cajetan Brzezina vergrössert worden.

14) In Altbunzlau sind zwey herrliche Orgelwerke, ein neues in der St. Wenzels- und ein älters in der Marienkirche.

Etwas von den Kirchenglocken.

(aus Balbins Miszell. *III.* B. *X.* Kap. §. 5.)

Nun etwas von den aus Silber und andern Metallen gegossenen Glocken, deren Zahl und Menge die meisten aus den umliegenden Ländern, ich sage das wohl bedacht, übertrifft. Man

trifft

trifft in ganz Böhmen keine Dorfkirche an, die nicht einen Glockenthurm hätte, worinn nicht etwa nur eine, sondern oft zwey, drey, auch vier Glocken hängen. Nahe bey Königgräz steht ganz einsam die Kirche, des h. Johann in der Wüste genannt, die hat eine so große Glocke, die jeder Stadtkirche würde Ehre machen; da diese Glocke gegossen wurde, hat man Münzen, in der Größe eines Thalers, in selbe dergestalt eingesetzt, daß sie über die Helfte an der Oberfläche der Glocke hervorstehen; sie führen die Namen des Königs Ladislaw, der vom J. 1453, bis 1457 regierte. Die Glocke an der Metropolitankirche des heil. Veits übertrifft an Grösse alle übrigen in Böhmen, von der wir anderswo (L. III. C. IX. § II. p. 123.) gehandelt haben; sie wurde vormals der Wissehrader Patron genannt, und ist in der Feuersbrunst zerschmolzen. Eine andere Glocke in dem nämlichen St. Veitsthurm, ist dem heiligen Wenzel geweiht, und würde den zweyten Rang behaupten, wenn ihr diesen nicht die zu Glaz, welche die Kunstäder Herzoge zu Münsterberg angeschaffet haben, streitig machte; die Beschreibung von ihr giebt Aelurius. Die Pilsner, Königgräzer, Reichenauer, Klattauer, Rakownizer, Tiner, oder Horschowitzer Glocken streiten in der Grösse und Stärke des Klanges unter einander um den Vorzug. Die Teyner Glocken in Prag geben einen Donner- und doch dabey angenehmen Klang. Die Neuhauser Glocke, die den Namen von dem Künstler, der sie im J. 1461 gegossen, Knauer führet, weichet an Grösse wenigen in Böhmen; die übrigen bey eben der Kirche haben den reinsten Silberklang, vorzüglich die, welche man die Türkische oder silberne nennet, weil durch diese, nach der Verordnung des Prager Erzbischofs Wolfram, wie ich schon anderswo angemerkt habe, das Volk täglich sollte ermahnet werden, um den Segen für die christlichen Waffen wider die Türken von Gott zu erflehen.

Unter den kleinern Glocken soll das Meßglöckchen bey der Kirche Mariens ob der Lacke aus pur lauterm Silber gegossen seyn. Die Glocke auf der Kleinseite bey St. Niklas, ist zwar nicht ungeheuer groß, hat aber einen so lieblichen, zugleich auch, wenn ich mich so ausdrücken darf, einen so heroischen und hellen Klang, daß man sie in der Alt- und Neustadt hören kann, und mit Vergnügen höret; ihr kömmt am Klange die größere Glocke bey St. Aegid gleich; eben so angenehm tönen jene bey St. Thomas auf der Kleinseite. In der Geschichte liest man auch von denen Glocken, die an den Thürmen des Alt- und Neustädter Rathhauses hiengen, und ziemlich groß waren, die aber nur bey einem plötzlichen Anlauf, da die Bürger bewaffnet im Rathhause erscheinen sollten, oder bey der Rathsern neu-

neuerung geläutet wurden. Ich las vor vielen Jahren an der Glocke bey St. Jakob zu Pržibram folgende zwey merkwürdige Verse:

En ego campana, nunquam pronuntio vana,
Ignem, vel festum, gverram vel funus honestum.

Von der Glocke der k. Stadt Kolin erzählt man, daß sie ausnehmend schön, und sehr künstlich gegossen war, unter andern Verzierungen war der Rand mit einem ziemlich starken Reifen, der aus purem Golde war, eingefaßt.

In dem Dorfe Stará Huk ist das besonders merkwürdig, und als ein Denkmal der alten Simplizität anzusehen: daß die dasigen Einwohner, die sich nur von Eisenschmelzen und schmieden nähren, und dahero zwar genug Eisen, aber kein Silber hatten, sich zwey Glocken aus Eisen gegossen oder gehammert haben, die noch bis heut zu Tage da sind, deren Klang aber, wie leicht zu vermuthen, rauh und unangenehm ist.

Ver=

Verzeichniß

der

Böhmischen Gerichtsstellen

überhaupt,

und der

geistlichen insbesondere:

vorzüglich

seit K. Ferdinands II. Zeiten, bis auf Joseph II.

Von den ordentlichen Böhmischen Gerichtsstellen und deren Eintheilung.

Man versteht hier unter dem Worte Gericht oder Gerichtsstelle eine öffentliche Anstalt, durch welche Geschäffte, die ein Gegenstand der Gerichtsbarkeit seyn können, betrieben werden. Dergleichen öffentliche Anstalten oder Gerichtsstellen giebt es in Böhmen mehrere, die man auf verschiedene Art eintheilen kann, und zwar 1) in weltliche und geistliche; 2) in die obern oder höhern, und in die niedern oder bürgerlichen Gerichte; dann 3) in die Gerichte der ersten, zweyten und dritten Instanz, welche drey Gerichte zuweilen unter andern Benennungen vorkommen, als: Untergericht, Mittelgericht und Obergericht.

Da so eben gesaget wurde, daß man die in Böhmen üblichen Gerichte auf verschiedene Art eintheilen könne: so dürfte vielleicht folgende Eintheilung manchem schicklicher zu seyn scheinen, nämlich: in geistliche, adeliche, militärische, akademische, städtische und gemeinschaftliche Gerichte.

Geistliche Gerichte (Konsistorien) nennet man jene, welche von einem mit geistlicher Gerichtsbarkeit und mit einem wirklichen Kirchsprengel versehenen Bischofe oder Erzbischofe bestellet werden, um desselben ordentliche Gerichtsbarkeit über die in seinen Kirchsprengel (Diözes) gehörigen Personen und über die zur geistlichen Gerichtsbarkeit gehörigen Sachen auszuüben und zu verwalten.

Was die weltlichen Gerichtsstellen in Böhmen betrifft, so nennet man obere oder höhere diejenigen, welche entweder 1) die Gerichtsbarkeit über die höhern Standespersonen, in so fern sie als solche a) be-

a) Ich sage: als solche; denn es kann der Fall seyn, daß auch eine Standesperson bey den niedern Gerichtsstellen, und im Gegentheile auch eine bürgerliche Person bey irgend einer höhern Gerichtsstelle ihr Recht suche; z. B. wenn eine Standesperson einen bürgerlichen Grund besitzt oder eine in den Stadtbüchern versicherte Schuld einklagen will, so ist sie zwar der bürgerlichen Gerichtsstelle, als dem Gerichtsstande der gelegenen Sache, unterworfen, aber nicht als eine Standesperson, sondern nur als Besitzerinn eines bürgerlichen Grundes. So auch im umgekehrten Falle, wenn ein Bürger, der Landtafelfähig ist, einen landtäflichen Grund besitzt, oder eine mit den landtäflichen Quaternionen verschriebene Schuld einklaget u. s. w.

betrachtet werden, in persönlichen und dinglichen Klagen, wie auch in peinlichen Fällen ausüben, oder aber 2) jene, von deren Urtheilen nicht appelliret werden kann, so daß die Revision ergriffen werden muß. Dieß letztere ist das vornehmste charakteristische Kennzeichen, wodurch sich in Böhmen eine höhere Gerichtsstelle von einer niedern unterscheidet.

Zur erstern Art der höhern Gerichte gehöret also das königliche größere und kleinere Landrecht, das k. Kammerrecht u. s. w. zur letztern Art hingegen das k. Fiskalamt, das k. Appellazionstribunal, wo zwar nicht über höhere Standespersonen, als solche, Recht gesprochen wird, die aber doch darum zu den höhern Gerichtsstellen gehören, weil von ihren Sprüchen keine Appellazion, sondern bloß die Revision statt findet.

Niedere, oder besser, bürgerliche Gerichtsstellen heißen diejenigen, welche die von dem Landesfürsten verliehene Gerichtsbarkeit über ihre Bürger und andere in ihrem Gerichtsgebiete wohnhafte Personen (foro domicilii subjectos) ausüben, und von deren Urtheilen zu dem ordentlichen im Lande befindlichen Obergerichte appellirt werden kann.

Von
den geistlichen
Gerichtsstellen.

Die geistlichen Gerichtsstellen in Böhmen sind 1) das prager erzbischöfliche, *) 2) das königgrätzer, und 3) das leutmeritzer bischöfliche Konsistorium. **)

Was den egrischen Bezirk betrifft, so muß erinnert werden, daß derselbe zu dem regensburger bischöflichen Kirchsprengel gehöret. Dieß rühret vermuthlich noch von jenen Zeiten her, da die regensburger Bischöfe vor Errichtung des prager Bisthums das Jus Diözesanum in Böhmen ausübten, wie dieses Aventin, Aeneas Sylvius, Dubrav und andere bezeugen.

Ein

*) *Kayser* Diss. de praerogativis Ecclesiæ Prag. 8. Pragæ 1781. §. 3. n. 9. pag. 62-64.

**) Diss. de jure episcopatus & consistoriorum episcopalium Prag. 1720. 4.

Ein jedes Konsistorium besteht überhaupt, wieder aus dem Erzbischofe oder Bischofe, als Oberhaupte des Gerichts, dem Generalvikar, Offizial, den geistlichen und weltlichen Räthen, Sekretär, Protokollisten und dem übrigen Kanzleypersonal. a)

Die Gerichtsbarkeit dieser geistlichen Gerichtsstellen erstrecket sich auf folgende Gegenstände: b)

Erstlich auf die Ehe- u. Eheverlöbnißsachen der Christen, wenn es um die Gültigkeit oder Ungültigkeit der Ehe zu thun ist, oder wenn es auf Ehehindernisse oder Ehescheidung ankömmt. (St. R. C. 36.)

Man sagte hier geflissentlich: Ehesachen und Eheverlöbnisse der Christen, weil jene der Juden aus dem ganzen Lande nach der Willkühr des Klägers entweder vor den Oberrabin oder vor das erzbischöfliche Konsistorium, nie aber vor eines der bischöflichen gehörten.

Zwey-

a) Bey dem prager Erzbischöfl. Konsistorium sind Kanzler, auch ein Vizekanzler und Fiskus. Und die Kanzley bestand sonst nebst mehrern Räthen, aus 4. Hauptpersonen (ministri cancellariæ) nämlich dem Registrator, Ingrossator, Expeditor, und einem Kanzellist: welche eigentlich de numero participantium (sportulas) in der Regel waren: nebst diesen waren noch mehrere Kanzellisten, dann ein Kursor, und Subkursor. In den Rathssitzungen der Konsistorien selbst sassen 2. Sekretäre und ein Rathsprotokollist.

b) Wolrzich Diss. de orig. jur. appellandi ad sed. Rom. §. 10.

Zweytens die persönlichen Zivilklagen der geistlichen Personen untereinander oder wider dieselben. (St. R. A. 44. §. 5. A. 61.) Nur ist in Ansehung jener persönlichen Klagen eine Ausnahme zu machen, welche zu einem solchen Gerichtsstande gehören, dem, nach Beschaffenheit der Sache, alle Einwohner Böhmens, ohne Unterschied des Standes, unterworfen sind. Dergleichen Gerichtsstände sind das prager Roßgericht, das königliche Weinbergamt. Auch müssen die Geistlichen bey dem Conseſſu deleg. in cauſſ. ſummi Principis et Commiſſ. (Reſkript vom 28 Febr. 1751. §. 1. und vom 20. April. 1751.) in den dahin gehörigen Fällen ohne alle Weigerung Rede und Antwort geben.

Man bemerke, daß hier gesaget werde: persönliche Klagen; denn, was die dinglichen (und zwar wenn es um unbewegliche Sachen zu thun war) betrifft, so stehen die Geistlichen auch unter der weltlichen Gerichtsbarkeit der obern sowohl als niedern Gerichtsstellen. (L. O. B. 39. Novell. deklar. 30. Jun. 1698. L. O. B. 11. F. 38.)

Drittens die eigentlich sogenannten geistlichen Sachen, in wiefern sie den, dem Erzbischofe oder irgend einem Bischofe zugetheilten, Kirchsprengel angehen. Von dieser Art sind alle geistliche Sachen, welche die Kirchenzucht, den öffentlichen Gottesdienst, das Predigtamt, die Austheilung der Sakramente, die Glaubenssachen, Gebete u. s. w. betreffen.

Hieher gehöret zwar in Sachen einer Ketzerey die Untersuchung der Frage: ob eine gewisse Lehre ketzerisch sey oder nicht, keineswegs aber diese,

ob

ob der Inquisit ein Ketzer sey, oder nicht; worüber die Entscheidung dem weltlichen Richter vorbehalten ist. *) (Reskript 29. Aug. 1721. 15. May 1725. Statthalterey Patent 29. Jän. 1726. nach Inhalt des Reskr. 28. Dez. 1725. 1. April. 28. Dez. 1726. 8. März 1727. 7. Nov. 1748. 27. Febr. 1749. 24. April 1754. 10. Aug. 1762. Theres. P. H. G. Art. 19. §. 14. folg.)

Es sind daher in Rücksicht auf diese Einschränkung die Konsistorien im eigentlichen Verstande keine Gerichtsstellen.

In Ansehung anderer Gegenstände, die in Beziehung auf die weltliche und geistliche Gerichtsbarkeit von zweyfacher Art (mixti fori) sind, und sonst, zu Folge des kanonischen Rechtes, der geistlichen Gerichtsbarkeit zugeeignet werden, sind größtentheils besondere Satzungen vorhanden. So ist z. B.

1) Die Erkenntniß derjenigen Sachen, welche die Kirchenfreystätte (jus asyli) angehen, dem weltlichen Richter vorbehalten. (Reskr. 8. Okt. 1722. 10. May 1752. 11. Jul. 1752. 21. Okt. 1752. neues Patent 15. Sept. 1775.)

2) Kömmt die Gerichtsbarkeit in Sachen des Patronatsrechts und der geistlichen Zehnten dem größern Landrechte zu. (Pragmat. 29. Jul. 1651 6. Jul. 1669.)

3)

*) Die Bekehrungsanstalten und Mittel wurden auch den Konsistorien überlassen.

3) Ist die Erkenntniß der geistlichen Gerichte, wenn es um Beerdigung an einem geweihten Orte zu thun ist, in den Fällen, wo es zweifelhaft ist, ob ein Missethäter dem christ-katholischen Glauben zugethan gewesen, oder ob ein sonst Katholischer aus wohlgegründeten Ursachen nicht etwa unbußfertig gestorben sey, allerdings gegründet. (Pragmat. 30 Okt. 1751. Theres. P. H. G. O. Art. 44. §. 7.)

4) Darf ohne königliches Vorwissen und ohne ausdrückliche Genehmhaltung wider keinen der k. Unterthanen mit dem Kirchenbanne oder der Exkommunikazion vorgegangen werden. (Pragm. 2. Dez. 1765. 26. Jul. 29. Aug. 1. Okt. 1768.)

5) Existiret eine Entscheidung, durch welche den Streitigkeiten, die sonst bey Todesfällen der Geistlichen wegen der Sperr und gerichtlichen Beschreibung der Verlassenschaft zwischen den geistlichen und weltlichen Gerichtsstellen entstanden, mit Bestimmung der beyderseitigen Rechte, vorgebeuget, und auf künftige Fälle die Richtschnur ertheilet wird. (Pragm. 20. Nov. 1728.)

Die Untersuchung der peinlichen Sachen der Geistlichen gehöret den Konsistorien zu, welche Untersuchung sie nach der Theresianischen peinlichen Halsgerichtsordnung (Art. 19. §. 20.) anzustellen haben. Wenn daher ein Geistlicher irgend eines Verbrechens, das die Blut- oder Lebensstrafe nach sich zieht, schuldig befunden wird, so soll das geistliche Ge-

Gericht denselben entweihen, (degradiren) und dem weltlichen Arme ausliefern.

In Fällen, wo es um die Zurückstellung der Mitgift und des zugebrachten Vermögens, oder um die Abreichung des Unterhalts bey einer Ehescheidung zu thun ist, steht vermög unserer Landesgesetze den Konsistorien nichts mehr zu, als zu entscheiden, ob der von ihrem Gatten geschiedenen Person der Unterhalt gebühre; ob die Mitgift oder das zugebrachte Vermögen zurück zu stellen sey; dahingegen die Bestimmung einer gewissen Summe nicht den Konsistorien, sondern dem gehörigen weltlichen Richter unmittelbar und allein zukömmt, bey welcher Bestimmung er sich nach den Umständen der Sachen und Personen zu richten hat. (Reskr. 10. März 1713. Pragm. 13. April 1714. Reskr. 4. März 1728. 20. Okt. 1753.)

Die Einschränkung der Konsistorien auf itzt erwähnte Punkte geht so weit, daß zur Zahlung einer Summe, über welche sich die Parthenen so gar vor dem Konsistorium freywillig verglichen haben, auch nicht einmal die Exekuzion ertheilet werden kann. (Pragmat. v. 20. Oktob. 1753.)

Die Vollziehung der Urtheile der geistlichen Gerichte geschieht durch den weltlichen Richter nach vorhergegangener Anrufung der weltlichen Gerichtshilfe, die von Seite der geistlichen Gerichte bey der politischen Landesstelle geschehen muß. Denn es ist sogar allen Gerichtsstellen untersaget, die Sprüche der Konsistorien durch weltliche Hilfleistung zu vollzie-

ziehen, wenn sie nicht durch vorläufige Verordnung der Landesstelle dazu berechtiget sind: außer wenn wider einen Geistlichen der Spruch gefället worden wäre. (Reskr. 6. Nov. 1669. 1670. 16. Jul. 1691.)

Das Anrufen weltlicher Hilfleistung geschieht, zu Folge des allgemeinen und besondern böhm. Staatsrechts (Verordnung v. 16. Jul. 1691.) aus der Ursache, damit die Landesstelle Acht haben könne, ob in den ergehenden Konsistorialurtheilen nichts enthalten sey, was der Landesverfassung zum Nachtheile gereichen, oder in das Staatsrecht einschlagen dürfte.

Weit gefehlt also, daß ein Konsistorialspruch, der etwas wider die landesfürstlichen oder ständischen Gerechtsamen, wider die besonderen Landesgesetze oder die eigentliche Landesverfassung enthielte, durch Hilfleistung des weltlichen Armes vollzogen werden könnte; so haben auch die geistlichen Gerichte (was aus dem oben angeführten Reskripte als eine nothwendige Folge fließt) auf Verlangen der Landesstelle über die gefällten Urtheile die erforderlichen Erläuterungen zu geben, und die nöthigen Berichte zu erstatten.

Damit aber die geistlichen Gerichte sich keiner Verantwortung vor der Landesstelle schuldig machen, so sollen folgende Gesetze ihnen bey Beurtheilung der zu ihrem Gerichtsstande gehörigen Streitsachen, und bey Abfassung ihrer Sprüche zur Richtschnur dienen.

Er-

Erstens das vaterländische geistliche Recht, welches unstreitig nebst den Synodalgesetzen, in wiefern dieselben von den Königen von Böhmen a) bestätiget, und weder den königlichen Rechten, noch jenen des Königreiches nachtheilig sind, die erste und vornehmste Regel ausmachet.

Zweytens das böhmische Recht und die zu demselben gehörigen königlichen Verordnungen, auf welche die geistlichen Gerichte die gehörige Rücksicht nehmen müssen.

Drittens endlich das kanonische Recht und die päbstlichen Dekretalen, bey denen man sich aber nur in jenen Fällen, in welchen die vaterländischen Gesetze nichts entscheiden, Raths erholen kann. So wird z. B. wenn es um die Erbfolge ohne Testament zu thun ist, nicht die in dem kanonischen Rechte gewöhnliche Art, die Grade zu zählen, sondern jene, welche sich auf das bürgerliche böhmische Recht gründet, beobachtet. (St. R. F. 16. §. 3.) Und so hält man sich an die Nov. deklar. v. 16 Dez. 1691. im Falle eines aufgetragenen Eides — so an die Landesordnung P. 25 und Nov. Ll. 10, im Falle einer Verjährung u. s. w. Uiberhaupt ist das übliche Konsistorialverfahren nach dem besondern böhmischen Rechte, d. i. nach den Stadtrechten und der Landesordnung u. d. gl. eingerichtet. Nach diesen letztern wird besonders in der gerichtlichen Verfahrungsart und

a) So bestätigte Kaiser Karl IV. die Statuten des Erzbischofs Ernest durch eine goldene Bulle salvis regni juribus.

und in der Art, die rechtlichen Beweise zu führen, vorgegangen.

Der Rechtszug bey den geistlichen Gerichten wird auf folgende Art beobachtet: Von dem Königgrätzer, und Leutmeritzer Konsistorium gehet die Berufung (Appellazion) an das Erzbischöfl. Prager Konsistorium, und zwar in allen Gegenständen, in welchen die geistliche Gerichtsbarkeit gegründet ist. Was aber den Spruch des Erzbischöfl. Konsistorium betrifft, so ist ein Unterschied zu machen, ob dasselbe in der ersten oder zweyten Instanz eingeschritten ist; in jenem Falle geschieht die Berufung an den Erzbischof, als Legatum natum, welcher mit Zuziehung einiger aus seinem Metropolitankapitel, oder aber anderer seiner Räthe, die der Entscheidung der Streitsache in der ersten Instanz nicht beygewohnt haben, gleichsam ein judicium delegatum formirt, das die Sache in der zweyten Instanz untersuchet und entscheidet. Wenn aber das Erzbischöfl. Konsistorium in der zweyten Instanz einschreitet, so ist ferner der Unterschied zu machen, ob das Erzbischöfl. Konsistorium das Urtheil der ersten Instanz bestätiget oder abändert, in jenem Fall höret von selbst eine weitere Berufung oder was immer für eine Provokazion auf, weil von zwey übereinstimmenden Sentenzen nach den innländischen Landesgesetzen keine weitere Provokazion statt findet; in diesem Fall aber kann gleichfalls die weitere Berufung an die 3te Instanz, das ist, an den Erzbischof, als Legatum natum, welcher die Sache auf oben besagte Art zu entscheiden hat, geschehen.

Der

Der Rekurs aber an den Wiener päbstlichen Nunzius, oder nach Rom kann niemals genommen werden; nicht an den päpstlichen Nunzius, weil der Erzbischof, wenn derselbe, als Legatus natus in der zweyten oder dritten Instanz einschreitet, einem päbstlichen Nunzius nicht unterworfen seyn kann; nicht nach Rom, weil ohne königl. Vorwissen und Genehmhaltung kein königl. Unterthan nach Rom abgerufen werden kann. G. B. Karl IV. für Teutschland und Böhm. Reskr. vom 12. Nov. 1637. 22. Nov. 1657. 3. Jul. 1704. 27. Jul. 1728. 31. März 1762.

Von den Vikariaten, als eben so vielen geistlichen Kreisämtern, braucht man hier nur so viel zu sagen, daß denselben eigentlich keine Gerichtsbarkeit zukomme. In der irrigen Voraussetzung, daß durch die Vikariate nach dem Ableben der Pfarrer u.s.w. Verbote geschehen können, kömmt mancher deshalb um die Priorität, weil die Konsistorien auf dergleichen Verbote, als welche aus Mangel einer Vikariatsgerichtsbarkeit ohne Wirkung sind, nicht Acht haben.

Von
den
weltlichen höhern und niedern
Gerichtsstellen
im
Königreiche Böhmen
überhaupt.

Die weltlichen höhern oder obern Gerichtsstellen im Königreiche Böhmen sind:

1) Das größere königliche Landrecht,
2) Das kleinere königliche Landrecht,
3) Das Amt der königlichen Landtafel,
4) Das königliche Kammerrecht,
5) Das Oberstburggrafenrecht,
6) Das königliche Hoflehnrecht,
7) Der königliche Consessus delegatus in caussis summi Principis & Commissorum,
8) Das Königliche Fiskalamt,
9) Das königliche Appellazionstribunal,
10) Das königliche Landesgubernium, in gewisser Betrachtung daher auch in judicialibus genannt,
11) Die königlichen Oberbergämter der teutschen Bergstädte,
12) Das Appellazionswechselgericht,
13) Die Militärgerichte und das Iudicium delegatum militare mixtum.

Die *niedern* Gerichtsstellen sind die *Magistrate*, und *Dominikalgerichte*.

Hier

Hier in Prag:

Der Akademische Magistrat der Karl Ferdinandischen Universität,
Die Magistrate der 4 Prager Städte,
Das Zehenmänneramt,
Das Achtmänner- oder Bierverlegeramt,
Das Sechsmänneramt,
Das Stadtrichteramt,
Das Roßrecht,
Das Floßgericht,
Das Brückenamt, und Fischamt,
Das Königl. Weinbergamt,
Das k. Wechsel- und Merkantilgericht erster Instanz.
Die Nebenrechte, als da sind:
Das Ritterliche Maltheserordensgericht,
Das St. Thomas Gericht,
Das St. Georg Augezdergericht,
Das St. Georg Gericht beym h. Geist,
Das Oberstburggräfl. Gericht in der Pruska u. einem Theile des Augezd,
Das Gericht bey St. Agnes,
Das Karlshöfer Nebenrecht,
Das Zderaßer Nebenrecht,
Das Domkapitulargericht bey St. Apollinar und bey St. Magdalena,
Das Pohorzeletzergericht,
Das Nebenrecht bey Marieschnee,
Das Gericht bey St. Peter,
Das Grundgericht bey St. Katharina,
Das Prager Judengericht- oder Judenältesten u. s. w.

Von welchen der Rechtszug und die Berufung an die k. Appellazion gieng.

Seiner Zeit werden auch die Fragen beantwortet werden:

1) ob und in wie fern die k. Stadt- und Kreishauptleute einige Gerichtsbarkeit hatten;

2) welche Gerichtsbarkeit dem Egerischen Burggrafen gebühre;

3) ob dem k. Landesunterkämmerer eine Gerichtsbarkeit eigen sey.

Uibrigens ist bey jeder der gleich genannten höhern und niedern Instanzen hauptsächlich auf fünferley Gegenstände Rücksicht zu nehmen, als:

a) auf die eigentliche Verfassung der Gerichtsstelle, wer nämlich dabey den Vorsitz oder das Direktorium habe; aus welchen Räthen und Beysitzern sie bestehe; wie viel deren seyn, oder seyn können; 2c.

b) auf die eigentlichen Gegenstände ihrer Gerichtsbarkeit, d. i. welche Sachen dahin gehören, und daselbst abgehandelt werden können,

c) wie die Expedizionen geschehen,

d) was für Gerichtstage ausgemessen seyn,

e) wie der Gerichtsstelle der gewöhnliche Amtstitel gegeben werde.

Die historischen Umstände und Veränderungen, die von Zeit zu Zeit diese oder jene Gerichtsstelle betroffen haben, gehören in das Fach des böhmischen Staatsrechts und der Statistik.

Ver-

Versuch
eines
Verzeichnisses
der
vorzüglichern
Tonkünstler
in oder aus
Böhmen.

Burney fand sich auf seinen Reisen von dem allgemeinen Rufe, daß die Böhmen unter allen Nazionen in Teutschland, ja vielleicht in ganz Europa am meisten musikalisch wären, gänzlich überzeugt, da er nicht nur in jeder grossen Stadt, sondern auch fast in allen Dörfern Musikschulen antraf, in denen Kinder von 5 bis 11 Jahren auf der Geige, Hoboe, Klavier, und andern Instrumenten unterrichtet wurden.

Selbst die meisten Regenten Böhmens waren von jeher entweder selbst Musiker, oder wenigstens Liebhaber und Gönner der Tonkunst: Karl IV, Ludwig I, Ferdinand I, Maximilian II, Rudolph II, Ferdinand III, Leopold, Joseph I, Karl VI, Joseph II, —

Karl IV. ließ sich besonders die Kirchenmusik angelegen seyn, und stiftete so viele Mönchsklöster vorzüglich des Kirchengesanges wegen. Und da der Gottesdienst in der slavischen Sprache gehalten wurde, so sang Priester und Lay, Adel und Pöbel mit. Es war keine Feyerlichkeit, kein Haus, wo man nicht bey den gewöhnlichen Handarbeiten sang. Wie viel übrigens die alten Böhmen auf die vollkommene Einrichtung ihrer musikalischen Chöre, und auf die Kirchenmusik überhaupt gehalten haben, er-

hellet aus den prächtigen Gesangbüchern, welche man noch bis heut in vielen Kirchen und Bibliotheken als kostbare Seltenheiten aufbewahret. Von dem Kirchengesange der Hussiten, Böhmischen und Mährischen Brüder u. a. bezeugen verschiedene Ausländer, daß sie darinn ihre Glaubensgenossen in andern Ländern weit übertroffen haben. Sieh Voigt Abhandlung vom Kirchengesange, im I. B. der Abhandl. der böhmischen Privatgesellschaft S. 200. — Gerbert de Cantu & Musica S. T. II. L. IV. C. V.

Wir liefern gegenwärtig den Anfang des Verzeichnisses, berühmter böhmischer Tonkünstler, als einen Versuch, zu dem uns jeder Beytrag und jede Erinnerung willkommen seyn wird; das werden wir, in alphabetischer Ordnung künftig fortsetzen. Dann werden jene von Adel in Prag, die theils selbst Musiker, theils besondere Liebhaber sind, endlich die hier noch lebenden Tonkünstler folgen.

Uiberhaupt werden wir bey jeder Gelegenheit die fremden Quellen, aus welchen wir geschöpfet haben, sorgfältig anzeigen, außer wenn wir Privatnachrichten und andere von itzt noch lebenden Tonkünstlern mitgetheilte Berichte benützet haben. In Ansehen der bereits verstorbenen Musiker und der Nachrichten, welche wir von denselben mittheilen, werden wir selten über das itzige und die Hälfte des vorigen Jahrhunderts hinaus schreiten. Der fleissige und geschickte Prämonstratenser auf dem Strahof Dlabacz ist Willens, seiner Zeit ein vollständiges Künstlerlexikon für Böhmen herauszugeben: wozu er schon manche Materialien gesammelt hat.

An=

Anderle (Franz Joseph) eines Bräuers Sohn und hernach selbst Bräuermeister zu Podiebrad, ein seltener Violinist. Aus allzu großer Leidenschaft für sein Instrument verließ er seine ganz einträgliche Braunahrung, ja selbst Weib und Kinder, und gieng im J. 1762. an einem Morgen, ohne von seinen Freunden, die ihn von diesem thörichtscheinenden Vorhaben abgerathen hatten, Abschied zu nehmen, mit seiner Violine in der Hand und einigen Dukaten, auch weniger Wäsche in der Tasche, fort und nach Polen, von da aber nach Ungarn, wo er sich niederließ u. bey den dasigen Großen sein Glück machte.

Angstenberger (Mich.) von Reichstadt, Kreuzherr mit dem rothen Stern, jetzt Kommendator bey St. Karl in Wien. Er schrieb in seinen jüngern Jahren Kirchenmusikalien im Geschmake des Lotti, die wegen ihres Feuers u. angemessenen Ausdruks besonders gelobt werden.

Bär (Joseph) Von Grünwald im Leutmeritzer Kreise; während des siebenjährigen preußischen Krieges gieng er als ein Schulknabe von 14 Jahren, ohne Wissen seiner Eltern nach Paris, trat beym Militär als Hoboist ein, wurde endlich, da er sich vorzüglich auf das Klarinet verlegte, von einem französischen Herzoge mit einem nahmhaften Gehalte zur Kapelle aufgenommen. Er hielt sich überhaupt 22 Jahre in Paris auf, besuchte unter dieser Zeit zweymal seine Freunde, und ließ sich in Prag mit größtem Beyfalle auf dem Klarinette hören; itzt lebt er als der berühmteste Klarinettist beym russischen Hofe. Seine Fertigkeit ist außerordentlich, besonders im Allegro, und doch vermißt man nie die geringste Note. Das crescendo, decrescendo, und tempo rubato hat er völlig in seiner Gewalt; noch unerhört war uns sein so genannter schwebender Ton im

decrescendo, den er durch immer schwächere oszillatorische Töne, gleich dem Nachklange geläuteter Glocken, hervorbrachte, und womit er das Ohr des Hörers dergestalt täuschte, daß er zuletzt nicht wußte, ob er noch einen Ton höre, oder nicht. Sein Vortrag im Allegro ist brillant, und im Adagio kantabel; er weiß dasselbe durch ganz eigene angenehm überraschende Gedanken so sprechend zu machen, daß es dem Mann von Empfindung zur lebhaftesten Freude, und selbst dem Düstersten einiges Lächeln abzwingt. Von ihm läßt sich im eigentlichen Verstande sagen, daß er seines Instruments vollkommen mächtig ist; er spielt mit solch einer sichern Leichtigkeit und Ruhe, daß er auch bey Stundenlangen Konzerten weder Züge noch Farbe des Gesichts verändert. Unter allen Tonkünstlern dieses Instruments hat man in unserm Vaterlande keinen bessern gehört, als Bär.

Barta (Joseph) ein Böhme, hielt sich einige Jahre in Prag als Organist bey den Paulanern auf. Er gieng vor einigen Jahren nach Wien, wo er sich noch befindet. Von seinen Musikalien sind öffentlich bekannt: Six Sonates pour le Clavecin ou Piano forte, a Lyon. Sei Quartetti per 2 Violini, Viola & Violoncello. Lyon. Fol. Eine Operette Da ist nicht gut zu rathen. u. s. w.

Bauer (Franz) von Gitschin, hörte zu Prag die Theologie, und wurde Subdiakon; da er aber sich nicht weiter wollte weihen lassen, und von dem schon erhaltenen Subdiakonate nicht leicht eine Dispensazion zu erhalten hoffte, gieng er nach Rußland ab. Er verlegte sich von Jugend auf ganz auf die Violine, in der er es, besonders in der Geschwindigkeit, Stärke des Ausdruckes und Präzision, so weit brachte, daß Mozart selbst ihm seinen Beyfall schenkte, da er von ihm in Prag ein Konzert spielen hörte.

Bayer (Jakob) ein vortreflicher Organist zu Kuttenberg, wo er eine schöne, und auserwählte musikalische Bibliothek besitzt.

Benda (Franz) gebohren zu Altbenatek 1709. Im Jahre 1718 kam er als Sopranist in die Kirche St. Niklas bey den Benediktinern auf der Altstadt. Er nahm in kurzer Zeit im Singen so zu, daß er nach einem Jahre allen andern Sopranisten vorgezogen wurde. Ein gewisser Prager Student hatte von Dresden den Auftrag bekommen, den besten Sopranisten in Prag in Dienste zu nehmen; diese Wahl fiel auf unsern Benda, und die Unterhandlung mußte heimlich getrieben werden. Die Geistlichen merkten dem ungeachtet etwas davon; sie nahmen also dem jungen Benda den Oberrock weg, und erlaubten ihm nicht anders, als in der Weste herumzugehen. Endlich verkaufte er aus Mangel des Geldes seine Schulbücher, und gieng ohne Rock, nur in einen Mantel gehüllt, heimlich mit dem Studenten nach Dresden. Hier wurde er wohl aufgenommen, und sogleich neu gekleidet. Nach etwa anderthalb Jahren kam ihm die Lust an, wieder nach Böhmen zurückzukehren, und da man ihn nicht gutwillig gehen ließ, so faßte er den Entschluß, mit einem Schiffe heimlich abzugehen. Man schickte ihm nach, er wurde zu Pirna eingeholt, und nach Dresden zurückgebracht. Diese Reise auf dem Wasser, und die Kälte hatten einen so übeln Einfluß auf ihn, daß seine bisher so hohe Sopranstimme auf einmal verloren gieng. Nun machte man in Dresden keine Schwierigkeiten mehr, ihm das öffentlich zu erlauben, was er heimlich, aber vergebens, versucht hatte. Nachdem Benda seine Eltern besucht, und un-

unter dieser Zeit die Kontraltstimme erhalten hatte, begab er sich nach Prag, und wurde im Jesuiten-seminarium aufgenommen, wo er im J. 1723 bey der Krönung Karl des VI. zum Könige in Böhmen, Gelegenheit hatte, den Kontraltisten Gaetano Orsini zu hören, durch dessen Singen er bis zu Thränen gerührt wurde. Bald hernach ward er bey dem Chor der Kreuzherren angestellet. Um diese Zeit fieng er an zu komponiren, und setzte zuerst das Salve Regina zweymal in Musik. Jetzt hatte sich auch seine Kontraltstimme verloren, und er kehrte deßhalb wieder zu seinen Eltern zurück. Um sich nun das Brod zu verdienen, gieng er mit einer Bande Musikanten im Lande herum, worunter sich ein blinder Jude, Namens Löbl, befand, der in seiner Art ein außerordentlicher Spieler war. Nach diesem bildete sich Benda. Allein bald hätte er die Musik verlassen, weil er anfieng, sich des Tanzspielens zu schämen, und ein Kuchenbecker werden wollte. Der Graf Klenau, der in Benatek wohnte, beschenkte ihn mit 12 Thalern, und rieth ihm, sich nach Prag zu begeben, um allda bey einem gewissen Konyczek die Violine weiter zu studiren. Nach 10 Wochen entließ ihn dieser, weil er nun selbst im Stande war, sich zu bilden. Benda begab sich abermals zu seinen Eltern. Inzwischen besuchte der Graf von Ostein, kaiserl. geheimer Rath, den Grafen von Klenau, welcher selben bat, den jungen Benda mit nach Wien zu nehmen, damit er geschickter und fertiger in der Musik würde. In Wien trat Benda in die Dienste des Grafen von Uhlefeld, und dann des Feldmarschalls Montekukuli, bey dem er aber nicht lange blieb, sondern wegen einer kleinen Verbesserung des Gehalts in die Dienste des Baron Andler gieng, der ihn mit nach Hermannstadt in Siebenbürgen nahm.

Aber

Aber auch hier blieb Benda nicht länger als ein Jahr: denn er gieng mit dem Marquis von Luneville wieder nach Wien zurück. Hier unterredete er sich mit andern dreyen Musikern, nämlich mit Czarth, Hökh, und Weidner, nach Polen zu reisen.

Als sie in Warschau angelangt waren, kamen sie in Dienste zum Starosten Suchaczewsky Szaniawsky. Benda wurde Kapellmeister. Er blieb aber bey diesem Starosten nicht länger, als zwey und ein halbes Jahr. Nach dieser Zeit kam er zur polnischen Kapelle des Königs August; nachdem aber August gestorben, gieng er mit einem Theile des Brühlischen Gepäckes wieder nach Dresden. Hier wurden ihm durch Qvanzen von Ruppin aus, Dienste bey dem Könige Friedrich II. damaligem Kronprinzen in Preußen, angetragen, in dessen Dienste Benda im Jahre 1732 trat. Bey seiner Ankunft in Ruppin fand er den berühmten Kapellmeister, Johann Gottlieb Graun. Noch hatte Benda keinen Violinisten gehört, der ihm, zumal im Adagio, soviel Genüge geleistet hätte, als dieser. Er bat ihn freundschaftlich, drey bis 4 Solos, hauptsächlich im Punkte des Adagio, mit ihm durchzugehen, und wurde seiner Bitte gewährt. Benda betrachtete Graunen als seinen zweyten Lehrmeister in der Violine.

Hierauf fieng er an, selbst Solos für dieß Instrument zu setzen. Als nachher Graun als Kapellmeister zum Kronprinzen gieng, und mit Benda in einem Hause wohnte, schrieb dieser unter dessen Anführung, harmonische Choräle. Er wagte es hierauf, eine Sinfonie, und weiterhin auch Konzer-

te

te zu komponiren. Qvanz ward hierauf noch sein Lehrer in der musikalischen Setzkunst. Als nun sein Herr, der damalige Kronprinz von Preußen, den Thron seines verstorbenen Vaters bestiegen hatte, erhöhete er nicht allein dem Benda die Besoldung, sondern nahm auch seine jüngern Brüder, Georg und Joseph Benda zu seiner Kapelle. Im J. 1742 nahm er seine Eltern zu sich. Nach dem Tode des Graun ist unser Benda im J. 1771. selbst Konzertmeister beym Könige geworden.

Seit einigen Jahren hat die Welt den Zauber seiner Violine nicht mehr gehört, indem er durch Lähmungen eines Schlagflusses außer Stand gesetzt ist, auf seinem Instrumente noch etwas zu unternehmen. Sonst war der Ton, den er auf der Violine herausbrachte, einer der schönsten, vollsten, reinsten, und angenehmsten. Er besaß alle erforderliche Stärke in der Geschwindigkeit, Höhe, und allen nur möglichen Schwierigkeiten des Instruments, und wußte zu rechter Zeit vernünftigen Gebrauch davon zu machen. Aber das edle Singbare war das, wozu ihn seine natürliche Neigung vornämlich, und mit dem besten Erfolge zog. Uiberhaupt war seine Spielart weder des *Tartini*, *Somis*, *Veracini*, noch irgend eines Hauptes einer musikalischen Schule oder Sekte, sondern sie ist seine eigene, und nach dem Muster gebildet, welches alle Instrumentalisten studiren sollten, nämlich *gutes Singen*. Er hat einige hundert Solos, sehr viele Konzerte für die Violine, auch verschiedene Sinfonien und Trios komponirt. Aber nur 12 Solos sind von ihm zu Paris gestochen. Benda hat während der Zeit, als er in königl. preußischen Diensten gestanden, verschiedene trefliche Violinisten gezogen, als: 1) seinen jüngsten

Bru-

Bruder Joseph Benda; 2) seine 2 Söhne Friedrich Wilhelm, und Karl Heinrich, Violinisten in der K. Preuß. Kapelle; 3) Christian Heinrich Körbitz; 4) Johann August Bodinus; 5) Ludwig Pitscher, der schon gestorben; 6) Adam Veichtner, 7) E. W. Ramnitz; 8) Friedrich Wilhelm Rust; 9) Joh. Wilhelm Mathies. Nebst dem hatte er zwey seiner Töchter zu guten Tonkünstlerinnen gebildet. Benda hat durch die 40 Jahre, die er im Dienste des Königs von Preußen zugebracht, Sr. Maj. an die 50000. Konzerte accompagnirt. S. Burney musikal. Tagebuch 3 Th. S. 92. Hiller Wöch. musik. Nachr. und desselb. Lebensbeschr. berühmt. Tonkünstl. I. Th. Meusel Künstlerle.

Benda (Johann) der ältere Bruder, dessen Instrument die Violine war, ist in Königl. Preussischen Diensten gestorben. Burney a. a. O. S. 101.

Benda (Georg) von Altbenatek, der jüngere Bruder. Er war seit 1748 Kapelldirektor in Herzogl. Gothaischen Diensten, privatisirt aber jetzt, da er seine Dienste seit einigen Jahren aufgegeben hat. Er wird nur als Komponist aber als ein vortreflicher betrachtet, und von seinen Arbeiten sind folgende besonders bekannt: Sei Sonate per il Cembalo Berlin 1757. Amynts Klagen über die Flucht der Lalage, eine Kantate 1774. Der Dorfjahrmarkt, eine komische Operette 1776. Walder, eine ernsthafte Operette. Gotha 1777. Ariadne auf Naxos, ein Duodrama. Leipzig 1778. die Partitur desselben, verbessert, und vollständiger mit teutschen und französischem Text. Leipzig 1781. Medea ein Duodrama, Leipzig 1778. Der Holzhauer, eine Operette 1778. Pyg-

ma-

malion, ein Monodrama von Roußeau. Leipzig 1780. Romeo und Julie eine Oper im Klavierauszuge, Leipzig 1778. II. Concerti per il Cembalo, accompagnati de 2. Violini, Viola & Violoncello Leipzig 1779. Sammlung vermischter Klavierstücke für geübte und ungeübte Spieler. Gotha und Leipzig 1. 2. u. 3. Samml. 1780–81. Im Schwikertschen Verlage: Samml. italienischer Arien, mit unterlegtem Klavierauszuge. Leipz. 1782. u. s. w. Eine grosse Menge Komposizionen von allerley Art von ihm sind ungedruckt, nämlich einige Jahrgänge von Kirchenstücken, viele Gelegenheitsmusiken, viele Sinfonien, Klaviersonaten, und Konzerte, die fast alle vortrefflich sind. Sieh Meusels Künstlerlexikon, wie auch den 21 Band der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften, wo sein Bildniß vorgedruckt ist. Cramer Magaz. der Musik Nov. u. Dez. 1783. folg. J. Musikal. Almanach 1782. 1783. Unsers Benda Sohn, Friedrich Benda, hat sich auch als Violinist, seine Gattinn aber als Sängerinn, Ruhm erworben.

Benda (Joseph) der jüngste Bruder von den vorigen, erster Violinist bey der königl. preussischen Kapelle in Berlin, gebohren zu Altbenatek. Ist einer der besten Violinspieler in Bendaischer Art. S. Meusel.

Benda Schwester des Franz Benda, verehlicht an Hattasch, Herzogl. Gothaischen Konzertmeister, die als eine vortrefliche Sängerinn in Gothaischen Diensten stand, nunmehr aber seit mehrern Jahren todt ist. Hiller.

Benda (Felix) aus Böhmen von Skalsko gebürtig, war bey den Serviten, an der Michaelis Kirche in Prag Organist. Seine Spielart war

gründ-

gründlich, und er hat zu Segerts Bildung und Vervollkommung im Generalbasse, nach desselben eigenem Geständnisse, gar vieles beygetragen. Er hat einige Oratorien, Messen und Litaneien komponirt, die alle einen ächten Satz des Kontrapunkts verrathen. Er starb im Jahre 1768. zu Prag bey den barmherzigen Brüdern.

Beczwarzowsky von Jungbunzlau in Böhmen, ein vortreflicher Organist, dermalen in Braunschweig, vorher aber bey St. Jakob in Prag, und zwar um das J. 1777.

Beck war um das Jahr 1758. ein treflicher Violinist in der Kirche der barmherzigen Brüder in Prag.

Beck (Gottfried) ein virtuoser Bassist, gebohren zu Podiebrad den 15. November 1722. Er trat in den Dominikanerorden, gieng alsdann nach Bologna und von da nach Rom, und hielt sich an beyden Orten einige Jahre auf. Endlich kam er in sein Vaterland zurück, wurde zu Prag Professor der Theologie und endlich Provinzial seines Ordens. Unter andern Musikalien schrieb er eine starke Symphonie, die er dem Fürst Erzbischof zu Prag zueignete und in dessen Gegenwart mit vielem Beyfalle aufführen ließ. Er starb zu Prag am 8. April 1787.

Böck, zwey Brüder aus Böhmen gebürtig; sind vortrefliche Waldhornisten, blasen Doppeltkonzerte, und befinden sich in fremden Ländern. Cramers Mag. der Mus. 1785.

Mad. Bergobzom, (Katharina) gebohrne Schindler aus Wien, hat sich in Prag zur ersten Sängerinn hauptsächlich in den Opern serien gebildet, und that sich besonders in den Opern des Mizliweczek und Kozeluch, zweyer Böhmen, hervor.

Besnecker (Joh. Adam) beyder Rechte Doktor und Professor an der Universität zu Prag, lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts, und war zu seiner Zeit der stärkste Organist daselbst. Ja auch noch als Professor war er Organist bey den Kreuzherren, welche sehr viel von seiner Komposizion haben. Seine Schreibart ist durchaus a la Capella im Geschmacke des Prenestini.

Biagio insgemein genannt, eigentlich aber Blasius Campagnari, ein Weltpriester von Kremona, kam mit den sächsischen Prinzen 1758 nach Prag. Er war Chorrektor bey den Kreuzherren durch 11 Jahre; Franz Ant. Graf Nostitz (der große Beförderer alles Guten und Schönen, der Mäzen unsers Pelzel, Dobrowsky und Schaller) nahm ihn in sein Haus auf, um die Konzerte zn dirigiren. Er gab adelichen Fräulein Unterricht im Singen, und führte den italienischen Geschmack in der Musik zu Prag ein. Er starb 1771. und liegt bey den Kreuzherron begraben.

Bleylebl (Joseph) aus Gabel, ein vortreflicher Bassist, war bis an sein Ende Regens Chori bey den Kreuzherren an der Brücke zu Prag.

Brandel (Christoph) ein Karlsbader, war bis zum Jahre 1770 Tenorist bey der Kreuzherrnkir-

kirche, gieng alsdann zu der Reineckischen Truppe als Tenorist, und war 1783. u. 1784. in dem neuen Graf Nostitzischen Theater erster Bassist; ein sehr vortreflicher Sänger, dessen jetziger Aufenthalt aber unbekannt ist.

Brenntner (Joseph) ein Böhme. Er lebte zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts und hat laudes matutinas in der Musik drucken lassen, die, wie man am Ende jeder Stimme list, Pragæ in magno Collegio Carolino, typis Georgii Labaun in fol. herauskamen, und auch Offertorien u. s. w. geschrieben.

Brichta war ein berühmter Tenorist an der Metropolitankirche zu Prag, wurde im J. 1772. nach Wien als Hoftenorist berufen. Dermal ist sein Aufenthalt unbekannt.

Brixi (Simon) berief um das Jahr 1718. seinen Vetter, den jungen Franz Benda (denn die Mutter desselben war eine gebohrne Brixi, die Tochter eines Schulmeisters) nach Prag, und brachte denselben als Sopranisten an der St. Niklaskirche bey den Benediktinern auf der Altstadt Prag unter. Er war hernach Regens Chori und Organist bey St. Martin daselbst, ein ganz geschickter Musiker, und Vater des Franz Brixi. Die Familie der Brixi soll aus Italien herstammen.

Brixi (Franz Xaver) gebohren zu Prag 1732; wurde zu Kosmonos, wo er die Humaniora studirte, von einem seiner Anverwandten P. Simon, Piaristen, in der Tonkunst gründlich unterrichtet, und

schrieb gleich in seiner Jugend einige Messen. Nach gehörter Philosophie widmete er sich ganz der Tonkunst, darinn er sich den Ruhm eines vortreflichen Meisters erwarb. Er war Organist auf der Altstadt bey St. Gallus, dann auf der kleinen Seite bey St. Niklas. Er schrieb 52 starke, und 24 kurze sollenne Messen und unzählige Litaneyen, Vespern, Offertorien, Oratorien, Opern, Operetten, unter denen die von 400 Bogen auf das Jubilæum professionis des Benediktiner Prälaten Friedrich bey St. Margarethe die merkwürdigste ist. Er war besonders stark in Fugen und in Kontrapunkten, originell und mannigfaltig in Gedanken. Seine Werke haben noch itzt ihren Werth, wenn man abrechnet, daß sie den schon vorher auch in Böhmen, wie in einigen andern benachbarten katholischen Ländern halb verfallenen ächten u. männlichen Kirchenton fast gänzlich verdrängen. Folgende Anekdote karakterisirt ihn ziemlich. „In einer Gesellschaft sagte er einst scherzweise zu einem noch jezt lebenden Komponisten, der seine Stelle rühmlich bekleidet; *wenn ich vor einer Kirche vorüber gehe, wo man eine Messe von Ihnen aufführet, so dünkt es mich, eine Opera seria zu hören*; worauf dieser versetzte: *und wenn ich in dem Falle bin, eben so eine von Ihnen zu hören, dünkt es mich, daß ich bey einem Wirthshause vorüber gehe.*" Er war endlich Chorrektor bey St. Martin, und hierauf Kapellmeister bey der Prager Metropolitankirche, und starb im 39 Jahre seines Alters bey den barmherzigern Brüdern 1771. S. Gerbert: Th. 2. S. 371.

Brixi (Viktorin) Ein vorzüglicher Organist, und Tonkünstler, zu Pilsen in Böhmen im J. 1717. gebo-

bohren. Im 7ten Jahre kam er zum Bruder seiner Mutter, Viktorin Zadolsky, der damals zu Skalsko Pfarrer war. Daselbst lernte unser Brixi die Musik und kam von da nach Altwasser als Diskantist, nach einem Jahre nach Kosmonos, wo er 4 Jahre als Diskantist, und 2 Jahre, als Organist lebte, und die Musik zu den gewöhnlichen Schulkomödien verfertigte. Dann gieng er nach Reichenberg und unterrichtete 4 Schüler im Flügelspielen. Im Jahre 1737 kam er nach Podiebrad, wo er als Organist aufgenommen ward, welches Amt er durch 10 Jahre mit vielem Ruhm verwaltete. Im Jahre 1747. ward er daselbst als Schulrektor angestellt, wo er noch lebt. Er ließ sich vor K. Franzen I. hören, der ihm sogleich die Stelle eines Hofflüglisten angetragen hatte; weil er aber für sein Vaterland zu sehr eingenommen war, schlug er diesen, obschon sehr vortheilhaften, Ruf aus. Selbst Franz Benda, sein Anverwandter machte ihm aus Berlin den Vorschlag, ob er nicht in Preußische Dienste bey der Königl. Kapelle treten wollte; welches er aber gleichfalls ausschlug. Er schrieb viele Sonaten für den Flügel, Litaneyen, Vespern und eine Menge Messen. Er lebt noch itzt zu Podiebrad im 71 Jahre seines Alters.

Brodecz, ein gebohrner Böhme, war ein sehr geschickter Violonzellist, und hielt sich einige Jahre bey einem Kavalier in Ungarn auf; dann kam er nach Prag, wo man ihn mit Bewunderuug hörte, lebte aber nicht lange, und starb in der Blüte seines Alters. Er würde es gewiß sehr weit gebracht haben, wenn er nicht so frühzeitig der Welt entzogen worden wäre.

Buryan (Joseph) Ein virtuoser Flüglist, gebohren zu Werbitz im Leutmeritzer Kreise. Er hörte die Humaniora zu Mariaschein, hernach begab er sich nach Prag, wo er sein philosophisches und theologisches Studium geendigt, und zum Priester geweihet worden. Nachher wurde er zu Leutmeritz in der Domkirche als Vikarist angestellt, wo er sich durch seine Kunst beym dasigen Hr. Bischof, wie auch beym Adel sehr beliebt gemacht hatte; jetzt aber als Schulkatechet zu Bilin lebt.

Ceccherini (Anton) ein Italiener, war bis 50. Jahre Tiorbist bey der Kreuzherrnkirche zu Prag; starb 1758. nach der letzten Preußischen Belagerung, und mit ihm ist auch dieses Instrument abgestorben.

Christ (Joseph) von Ponikla in Böhmen, ein junger Mann von etlichen zwanzig Jahren; war als Diskantist bey St. Niklas auf der Kleinseite, und bildete sich selbst ohne Meister zu einem der vortreflichsten Violonzellisten. Er gieng 1786. nach Riga in Kurland.

Czernohorsky (Bohuslaw) von Nimburg, ein Minorit, ward in Italien Magister der Musik, und Regens Chori in der Ordenskirche bey St. Anton in Padua, hernach Regens Chori bey St. Jakob in Prag. Er wollte wiederum um das J. 1740. nach Italien zurückkehren, starb aber auf der Reise. Er war zu seiner Zeit einer der berühmtesten Tonkünstler Böhmens und der stärkste Organist. In seinen Kirchenmusikalien herrscht eine ihrer Bestimmung angemessene Harmonie; sie zeichnen sich unter andern besonders durch die künstlichen Fugen

aus

aus. Noch werden einige dieser Werke von Kennern fleißig aufbewahrt, auch bey Gelegenheit nicht selten benützet; nur Schade, daß die meisten davon bey der großen Feuersbrunst im J. 1754, welche einen Theil des Minoritenklosters in Prag betraf, durch die Flammen sind verzehrt worden. — Den Geist in der Komposizion sowohl, als das Meisterhafte im Orgelschlagen erbten seine würdigen Schüler, der Virtuos und Altist, Segert (Zekert) und sein Ordensbruder Czeslaus, wie auch Tuma, ein Tenorist, und Zach, ein starker Kontrapunktist, deren Namen bey den jetzt lebenden Tonkünstlern noch wohl bekannt sind.

Czerny (Kaspar) gebohren zu Horžicz im Königgrätzer Kreise, ein vortreflicher Baßethornist; er studirte auf der Universität in Prag, und übte sich so fleißig auf seinem Instrumente, daß er die schwersten Konzerte mit einer besondern Leichtigkeit geblasen hatte. Er verließ sein Vaterland, und hielt sich einige Zeit zu Petersburg in Rußland auf; dann kam er 1786. zu der Prinzeßinn von Baden Baden nach Freyburg in Breisgau.

Czerny (Dominik) ein Minorit und Regens Chori bey St. Jakob zu Prag, verdient unter den berühmten Komponisten eine vorzügliche Stelle, da dessen musikalische Werke noch heut zu Tage in den Prager Kirchen mit besonderm Beyfalle aufgeführt werden.

Czerwenka, ein Fagotist, der in Ungarn in Diensten des Fürsten Esterhazy ist, und auf seinen Reisen allgemeinen Beyfall fand.

Dix, Lautenist zu Prag; starb 1721. S. Barons Untersuchung der Laute, S. 76. und das Universallexikon, lit. D. S. 110. Walthers Mus. Lex.

Dlabacz (W. J.) von Podiebrad, ein virtuöser Trombonist. Er wurde wegen seiner Kunst nach Trier und Koblenz berufen, wo er in Kurfürstl. Dienste mit einem ansehnlichen Gehalte trat. Er starb zu Koblenz vor einigen Jahren.

Dollhopf (Joseph) aus Tachau gebürtig, ein starker Organist, war gegen 30 Jahre bey der Kreuzherrnkirche angestellt. Er starb im Jahre 1733.

Dont (Leonard) Zisterzienser in Osseck, spielt eine reine Violine, und die Mandoline ungemein schön. Um dem Leser ein Beyspiel zu geben, wie viele Liebhaber die Musik noch in Klöstern habe, führen wir summarisch jene Musiker an, die in dem einzigen Zisterzienser Kloster Osseck jetzt existiren:

Organisten	11.
Violinisten	3.
Waldhornisten	2.
Bassethornist	1.
Klarinettist	1.

Fa=

Fagotist 1.

Mandolinist 1.

Harmonika spielt 1.

Alle diese sind Konzertisten, jeder auf seinem Instrumente. Außer diesen sind daselbst noch 13, welche verschiedene Instrumente spielen.

Dürrschmied ein Böhme, ein sehr geschickter Waldhornist bey der k. Preuß. Kapelle zu Berlin.

Dussik (Johann) Kantor an der Pfarrkirche zu Czaslau, und nach dem Zeugnisse des Burney einer der besten Orgelspieler in Europa. Sieh Meusels Künstlerlexikon Teutschlands, und Burney 3 Th. S. 2.

Ebner (Wolfgang) wurde zwar in Augsburg gebohren, lebte aber als Hoforganist bey Kaiser Ferdinand III. ums J. 1655. dessen Arie von 36 Variazionen er zu Prag in Druck gegeben hatte. Er hat die von Ludwig Viadana erfundene Wissenschaft, den Generalbaß zu traktiren, verbessert und erweitert, auch einen kurzen Unterricht darüber in lateinischer Sprache geschrieben. S. Walthers musik. Lexikon.

Eckstein (Anton) Lautenist; starb zu Prag 1721. S. Barons Untersuchung der Laute S. 76. Walthers musik. Lex.

Ernst (Franz Anton) aus Georgenthal, einem Städtchen in Böhmen, an der sächsischen Gränze, unweit Rumburg gebürtig, ist ein vortreflicher Violinist. Er studirte in Prag, unter welcher Zeit er sich grosse Mühe gab, auf der Violine geschickt zu werden, und ward nach gehörten Rechten in seiner Vaterstadt als Syndikus angestellt. In dieser Gegend hörte ihn Graf Salm die Violine spielen, und trug ihm seine Dienste an. Er trat wirklich bey ihm als Sekretär ein, und da dieser Graf die Winterszeit meistens in Prag zubringt, so hörte Ernst den berühmten Lolli spielen, der sich im Nazionaltheater dreymal bey seiner Durchreise hören ließ, dessen Spielart ihm so sehr gefiel, daß er Unterricht bey ihm nahm, in welcher er es so weit brachte, daß er fast die meisten Schwierigkeiten dieses berühmten Tonkünstlers ausführte. Da er sich nun stark genug im Allegro zu seyn glaubte, wollte er auch wahre Kenntniß vom Adagio haben. Zu diesem Ende reiste er durch Teutschland, besuchte die meisten Höfe, wo er nur immer gute Tonkünstler zu finden glaubte. In Strasburg fand er wirklich den berühmten Stad, der alle Schwierigkeiten spielte, die man bey Lolli findet, und außerdem noch weit mehr im Adagio berühmt war. Ernst nahm also bey Stad nochmals Unterricht, und kam mit einer Menge Kenntnisse nach Prag zurück, woselbst er sie in die Ausübung brachte. Im Jahre 1778. erhielt er den Ruf in die Herz. gothaische Kapelle, wo er sich dermal als erster Violinist befindet. Die meisten Konzerte und Solos für sein Instrument schreibt er sich selbst. Ein Konzert von seiner Arbeit in Es dur ist in Berlin und Amsterdam bey Hummel gestochen worden.

Fer=

Koch del.

J. Berka sc. Pragae 1788.

Ferradini, (Anton) Ein Neapolitaner, einer der größten Kompositeurs. Er lebte in Prag bey 30 Jahre, und that sich sowohl im Theater- als Kirchenstile hervor. Unter allen seinen Werken ist das Stabat Mater, welches er kurz vor seinem Tode verfertiget hatte, und welches im Jahre 1780 und 81. in der Kreuzherrnkirche aufgeführt wurde, ein unnachahmliches Meisterstück. Er starb im Jahre 1779. in der äußersten Armuth, im wälschen Spitale.

Fiala (Joseph) von Lochowitz, ein berühmter Hoboist. Er war Anfangs Bedienter in einem Gräflichen Hause in Prag, weil er aber keine Aussicht für sein musikalisches Genie hatte, und auf keine geschickte Art sich von seinem Dienste losmachen konnte, gieng er heimlich davon ins Ausland. Man hat ihn von da unter süßen Versprechungen wieder nach Prag gebracht, wo man ihn aber hart behandelte. Er suchte daher und fand auch in kurzer Zeit wieder eine Gelegenheit zu entwischen. Jetzt hat sein musikalischer Geist Freyheit sich zu bilden und Ruhm zu verschaffen. Er hat verschiedene Arbeiten in Druck gegeben, die ihm viele Ehre machen.

Forst, (Johann Bernhard) wurde im Jahre 1660. zu Mies in Böhmen gebohren. Schon als Knabe war er der beste Diskantist in der Metropolitankirche zu Prag. Er schien ganz zur Tonkunst geschaffen zu seyn, reiste als Jüngling ganz Italien durch, und besuchte daselbst die berühmtesten Tonkünstler. In ihrem Umgange er-

erlernte er die Kunst seiner ihm von der Natur verliehenen vortreflichen Stimme so zu Hilfe zu kommen, daß er als Bassist die Bewunderung der auswärtigen Höfe, die er während seiner Reise besuchte, auf sich zog.

In München sagte Maximilian Emanuel Kurfürst in Bayern, von ihm, daß er die Zierde Böhmens wäre; in Dresden nannte ihn Johann Georg, Kurfürst von Sachsen, den *Herrn seiner Stimme*; beyde belohnten ihn mit einer goldenen Gnadenkette. Kaum kam er in sein Vaterland zurück, so wählte ihn Kaiser Leopold zu seinem Kammermusikus. Auch von seinem Monarchen erhielt er eine goldene Gnadenkette, der sogar die Frage aufwarf: ob Europa jemals einen geschicktern Tonkünstler gehabt hätte? Diese besondere Gnade und Lobsprüche erweckten gar bald den Neid der italienischen Tonkünstler, die ihm Gift sollen beygebracht haben. Die Hofärzte kamen unserm Forst noch zu rechter Zeit zu Hilfe, aber das Gift wirkte doch soviel auf seine Gesundheit, daß er von dem heftigen Erbrechen einen Blutsturz bekam, und die kais. Kapelle zu Wien verlassen mußte. Er gieng von Wien nach Prag zurück, pflegte da seiner Gesundheit, und erholte sich, obschon nicht gänzlich, doch wieder dergestalt, daß er das Amt eines Regens Chori in der Kleinseitner Pfarre bey St. Wenzel, eines Kapellmeisters bey Allerheiligen auf dem Prager Schloß, und eines Bassisten an der Prager Metropolitankirche zur allgemeinen Zufriedenheit, bekleidete. Freylich blieben noch einige Uiberbleibsel seiner Krankheit zurück, die ihn verhinderten, daß er seiner Stimme die ganze Stärke nicht mehr geben konnte; dessen ungeachtet zog er doch

die

die allgemeine Bewunderung des Adels, bey dem er sich in Gesellschaften öfters hören ließ, und seines Erzbischofs auf sich. Auch vor K. Joseph I. als er nach Prag kam, mußte sich Forst öfters hören lassen. Der Monarch fand noch soviel Wohlgefallen an seiner Stimme, daß er die unserm Forst so schmeichelhafte Erklärung machte: Er würde für diese Stimme, wenn sie zu kaufen wäre, gerne hundert tausend Gulden geben. Er beschenkte ihn reichlich, und wollte ihn in den Adelstand erheben; Forst verbat aber diese Gnade, und der Monarch wies ihm dafür aus der königl. Kammer eine jährliche Pension von 300 fl. an, die er bis ans Ende seines Lebens genossen hatte. Er starb im Jahre 1710. im 50 Jahre seines Alters, und hinterließ einen Sohn.

Forst (Wenzel) der zu Prag im Jahre 1687 gebohren ward, und im 23 Jahre seines Alters die durch den Tod seines Vaters erledigte Stelle des Regens Chori bey St. Wenzel erhielt. Er schlug mit besonderer Fertigkeit die Orgel, und hatte die Gnade, auf der großen Orgel in der Metropolitankirche — die nachher verbrannt ist — vor dem Kaiser Karl VI. zu spielen. Nebst der Musik verwendete er auch einen ganz besondern Fleiß auf das Studium der böhmischen Sprache. Er erlangte darinn eine solche Vollkommenheit, daß er die ältesten Schriften übersetzen konnte, so wie er auch königl. Uibersetzer der alten böhmischen, und mit gothischen Karaktern geschriebenen teutschen und lateinischen Handschriften war. Er starb 1769. im 82. Jahre seines Alters, nachdem er 56 Jahre in einer recht glücklichen Ehe vollbracht, und an allen seinen Kindern viel Vergnügen erlebt hatte, wovon noch ein

Dok=

Doktor der Medizin — ein sehr rechtschaffener Mann, am Leben ist, von dem wir alle diese Nachrichten erhalten haben.

Foyta (Erasmus) ein sehr guter Organist, gebohren um das Jahr 1714. in Melnik. In seiner Jugend hörte er die ganzen Humaniora auf der Universität zu Prag, wo er damals bey der Kirche der Mutter Gottes in der Wiege genannt, in der Fundazion als Diskantist stand. Er begab sich nachher in seine Vaterstadt Melnik, wo er nach einer kurzen Zeit als Schulrektor angestellet ward. Hierauf kam er an die Stelle eines Rektors nach Raudnitz, welches Amt er, da er demselben nicht mehr genug thun konnte, seinem jüngsten Sohn Wilhelm überließ.

Foyta, (Ignaz) des vorigen vierter Sohn, war sonst in Prag bey der Kreuzherrnkirche an der Pragerbrücke, und im Theaterorschester als Violonist, itzt aber ist er in Petersburg.

Foyta (Franz) ein virtuoser Violonist; Er war Geschwisterkind mit dem Erasmus Foyta, dem Schulrektor im Raudnitz, und hielt sich durch viele Jahre in Prag auf, wo er als Musikdirektor bey dem Prager Theaterorschester angestellet war. Nebst diesem Amte bekleidete er auch die Stelle eines Violonisten in der Kreutzherrenkirche an der Prager Brücke, und starb im Jahr 1776 im 64 Jahre seines Alters.

Friedrich von Friedenberg (Ignaz) ein vornehmer Violinist und Violonzellist, wurde zu Prag im Jahre 1719 gebohren. Er ward Benediktiner bey St. Margarethe, und da er mit dem berühmten Stamitz bekannt wurde, brachte er es durch dessen Anleitung auf dem Violonzello, welches sein Lieblingsinstrument war, so weit, daß er die schwersten Konzerte auf demselben sehr geschickt spielte. Als er zu Waldstadt in Schlesien sich befand, hörte ihn König Friedrich II, der ihn zu sich berief, mit vielem Beyfalle. Er starb 1788, im 69ten Jahre seines Alters. Sein größtes Vergnügen war, die Jugend sowohl im Singen als auch in der Violine zu unterrichten. Er schrieb für sein Instrument viele Konzerte und Parthien.

Fromm (Andreas) gebohren in der Mark Brandenburg 1620, war Professor im Pädagogium zu Stetin, kam im Jahre 1668 nach Prag, wurde da katholisch, dann Kanonikus in Leutmeritz, endlich Prämonstratenser auf dem Strahow, wo er am nämlichen Tage sammt seinen 2 Söhnen eingekleidet wurde, die Tochter aber trat als Nonne zu Doxan in eben diesen Orden. Er ließ im Jahre 1649. dialogum pentecostalem von 10 Stimmen drucken, und führte auf 2 Chören divitem & Lazarum mit 14 Stimmen auf. Starb im Jahre 1683. Sein Leben beschrieb Pelzel im 4 Theile der Abbildungen böhmischer Gelehrten und Künstler.

Fuchs war vor ungefähr 20 Jahren in Prag einer der stärksten Violinkonzertisten und gieng sodann nach Ungarn. Sein dermaliger Auffenthalt ist *unbekannt*.

Funk

Funk (David) war Kantor zu Reichenbach; er ließ ein teutsches Kompendium von der Musik, 1 Bogen stark, in Leipzig ohne Jahrszahl abdrucken, und ist vermuthlich der nämliche, dessen in der Vorrede über Georg Falkens ideam boni Cantoris, als eines Böhmen, gedacht wird. Seine stricturæ Violadigambica ex Sonatis, Ariis &c. quatuor Violis da gamba concinnendis, sind im Jahre 1670. in folio oblongo herausgekommen. Sieh Walthers musik. Lexikon.

An=

Anhang

Man kann sich leicht vorstellen, daß, da Böhmen so manche berühmte Tonkünstler aufzuweisen hat, sich auch nicht minder solche Künstler darinn befinden, welche für selbige die nöthigen Instrumente machen. Und gewiß trifft man in Böhmen Instrumentenmacher an, die vortreflich in ihrer Art sind. Nur von Prag einige zu nennen, so zeichnen sich unter andern folgende besonders aus:

Karl Helmer, ein gebohrner Prager, der berühmteste Lauten- und Instrumentenmacher nicht nur in Prag, sondern auch, so viel man weiß, in ganz Böhmen. Außerdem, daß er selbst Virtuos auf der Laute und Mandoline ist, verfertiget er nicht nur besagte beyde Instrumente, sondern auch Violinen aller Art zu 4. 5. bis 6. Dukaten. Er ist auch ein Musikalienverleger, und vielleicht noch der einzige im Lande. *)

Do:

*) Bey ihm sind folgende in Kupfer gestochene Musikalien zu haben, als: Simphonien von Haydn, Mozart und Rosetti; Quintetten von Haydn, Boccherini, Kreith; Konzerten von Boccherini u. Lem; Quartetten von Boccherini, Capuzzi, Siala, Haydn, Hofmeister, Mozart, Müller, Pleyel, Rosetti, Tiz, Vanhal, Schmitbauer und Paisiello; Trios von Boccherini und Duetten von Breunig, Rosetti, Sirmen, Tiz, Vanhal und Stad, und zwar auf der Violine, Viole und Violonzello; ferner auf dem Klavier theils ohne, theils mit Akkompagnement, Klavierkonzerten von Haydn, Hofmeister, Kozeluch, Mozart, Zimmermann; Klaviersonaten mit Akkompagnement von Haydn, Kozeluch, Mozart, Sardi, Sterkel, Vanhal, Zimmermann; Sonaten fürs Klavier allein, von Auenbrug, Bohdanowics, Bengraf, Clementi, Haydn, Kozeluch, Kauer, Mozart, Martin, Rauch, Rieggler, Schreter, Sterkel, Vanhal, Zimmermann; ferner

Dolegschy, ein berühmter Kunstdrechsler, macht die besten Hoboes, Flauten, Klarinette und Fagots; er hat seines gleichen wenig.

Zelinka macht die besten Flügel, Pianofortes und Klaviere, die vor allen im Lande einen entschiedenen Vorzug haben. Er hat einen Sohn, der gleiche Geschicklichkeit besitzt.

Thomas Holinsky, macht besonders schöne Lauten, auch Violinen und Harfen.

Joseph Laske macht dergleichen und andere musikalische Instrumente von besonderer Güte und Wohlfeilheit.

Kaspar Strnad, macht vortrefliche Lauten, Violinen und alle andere Instrumente.

Michael Willer macht gute Instrumente von allen Gattungen um billige Preise.

Joseph Muschel macht gleichfalls gute Instrumente.

Anton Reiß ist der berühmteste Orgelbauer in Böhmen.

Es giebt auch geschickte Saitenmacher in Prag, darunter sich

Mathias Forst, besonders auszeichnet, indem er sich durch Verfertigung der besten Konzertsaiten vorzüglich bekannt gemacht hat.

Franz und Joseph Brüder Lewitz machen ebenfalls schöne Saiten, nur daß solche nicht die nämliche Dauer wie des Vorigen zu haben scheinen.

Joseph Gennerals Wittwe giebt diesen beyden nichts nach.

Bey einer andern Gelegenheit werden wir vielleicht ein Mehreres über diesen Gegenstand sagen.

Sonaten für 2 Personen auf ein Klavier von Rozeluch, Mozart u. Vanhal; desgleichen italienische Arien, Duetten und Terzetten, auch teutsche Arien u. Gesänge, sowohl Melodramene, Opern, Oratorien, Menuetten u. teutsche Tänze von den berühmtesten Meistern.

Verzeichniß
über die
Getraidpreise
von den
Jahren 1774 - 1782,
nach dem Mittel
in
Böhmen.

Namen		Festgesetzte Wochenmarktpreise, von den Jahren 1774 = 1782. nach dem Mittel.							
Der Kreise	Der angenommenen Hauptwochenmarktplätze.	Waizen,		Korn,		Gerste,		Hafer,	
		Nach. 1. N. O. Metzen.							
		Fl.	kr.	Fl.	kr.	Fl.	kr.	Fl.	kr.
Saazer.	Kommotau.	1	58	1	28		59½		39
	Kaaden.	1	57¾	1	25½		59½		38
Elbogner.	Eger.	1	57¾	1	24½		59½		38
	Petschau.	1	44	1	10		51		35
Leutmeritzer.	Leutmeritz.	1	58	1	31		58		40
	Lobositz.	1	58	1	31		58		40
	Böhmischleipa.	1	48¾	1	22¼		53		36½
	Auscha.	1	51	1	27½		55½		39
	Böhmischkamnitz.	.	.	1	20½				36½

Namen		Festgesetzte Wochenmarktpreise, von den Jahren 1774 = 1783 nach dem Mittel.							
Der Kreise	Der angenommenen Hauptwochenmarktplätze.	Waizen,		Korn,		Gerste,		Hafer,	
		Nach 1. N. D. Metzen.							
		Fl.	kr.	Fl.	kr.	Fl.	kr.	Fl.	kr.
	Tetschen	1	47 1/4	1	17 1/2		52 3/4		36 1/2
Rakonitzer	Prag.	1	56	1	23		58		37
Berauner	Prag.	1	56	1	23		58		37
Bunzlauer	Jungbunzlau.	1	58	1	26		54		36
	Melnik.	1	53	1	25		55		36
	Gabel.	1	40	1	22		46		37
	Reichenberg.	1	45	1	20		45		37
	Turnau.	1	55	1	22		50		36
Königgrätzer	Königgrätz.	2	9	1	28	1	4		40

Namen		Festgesetzte Wochenmarktpreise, von den Jahren 1774 = 1782. nach dem Mittel.							
Der Kreise.	Der angenommenen Hauptwochenmarktplätze.	Waizen,		Korn,		Gerste,		Hafer,	
		Nach 1. N. D. Metzen.							
		Fl.	kr.	Fl.	kr.	Fl.	kr.	Fl.	kr.
	Dobruschka.	2	10	1	30	1	7		42
	Jaromirz.	2	15	1	33	1	5		44
	Königinnhof.	2	20	1	36	1	9		44
	Trautenau.	2	18	1	27	1	9		42
	Reichenau.	2	7	1	27	1	5		42
Bidschower.	Hohenelbe.	1	59	1	17		50		37
	Gitschin.	2	9	1	29	1			41
	Horschitz.	2	2	1	26		57		40
	Chlumetz.	1	57	1	20		51		34

Namen: Der Kreise.	Namen: Der angenommenen Haupt-Wochenmarktplätze.	Festgesetzte Wochenmarktpreise, von den Jahren 1774-1782. nach dem Mittel. Nach 1. N. O. Metzen. Waizen, Fl.	Waizen, kr.	Korn, Fl.	Korn, kr.	Gerste, Fl.	Gerste, kr.	Hafer, Fl.	Hafer, kr.
Chrudimer.	Chrudim.	2	7	1	25	1			40
	Pardubitz.	2	5	1	25	1	1		41
	Hohenmaut.	2	5	1	25	1	3		40
	Leitomischel.	2		1	21	1	4		43
Czaslauer.	Kuttenberg.	2		1	20		54		35
	Teutschbrod.	1	48	1	18		56		36
Kaurzimer.	Prag.	1	56	1	23		58		37
Taborer.	Tabor.	1	45	1	13		50		30
	Pilgram.	1	40	1	8		45		27

Namen		Festgesetzte Wochenmarktpreise, von den Jahren 1774 = 1782. nach dem Mittel.							
Der Kreise.	Der angenommenen Haupt=Wochenmarktplätze.	Waizen,		Korn,		Gerste,		Hafer,	
		Nach 1. N. D. Metzen.							
		Fl.	kr.	Fl.	kr.	Fl.	kr.	Fl.	kr.
	Neuhaus.	2	12	1	20	1	9 1/2		39 1/2
Budweiser.	Budweis.	2	9	1	21	1	4		43
	Krummau.	2	6	1	24	1			41
Prachiner.	Pisek.	1	46 3/4	1	11 1/2		48 3/4		30
	Schüttenhofen.	1	41 1/4	1	6 1/2		45 1/2		27 1/2
	Strakonitz.	1	46 3/4	1	11 1/2		48 3/4		30
	Prachatitz.	1	34	1	12		51		36
Pilsner.	Pilsen.	1	43	1	13		47		33
	Plan.	1	53 1/8	1	21 1/2		56 1/2		38 7/8
	Töpel.	1	48	1	12 1/8		52 1/4		36 3/8

Namen		Festgesetzte Wochenmarktpreise, von den Jahren 1774 = 1782. nach dem Mittel.							
Der Kreise.	Der angenommenen Haupt= Wochenmarktplätze.	Waizen,		Korn,		Gerste,		Hafer,	
		Nach 1. N. D. Metzen.							
		Fl.	kr.	Fl.	kr.	Fl.	kr.	Fl.	kr.
Klattau.	Klattau.	1	46 3/4	1	11 1/2		48 3/4		30
	Teinitz.	1	53	1	16		51 1/2		33

Jan Táborzský Knihpisarz, Z práw=
ce Orloge Pražského, Wěku swého
Leta lxx° : I T :

J. Berka sc. Pragæ.

Von
der
Prager Uhr
auf dem
Altstädter Rathhause.

Aus
Balbins Miszellanern
mit
Zusätzen und Anmerkungen.

Wir geben hier abermals eine Uibersetzung aus dem Balbin, und zwar nur des I. und II. §. des XII. K. aus dem III. Buche seiner Miszellaneen, weil die im III. §. enthaltene mechanische Beschreibung des Jesuiten Benjamin Mayer der K. Astronom Strnad besser benützen und ergänzen wird, da eben dieses Uhrwerk nach seiner Anleitung erst 1787. verbessert und hergestellet worden ist, und er eine umständliche Beschreibung davon herauszugeben Willens ist.

* * *

Unter die öffentlichen kostbarern und seltenern Werke, welche verschiedene Skribenten von Prag anrühmen, gehört vorzüglich die Uhr auf dem Altstädter Rathhause, und dient der Stadt zur besondern Zierde. Dieses künstliche Werk kann von

mir,

mir, wenigstens nicht so, wie es dessen Werth und Seltenheit erfordert, beschrieben werden. Drescher (in urbibus) Gerard Merkator (in Atlant.) Typozius (in Descript. Pragæ) Chyträus (in itinerario Europæ) Bläu (in Atlante in Bohem.) und alle, die nur immer von Prag schreiben, erwähnen dieser Uhr; Typozius sagt mit wenigen vieles: *in Prag ist ein Autom, ein eben so altes, als sinnreiches Werk, zu sehen, welches die natürliche Bewegung des Mondes, und der Himmelszeichen im Thierkreise vorstellet, und in seiner Art nicht leicht einem andern nachstehet.* Unser Furnier (in notitia urbis L. 4. C. 6.) sagt: *Die Uhr in Prag findet kaum ihres Gleichen in der Welt.* Viel gesagt! doch wenn es zur Untersuchung kömmt, so wette ich, daß alle, die daran zweifeln, sich werden überzeugt finden. Man sieht da keine gekünstelte Tändeleyen, und Kinderspiele; hier tanzt nicht der Tod und alte Weiber, hier treten nicht kleine Geniusse mit Geigelchen, Trompetchen, und Trommeln auf, noch kommen hier auf vorgeschobenen Täfelchen Püppchen, und andere Figürchen hergehüpft, die nur Kinder bewundern, und die Bauern, wenn sie Holz und Heu zu Markte führen, anstaunen. Hier findet der Philosoph, und der Mathematiker reichlichen Stoff für seinen forschenden Geist, und nicht etwa nur die Tages- und Nachtsstunden, sondern den Tag, den Monat, das Jahr, den Aufgang der Sonne und des Monds, und den Lauf des Gestirnes, den Thierkreis, die Ab- und Zunahme des Mondes, die goldene Zahl, die Sonn- und Mondzirkeln, und was noch mehr ist, die vornehmsten Festtage durchs ganze Jahr angezeigt. Was Wunder, wenn die größten Künstler, so wie ich selbst mehr als einmal ge-

gehört, und der oben angeführte Jakob Typozius anmerket, ausdrücklich behaupten: daß in der ganzen Monarchie des Kaisers, oder wohl gar, nach dem angeführten Zeugniße des Furnier, in der ganzen Welt kein so künstliches Uhrwerk zu finden sey. Ich wünschte, daß dasjenige, was ich schon angeführet habe, nicht obenhin und nur spielend, sondern, so wie es Wahrheitsforschern zukömmt, gelesen werde.

Ich wiederhole es also nochmals; man findet hier alle größere Festtage des Kalenders, die goldene Zahl, die Schaltjahre, die böhmischen und teutschen Stunden, die nicht auf einmal, sondern jede zu gehöriger Zeit schlagen; die Sonn- und Mondkugel (im Feuer vergoldet) so wie sie am Firmamente auf- und absteigt, deren letztere zugleich alle 4 Viertel anzeigt; dann die Finsternisse, endlich den Lauf aller Planeten, und das Bild des ganzen Firmaments. Wo, und in welcher Stadt findet man so was? — Ich gestehe es, es giebt auch hier einige Spielwerke. Rechts (eigentlich links, denn Balbin nahm ihn, so wie er dem Zuschauer vorkömmt) stehet der Tod, der läutet eher, als die Uhr schlägt, ein Glöckchen; in der linken Hand hält er eine Sanduhr, die er nach jeder Stunde umkehret; dem Tode gegen über steht ein zitternder Greis, der von jenem zwar erinnert wird, aber mit Kopfschütteln zuerkennen giebt daß es ihm noch zu früh sey, der Natur den allgemeinen Zoll zu bringen. Doch das sind nur Verzierungen, die zum Werke selbst nichts beytragen; und der in der Astronomie so bewanderte Author hätte, obschon in einem ganz andern Verstande, sich des Ausdrucks des Terenz gebrauchen können: nihil isthac opus est arte ad hanc rem, quam paro.

Ei-

Eines lächerlichen Zufalls muß ich hier erwähnen, der sich vor einigen Jahren zutrug. Da der Tod nach jedem Stundenschlage die Kinnlade öffnet, und wieder zuschließt, flog ein Spatz beym Oeffnen hinein, der in diesem Kerker eine ganze Stunde aushalten mußte, bis der Tod, wie gewöhnlich wieder die Kinnlade geöffnet, und dem Gefangenen die Freyheit gegeben hatte. Die Umstehenden, die solches bemerkten, mußten herzlich lachen, und äußerten den Wunsch: daß auch ihnen eine solche Probezeit des Todes gegönnet würde, um auch so dem Todesrachen wieder zu entkommen.

Ich kann mich nicht enthalten, hier meinen Verdruß über unsere Vorfahren zu äußern, die so wenig besorgt waren, ihre berühmten Künstler und Gelehrten auf die Nachwelt zu bringen; denn was liest man wohl in den alten böhmischen Geschichten öfterer, als: „das oder jenes Werk verfertigte Meister Wenzel, oder M. Jakob; Benesch (Benedikt) erbaute den k. Pallast; M. Rezek die Barbarakirche (in Kuttenberg,„) u. s. w. Wen kann es interessiren, alle diese Männer nur dem Namen nach zu kennen, ohne zu wissen, woher, und was sie eigentlich waren? Eben so verhält es sich bey diesem Kunststück, das alle alte Denkmäler dem Magister Hanusch zuschreiben, der es um das Jahr 1490 mit Jakob seinem Schüler verfertiget hat. Das einzige setzt eine alte Handschrift 1) von ihm hinzu: daß er ein berühmter Astronom, und an der Prager Universität als der vornehmste Mathematiker auch die Mathematik gelehret habe; welches dieser uralten hohen Schule zur

be=

besonderen Ehre gereicht, die einen solchen Mann gebildet, welcher ein so kostbares Werk hinterlassen hat. Das ist alles, was wir von M. Hanusch aufgezeichnet fanden. 2) Jene, die dieses Uhrwerk besorgen und richten, werden vom Rathe angestellt; 3) es müssen Männer seyn, die diese Maschine ganz verstehen, in der Mathematik und besonders in der Astronomie wohl bewandert sind, und diesem Amte mit Ehre und gemeinem Nutzen vorstehen können. Magister Hanusch war daher der Autor, und zugleich Direktor dieses Kunstwerks unter dem K. Wladislaw; ihm folgte nach seinem Tode sein Schüler M. Jakob, weil der Rath keinen geschicktern hätte finden können, als jenen, der dieses Uhrwerk mit seinem Lehrer verfertigte, und den ganzen Mechanismus kannte; er besorgte dieses Werk mit der größten Aufmerksamkeit, bis auf Ferdinand I. Nach seinem Tode hinterließ M. Jakob keinen, der so was verstanden hätte, und überdieß trat in Böhmen die betrübte Zeit ein, da Unwissenheit und Barbarey, selbst im Rathe, den Sitz einnahm, und man es sich für eine Schande rechnete, ein Gelehrter zu seyn. Man übergab also dieses Kunstwerk ungeschickten Händen und der Aufsicht eines Prager Bürgers, mit Namen Wenzel Zwunek, der, obschon er nie eine Schule betrat, es bloß erhielt, weil die Bürger ihm wohl gewollt; als wenn Gunst und Wohlwollen zugleich Geschicklichkeit und Gelehrheit verschaffen könnte. Was für ein unersetzlicher Schaden daraus entstanden sey, beschreibt Johann Taborsky, 4) der der einzige war, den man im Jahre 1552 zur Wiederherstellung dieser Maschine wählen konnte und mußte. Er war besonders gut in der Sternkunde bewandert, und hatte im mathematischen Fache Leh-

M. Paul Pržibram schon im J. 1519. zum Lehrer, dessen Tod ich auf das J. 1520, da er schon sehr alt war, angemerkt fand.

Nachdem Taborsky sich mit einigen, die der Astronomie und Mechanik kündig waren, berathschlaget, sich genau um die Fehler in der Maschine umgesehen, und mit dem ganzen Baue bekannt gemacht hatte, zerlegte er die ganze Uhr, die er wieder, nachdem er zuvor alles ausgebessert, zusammengesetzt hat. Was für Gehilfen er aus den Goldarbeitern und andern Handwerkern gehabt; was die Zeit, was das Reiben verdorben; was er verbessert, und wieder hergestellet, oder neu dazu verfertiget hat, hinterließ er in seinem Werkchen genau aufgezeichnet, und endigte seine Arbeit im J. 1557, weswegen er vom Stadtrathe reichlich beschenket, und mit einem jährlichen bestimmten Gehalte beehrt wurde. Sein Gehilf und Schüler war Jakob Spaczek, von dem er in mehrern Stellen viel Rühmliches sagt, und der nach ihm, wie ich vermuthe, die Obsorge über die Uhr übernommen hat.

Das böhmische Werkchen des Johann Taborsky, welches er dem Prager Rath im J. 1570. zugeeignet hat, enthält folgende 18. Kapitel:

Im 1ten zeigt er die Vortreflichkeit dieses Kunstwerkes, das er ein Ebenbild oder einen Abdruk der himmlischen Bewegungen, besonders der ersten scheinbaren Bewegung nennt; man findet an diesem Werke, (5) in welchem Zeichen des Thierkreises, und in welchem Grad die Sonne aufgehe; die Stunde

des

des Aufgangs, Mittags, und Untergangs; wie hoch sie beym Auf- und Niedergange über den Gesichtskreis, wie weit sie von dem Meridian entfernt sey; wie lange sie sich bey den Gegenfüßlern aufhalte, und sich uns entziehe; wie weit sie sich von uns entferne, oder uns nähere. Nun vom Monde. Die Mondskugel zeigt an das Mondesalter; wann er neu oder voll; wann die Vierteln eintreffen, und in welchem Zeichen des Thierkreises derselbe sich aufhalte. An dem Thierkreise kömmt vor, welche Sternbilder auf- und untergehen; eben da sind die ungleichen Planetenstunden, der Kalender der Festtage, die Schaltjahre, und die goldene Zahl vom 21 März bis 18 April angebracht, damit die Gelehrten auf immer voraus bestimmen können, zu welcher Zeit jedes Jahr Ostern einfalle. Im 2ten Kapitel. In welchen Künsten, und Wissenschaften jener müsse gegründet seyn, der sich an diese Maschine wagt, um sie geschickt zu behandeln, und nicht zu verderben. Im 3ten Kapitel. Die 4 Hauptheile dieses Uhrwerks, deren jeder seine eigene Gewichte, Räder und Einrichtung hat. Im 4ten Kap. beschreibt er das Minutenwerk, das 1) aus einem grossen Rade, über den das Stegrad mit der Unruhe ist, besteht; 2) ist das Rad, welches zum Schlagwerk gehört, und noch andere dergleichen, die man nicht so beschreiben, als vielmehr selbst in Augenschein nehmen muß.

Im 5ten Kapitel kömmt das allen Uhren gemeine Werk vor, nämlich das Zifferblatt, und die Schellen. Er behauptet, daß dieser Theil schon vor dem Magister Hanusch gewesen sey, der aber mit jenen dreyen, die er dazu verfertiget, in keinen Ver-

gleich kömmt. Im 6ten Kap. handelt er von dem vierten und künstlichsten Theile; dieser bestehet aus einem Rade, das sich nur binnen einem Jahre ganz umdrehet; es hat 365 Zähne, so viel nämlich Tage das Jahr zählt (im Schaltjahre muß es um einen Tag zurückgehalten werden) täglich hebt es nur einen aus. Dieser Theil enthält den Kalender, den Thierkreis, den Aufgang der Sonne, den Lauf des Mondes, die Sonnenwenden, die Finsternisse, und andere Phänomene. Taborsky rühmt hier besonders das an, daß die Sonnensphäre sich ganz nach der Bewegung der Sonne richte, so daß, wie diese um das Solstizium kaum fortzurücken, auch diese sich kaum zu bewegen scheint, da sie doch täglich beym Auf- u. Niedergange das Widerspiel zeigt; alles dieses geschieht nur durch Gewichte, die, wie gewöhnlich, aufgezogen werden, ohne daß übrigens eine Menschenhand angelegt werde. Im 7ten Kap. kehrt er wieder zum Minutenwerke zurück, u. führt alle Räder, die Sonn- und Mondzeiger, auch die Linien des Neu- und Vollmondes, oder der Zusammenfügung und des Gegenscheines (Conjunctionis, Oppositionis) an. Im 8ten Kap. wird von den 3 Rädern des Thierkreises, der Sonne, und des Mondes, in so weit sie auf einander einen Bezug haben, gehandelt. Das 9te Kap. handelt von dem Sonnenrade, was es insbesondere wirke, u. s. w. und das 10te Kap. von dem Hauptrade, und warum sich das nicht, wie in andern Uhren, jede Stunde, sondern binnen 24 Stunden nur fünfzehnmal drehe, und wieder in den nämlichen Punkt eintreffe. Das 11te Kap. enthält den Thierkreis; das 12te den Mondzirkel, und das 13te zeigt die Fehler an, die bey der Richtung dieser Maschine vorkommen, und wie sie vermieden werden können. Das

14te

14te die Uibereinstimmung des Kalenders mit den Stunden. Im 15ten entdecket er ein Geheimniß, ohne welches das Uhrwerk nie gehörig könnte gerichtet werden. Im 16ten rühmt sich der Author, daß er zu Ferdinands I. Zeiten die so genannte teutsche Uhr von 12 Stunden, die vormals in Böhmen ganz unbekannt war, verfertiget habe, und erkläret zugleich, auf was Art und Weise der nämliche Zeiger, (der durch eine Hand vorgestellet wird, die die Stunden des ganzen natürlichen Tages anzeigt,) zugleich jene, die man die teutschen nennt, bezeichne. Im 17ten Kap. beweiset er, daß die Veränderung der Luft, die Witterung, und andere Ursachen zugleich in dem Uhrwerke selbst eine Aenderung verursachen, und was man alsdann zu thun habe. Das 18te Kap. enthält eine kurze Wiederholung aller vorhergehenden Kapitel; der Author setzt noch hinzu, daß diese ganze Beschreibung für jene unnütz sey, die die Maschine nicht selbst besichtigen und genau untersuchen; er ermahnet daher den Prager Rath, dem er dieß Buch zueignet, er möchte bey Zeiten die Anstalt treffen, daß der Uhrdirektor immer seinen bestimmten Nachfolger genau unterrichte, oder daß er vielmehr zwey bestelle, die die ganze Maschine und alle ihre Geheimnisse genau kennen lernten, wenn sie dieses so vortrefliche Werk nicht wollten der Gefahr aussetzen, daß es ganz zu Grunde gehe.

Anmerkungen und Zusätze.

1) Schade, daß Balbin hier nicht wenigstens beygesetzt hat, wo und bey wem er dieß Mskript gesehen habe; vielleicht hätte man da etwas Zuverläßigeres können ausfindig machen.

2) Daß M. Hanusch ein Böhme war, zeigt sein Name an, weil Johann, Böhmisch Hanusch heißt. Da er aber in dem Verzeichniße der Magister an der Prager Universität vom Jahre 1430 - 1490. nicht vorkömmt; so könnte etwa das Meister nur so viel, als einen Künstler, oder Uhrmacher bedeuten; es wäre denn, daß er auf einer andern Universität die Magisterwürde erhalten, oder sich eher Johann, und dann erst später Hanusch genannt hätte, welches wir zu erörtern noch nicht im Stande waren.

3) Es ist zu vermuthen, daß diese Aufseher aus dem gemeinen Fond sind gezahlt worden, aus welchem auch der Altstädter Rath dieses prächtige Autom im J. 1629. wahrscheinlicher Weise mag wieder von außen und innen hergestellt haben, von welcher Zeit an aber nie wieder etwas darauf ist verwendet worden.

4) Dieses Mskript ist eines der schönsten böhmischen Handschriften aus dem XVI. Jahrhunderte, und verdiente allerdings gedruckt zu werden, weil es der reinen und körnichten Sprache wegen für den böhmischen Philologen und Liebhaber, so wie ihres Inhaltes wegen für den Künstler ein gewiß interressantes Werk ist. Es besteht aus 14. pergamenen beschriebenen Blättern, in groß 4. Die erste Seite enthält eine Vorrede, die aus 5 böhmischen saphischen Strophen besteht, aus denen zu ersehen ist, daß das Buch i. J. 1570. ist geschrieben worden. Auf der andern Seite eben dieses Blattes kömmt das Portrait des Johann Taborsky, eines 70 jährigen Greises, im grünen

Felde mit rothen Federzügen vor; die übrigen 10. Blätter enthalten die Beschreibung dieses Uhrwerkes, so wie wir den Auszug davon in der Übersetzung des Balbins gegeben haben. Auf der 22 Seite steht das Wappen des Taborsky. Die Figur ist eyförmig, das Feld in 4 Schildchen getheilt, deren 2 über die Quere schwarz, und 2 weiß sind; in der Mitte ist ein rothes Kreuz mit einer goldenen Krone; im untern schwarzen Schildchen sitzt eine weisse Turteltaube; im weißen eine schwarze gekrümmte Schlange. Ueber dem Wappen ist ein zugeschlossener Helm, darüber wieder eine Turteltaube sitzt; um den Rande herum sind weiß und rothe Zierrathen; die Inschrift ist: *Jan Taborsky z Klokotské Hory*, welches sowohl das Prädikat, als den Ort, wo Taborsky ist geboren worden, andeuten kann; denn *Klokotska Hora* (Ahornberg) liegt im Taborer Kreise. Auf den folgenden Seiten ist das übrige von diesem Kunstwerke, das Balbin angeführet hat.

5) Die ganze äußere Front dieses Automs ist auf dem Altstädter Rathhausthurme in 3 Absätze eingetheilt: in dem obersten steht an der Mauer die Inschrift v. J. 1629, welche der Rath nur mit veränderter Jahrszahl bey der itzigen Erneuerung ganz beybehalten hat: Anno Domini Millesimo, septingentesimo, octogesimo septimo senatus populusque Pragensis horologium hoc renovatum æternitati dicat; unter dieser Inschrift ist die Tafel: Tabula horarum inæqualium, seu Planetarum zu sehen:

Hora	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	Characteres.
Dnico die	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	Saturnus ♄.
Feria II.	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	Jupiter ♃.
Feria III.	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	Mars ♂.
Feria IV.	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	Sol ☉.
Feria V.	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	Venus ♀.
Feria IV.	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	Mercurius ☿.
Sabbato.	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	Luna ☾.

Durch diese Tafel kann man nach astrologischer Art den Regenten aller Stunden erkennen. Unter dieser Tafel sitzt auf einem Gesimse eine Halbfigur, (die den Künstler vorstellen soll) in einer Hand hält sie einen Maßstab, mit dem sie auf die große feste Grundplatte, die den zweyten Absatz ausmachet, herabzeiget. Auf dieser Platte kommen folgende Stücke vor: Ziffern, welche den so genannten halben Schlag andeuten; auf dem Mittelpunkte dieser Platte, (wo die Entwerfung des Erdglobus ist) sind vergoldete Kreisbögen angebracht, deren jeglichem eine arabische Zahl beygesetzt ist; ihre Entfernungen unter einander sind ungleich, so wie die Planetenstunden es erfordern; diese haben ihren Anfang beym Sonnenaufgange, und gehen von 1 -- 12, bis zum Untergange derselben. Vermittelst dieser und der oben angeführten Tafel, kann ein jeder Planet in einer solchen Stunde, als muthmaßlicher Regent, aufgesuchet werden. Man sieht ferner eben an dieser festen Grundplatte drey konzentrische Kreise, welche den Aequinokzial, oder Tag- und Nacht-gleichen Kreis; dann die zween Tropiker oder Wendekreise darstellen; den Aequinokzialkreis, welcher in der Mitte entworfen ist, läuft oder beschreibt (nach der gemeinen Meinung) die Sonne den 20. März und 23 Herbstmonat; in dem obersten, welcher den Wendekreis des Krebses darstellt, läuft die Sonne den 21 Junii, u. in dem innern knapp an dem Planiglob, nämlich in dem Wendekreis des Steinbocks, den 21 Christmonat. Man sieht auch, daß die Farbe von der Grundplatte dreymal abwechselt, und zwar der dunkle oder schwarze Theil, welcher sich rechts und links bey den römischen Zahlen IX. und III. endigt, zeiget die Nacht; der etwas hellere dient zur Bestimmung der Dämmerungen, und der ganz helllichte Theil die Tagwährung; an dieser Platte zeiget der Sonnenzeiger nach den Römischen Ziffern, vermög der Prager Polhöhe, genau den Auf- und Niedergang der Sonne, so wie auch des Mondes, sammt dem zu und abnehmenden Lichte täglich an; hier bewegen sich die Zeichen des Thierkreises eben so, wie an der Himmelssphäre, in ihrer natürlichen Stellung und Bewegung; endlich wälzet sich der äußerste große Zifferring, an dem die 24 gut vergoldeten Zahlen sich befinden, ebenfalls nach der ersten scheinbaren Bewegung, nach Beschaffenheit des Sonnenlaufes fort, und zwar so, daß die 24te Stunde eben in dem Augenblicke, mittelst des

Son-

Sonnenzeigers angedeutet wird, da die Sonne zu Prag untergehet; eine Stunde darnach ist die erste böhmische Stunde, und so immer fort, bis wieder 24. Endlich ist auch noch folgendes zu bemerken: daß die mit Oelfarbe im goldenen Grunde gemalten Bilder des Thierkreises, als rückgängig erscheinen, gemäß der eigentlichen Bewegung der Sonne, des Mondes, und der Planeten, welche ebenfalls am Himmel von Abend gegen Morgen fortrücken, obschon der Thierkreis eine rechtgängige Bewegung von Morgen gegen Abend in 24 Stunden nachahmet, und die beyden Zeiger ☉ ☾ mit sich fortwälzet; wie aber die eigentliche Bewegung der ☉ an diesem Thierkreise sehr langsam fortgehet, und ungefähr in 30 und $\frac{7}{2}$ Tagen ein Thierkreiszeichen zurücklegt, und erst in einem Jahre den ganzen vollendet; so ist im Gegentheile die Bewegung der Mondeskugel desto auffallender, indem diese beyläufig nur 2 Tage und 7 Stunden in einem Zeichen verweilet, und den ganzen Thierkreis in 27 Tagen 7 Stunden 43′ 5″, so wie ihre Vereinigung oder Zusammenkunft mit der ☉ erst in 29 Tagen 12$\frac{3}{4}$ Stunden vollendet, und während der Zeit alle die Lichtgestalten nachahmt, welche der Mond selbst am Himmel anzeiget; dann folgt seine tägliche Verzögerung in Ansehung der Sonne, die ungefähr 48 Zeitminuten beträgt: allein die Ausweichungen bey diesen anzubringen war nicht möglich.

Rechts um diese Platte stehen 2, und links eben so viel steinerne Figuren, unter denen aber nur links der Tod, und diesem gegenüber rechts der Greis eine Verbindung mit dem Autom haben, wie oben aus dem Balbin zu sehen ist; die übrigen zwey sind wie die vier auf gleiche Art um die untere Platte stehenden Figuren unbeweglich. Auf dieser Platte, die den dritten und untersten Absatz ausmacht, kommen folgende in Oel gemalte Stücke vor:

Den äußersten Rand nimmt ein vollständiger Kalender ein; dann stehen 12 Sinnbilder, die auf jene Verrichtungen und Arbeiten einen Bezug haben, die vorzüglich der Landmann nach der Beschaffenheit des Klima in Böhmen

in jedem Monate zu verrichten pflegt. Im März kömmt ein Ackersmann hinter dem Pfluge vor; im April, wie er säet; im May reichen Mann und Weib (die in der alten böhmischen Tracht da stehen) sich die Hand; im Juni rechet ein Mäher Heu zusammen; im Juli schneidet ein Schnitter mit einer Sense Getraide; im August ein Mädchen mit der Sichel Waizen; im September pflückt ein Gärtner Obst; im Oktober steht ein Winzer vor einem mit Trauben gefüllten Kelter; im November fällt ein Bauer Holz, im Dezember schlachtet der Metzger einen Ochsen; im Jäner sitzt der Bauer beym gedeckten Tische mit einem gefüllten Glase in der Hand; im Hornung dünget der Bauer das Feld.

Die dritte Ordnung machen die Himmelszeichen des Thierkreises aus, so daß immer das in jedem Monate vorkommende Zeichen auf das Sinnbild eben desselben Monates anpaßt; endlich mitten in der Platte ist das Stadtwappen mit dem Kaiseradler und dem Buchstaben F. III.

Die Verzierungen um beyde Platten herum bestehen aus in Stein gehauenen Thieren, als Fröschen, Katzen, Fledermäusen, Affen und dergleichen, die man als Hieroglyphen betrachten kann.

Man hat, wie schon oben erwähnet worden, im Jahre 1629. diese Front erneuert; seit dieser Zeit bis itzt aber keine Hand anlegen lassen, um dieses Uhrwerk zu erhalten, oder auszubessern. Der Jesuit P. Klein, welcher viele kleinere und größere Automen in dem ehemaligen klementinischen, oder so genannten mathematischen Musäum in Prag verfertigte (die ihm Ehre, und ewigen Ruhm machen) hat sich um das Jahr 1760. angetragen, dieses gänzlich eingehende Kunstwerk um 7 -- 800 fl. wieder herzustellen, wurde aber nicht gehört. Man ließ übrigens solches täglich aufziehen, und so hat noch, da sonst alles an diesem Autom schon außer Gange war, die sogenannte ewige, oder böhmische Uhr geschlagen, und der Tod geläutet. Im Jahre 1787 wäre es bald um das ganze Werk geschehen, weil der Antrag war die vorhandenen Räder für altes, verrostetes Eisen zu verkau-

kaufen, für welches Geld gewiß kaum eine einzige Oeffnung, die nach ausgehobenen Platten wäre zurückgeblieben, hätte können vermauert werden; doch gab es noch gut gesinnte Patrioten und einsichtige Männer, die um die Einwilligung zur Herstellung und Erhaltung dieses kostbaren Kunststückes die hohe Landesstelle angiengen, und sie sogleich erhielten. Es wurde sodann Hand angelegt; der Staffierer Wenzel Obmauer von Prag stellte mit vielem Fleiße die Gemälde um 70fl. so her, wie sie vormals waren; der Bildhauer Anton Schumann ergänzte die 7 steinernen, stark beschädigten Figuren, und haute statt der achten abgängigen, eine neue nach der alten Art der übrigen sieben, für 22fl. 30kr. aus; für das Vergolden im Feuer der Ziffer, Sonnen- und Mondszeiger kamen 22fl. 30kr; die erste nothwendigste Reparatur an dieser Uhr unternahm für 160fl. Johann Landesperger, eben derjenige Künstler, der voriges Jahr auf dem obern Theile des nämlichen Altstädter Rathhausthurmes das neue Uhrwerk teutschen Zeigers für 1200fl. verfertiget hat; für das übrige begehrte er die billige Summe von 520fl. die der Senat auch bewilligte und die hohe Landesstelle ohne Anstand genehmigte, so daß man hoffen kann, dieses Kunstwerk noch dieses Jahr ganz hergestellt, und durch einen Aufwand von 795fl. dem gänzlichen Untergange und der ewigen Vergessenheit entrissen zu sehen; wo sodann die Taborskysche Beschreibung zum Grunde genommen, und mit Anmerkungen erläutert, teutsch, böhmisch, und vielleicht auch lateinisch von dem k. Astronom Strnad zum Druck wird befördert werden.

Miszellen.

I.

Beytrag zur Bestimmung der Größe Böhmens.

Maria Theresia befahl im Jahre 1756. Oesterreichisches Maaß und Gewicht in Böhmen einzuführen und zu gebrauchen. Die nöthigen Maaßstäbe und Muster wurden von Wien nach Prag geschickt. Unter andern ward dem österreichischen Schuhe eine geometrische, niedlich und genau eingetheilte meßingene Regel beygelegt, welche etwas länger war, als der hergestellte österreichische Schuh, mit welchem tausend Theilchen von diesem meßingenen Maaßstabe ganz genau übereinstimmten.

Stepling (der den Auftrag von der k. böhm. Landesstelle hatte, das alt böhmische Maaß mit dem neuen zu vergleichen) ließ sich die königl. Londner und Pariser Schuhe von dem berühmten Künstler und Mitgliede der königl. Sozietät der Wissenschaften zu London, Herrn Schort, verfertigen, nahm mit einem Stangenzirkel auf das sorgfältigste die Länge beydes Schuhe auf, stellte sie auf den von Wien zugeschickten Maasstab, und fand dann: daß der Londner Schuh $964\frac{1}{2}$ solcher Theile enthalte, deren der österreicher 1000 hat. Der Pariser Schuh aber ist von 1028 solcher Theilchen befunden worden. Der alte böhmische Schuh, der dazumal im Königreiche üblich war, enthielt von diesen tausend Theilchen des österr. Schuhes $937\frac{3}{4}$. Dieses untersuchte er auf folgende Art. Da auf den vom Hofe hieher geschickten Maaßstäben das Verhältniß der

Wie-

Wiener Klafter zu der Prager Klafter eingestochen war, nämlich, wie 6000 zu 5626, die man Zweifels ohne aus dem Wiener Grundmaße genommen hat, verglich Stepling erstens die neue zugeschickte Wiener Klafter mit jener böhmischen, die auf dem altstädter Rathhause in Verwahrung war, und fand, daß sein voriges Verfahren mit dem Stangenzirkel genau gewesen sey. Beyde Klaftern nun sind in 6 Theile oder Schuhe eingetheilt worden; nämlich die hergestellter Wiener Klaftern in die österreichischen Schuhe, und die Prager in unsere böhmischen, weil die Zahl 5626 durch 6 dividirt, die Anzahl der tausend Theilchen des Wiener Schuhes zurück giebt, nämlich $937\frac{2}{3}$, welche dem böhmischen gleichen. Daraus hat man auch das Verhältniß des böhmischen Schuhes, oder $\frac{1}{2}$ Elle zu dem Londner und Pariser Schuhe folgern können. Es verhält sich nämlich der böhmische Schuh zu dem Londner wie $937\frac{2}{3}$ zu $964\frac{1}{27}$ und eben dieser zu dem Pariser, wie $937\frac{2}{3}$ zu 1028, oder aber in ganzen Zahlen, wie 5626 zu 5787, dann zu dem Pariser, wie 2813 zu 3084. Das fernere Verhältniß fand man unter den Steplingischen Schriften auf einem Stück Papier mit Bleystift so aufgemerkt: Weil die hergestellte Wiener Klafter sich zu der böhmischen verhält wie 6000 : 5626, so ist die schlesische Klafter, wie 6000 zu 5493, die mährische 6000 : 5617, die tyroler 6000 : 6342.

Die Wiener Elle ist zu der böhmischen wie 2465 : 1879, zu der schlesischen, wie 2465 : 1837, zu der mährischen 2465 : 2501, zu der tyroler 2465 : 2544.

Man nahm dann an: daß auf einen Grad 57060 sechsschuhige Pariser Klaftern kommen, welche 342360 Schuhe ausmachten; diese machen $376334\frac{86}{131}$ Prager oder böhmische Schuhe; auf eine böhmische Meile sind 25089 Schuhe herausgebracht worden, daher eine Quadrat Meile in böhmischen Schuhen haben muß 629457921. Es hat aber Böhmen nach Steplings Rechnung $962\frac{1}{2}$ Quadrat Meile; diese lezte Zahl multiplizirt mit der vorigen, und dem Produkt zugegeben $314728960\frac{1}{4}$, giebt den Flächen in-

Inhalt in Prager Schuhen des ganzen Königreichs $605853248962\frac{1}{2}$.

Da nun eine Prager Elle zwey Schuhe hält, so wird die vorige Summe von $605853248962\frac{1}{2}$ den Flächeninhalt in böhmischen Quadratellen geben, $151463312240\frac{1}{8}$. Es machen aber 8112 Quadratellen einen Strich aus, und so hätten wir den Flächeninhalt des Königreichs Böhmen in $18671515\frac{160}{507}$, Quadratstrichen. In wie weit dieses mit der itzt neu vorgenommenen Ausmessung dieses Königreichs übereintrifft, oder von derselben abweicht, wird sich bald zeigen.

Nachdem auch die Länge und Breite Prags im I. Hefte S. 145. ist bestimmt worden, so nahm unser k. Astronom Strnad mit Zuziehung des k. Sternwartsadjunkten Gerstner die Müllerische Karte zur Hand, um die äußerste geographische Gränze Böhmens genau anzuzeigen. Man fand also, daß die nördlichste Spitze Böhmens bey 51° 3′ der Breite sich endiget, so wie dem südlichsten Theil unweit Freystadt (Schlögel hinter Roßberg) der 48° 31′ der Breite zukömmt. Großmora hinter dem Städtchen Mittelwalde kömmt auf 34° 32′ Länge am östlichsten, und Hochberg hinter Eger am westlichsten auf 29° 46′ der Länge; es ist daher der Unterschied der äußersten Gränze Böhmens in der Breite 2° 32′, fast 38 geographische Meilen, in der Länge 4° 46′ wenn man diesen Abstand von Osten gegen Westen in geographischen Meilen nimmt, 43 Meilen.

Den Größeinhalt aber brachte man auf folgende Art heraus. Man nahm die grosse Müllerische Karte, arrondirte nach Möglichkeit alle Gränzen Böhmens, und hielt sie genau gegen einander, die ganze Summe gab 16006 Quadratminuten der Grade; und da eine [] Minute eine Viertelmeile ausmacht, so ergab sich die Grösse Böhmens von $1000\frac{1}{4}$ [] Meilen. Böhmen wäre also in der Klaßifikazion der Länder unter die 10. Grösse (beym Gatterer) gleich nach der Insel Formosa anzusetzen.

II.

Kurze Nachricht von der Feuersbrunst in Böhmischleipa 1787.

Der 6. Oktober des 1787. Jahres war es, an dem das wütende Feuer die blühende Stadt Leipa — unser kleines Leipzig — ganz verheerte. Ruhig und nichts ahndend von der gräulichen Verwüstung (denn es war gerade drey Uhr nach Mitternacht) schlief die ganze Stadt, bis daß sie theils durch das Prasseln der hoch auflodernden Flammen, theils durch die Sturmglocke aufgeweckt, auffuhren, Feuer schrien, und halb schlaftrunken, vor Angst und Schrecken betäubt aus ihren Häusern stürzten, und die Stadt hie, da, dort, überall brennen sahen. Der Sturmwind wälzte die Feuerballen über die Dächer, so daß binnen 3 Stunden die nahrhafte und reiche Stadt Leipa, (deren Häuser zum Unglücke meistens nur aus Holz gebaut waren) ein Schutt- und Aschhaufe ward. Man zählet 363 Bürgerhäuser, 20 Scheunen, 13 Stadtgebäude, 4 Kirchen, 4 Geistliche- und Schulgebäude, und 13 grosse und kleine Thürme; nebst dem das große und schön gebaute Graf Kaunitzische Haus, worinn die Waaren- und Salzniederlage gewesen, die sogenannte kleine Mahlmühle, und den Augustiner Mayerhof, die ein Raub der Flamme geworden; und 52 Personen beyderley Geschlechts, die theils vom Rauche erstickt, theils vom Feuer halb verzehrt, sind gefunden worden. Der Schade beläuft sich bloß an Handlungswaaren, Getraidvorrathe und den Privathäusern, nur obenhin geschätzt, auf 1065959 fl. weil aber die Stadt- und Kirchengebäude gar nicht, und die Privathäuser nur nach dem stadtbücherlichen Werthe, welcher sehr gering ist, sind berechnet worden; so kann man den ganzen Schaden sicher auf mehr als anderthalb Millionen rechnen. Und obschon die ganze Nachbarschaft, als sie den schrecklichen Brand kaum gewahr wurde, um die Wette zum Löschen eilte, u. nach dem Brande den Unglücklichen mit Brod, Kleidern, Wäsche, Bette, u. reichlichen Geld beyträgen zu Hülfe kam; so werden doch unzählige Jahre erfordert, bis daß Leipa sich nur einigermassen wieder dem vorigen blü-

blühenden Zustande nähern wird. Graf Kaunitz der Schutzherr dieser Stadt ließ alle Speicher und Scheunen öffnen, leerte alle Kassen und seine eigene Garder oben aus, und ward ganz Vater den Unglücklichen; Alle, die Menschengefühl hatten, waren thätig. Auch in den teutschen Schulen, und Gymnasien blieb unsere wackere Jugend nicht ungerührt, vorzüglich am Prager Kleinseitner Gymnasium, wo die Schüler eine freywillige Kollekte veranstalteten, und sie ihren Lehrern zur weiteren Beförderung übergaben. Freylich war es nicht viel; aber noch so wenig kann viel, kann vollendete Tugend seyn, wenn es alles, was man geben kann, ist, und auf Antrieb erkannter Pflicht gegeben wird. Der junge Graf Maximilian von Cavriani, Schüler der Poetik an eben diesem Gymnasium, der älteste Sohn des würdigsten Oberstburggrafen in Böhmen, verfaßte, als ein Schulpensum, eine rührende Dankrede, um diese menschenfreundliche That zu krönen; sie wurde auf Veranlassung der Gymnasiendirekzion (weil sie sich unter den übrigen auszeichnete) bey versammeltem ganzen Gymnasium, und in Gegenwart vieler ansehnlichen Menschenfreunde von dem Grafen abgelesen, dann zur Aufmunterung anderer gedruckt, und zum Besten dieser Stadt abgesetzt.

Was, und wie viel die gefühlvollen Menschenfreunde sowohl im Inn- als Auslande, vorzüglich aber der edle Patriot Joseph May, Lehrer bey dem Taubstummeninstitute in Wien, zum Besten dieser bedrängten Stadt thaten, ist schon hinlänglich in den von Schönfeldischen Zeitungsblättern bekannt gemacht worden; auch glaube ich, geschieht jenen menschenfreundlichen Männern kein Gefallen, wenn man ihre Thaten und gute Handlungen von einem Pole zum andern ausposaunt; denn wahre Tugend will nie angestaunt und bewundert werden, sie handelt nur im Stillen.

Allein so wohlmeinend auch alle ihre hülfreiche Hand den Unglücklichen reichten; so wären sie doch viel

zu unvermögend gewesen, sie aus dem Abgrunde, in den sie gestürzet wurden, herauszuziehen, wenn nicht der gütigste Landesvater durch wirksame Unterstützung und reichlichen Vorschuß dem Elende gesteuert, den Handwerksmann in seine Werkstätte eingesetzt, und demselben Werkzeuge angeschaffet hätte u. s. w.

III.

Etwas über die Anzahl der Studirenden in Böhmen.

Die angeschlossene Tabelle zeiget eine Abnahme der Studirenden binnen 4 Jahren von 917; unter den übrigen Ursachen dieses Abfalles ist wohl das i. J. 1785 eing führte Unterrichtsgeld die geringste, denn 1) trifft es nur jene Schüler, die es zu zahlen vermögen; 2) werden davon 188 Stipendien unter solche vertheilt, die ohne diese Unterstützung wohl gar aus den Schulen Armuts halber wegbleiben müßten; 3) haben schon, wie ebenfalls aus den beygesetzten Verzeichniße einiger Gymnasien zu sehen ist, die Studenten vor Einführung des Unterrichtsgeldes merklich abgenommen; 4) jede noch so unbedeutende Neuerung verursacht Anfangs im Staate Gährung, Bedenklichkeit und Beschwernisse, die von Zeit zu Zeit sich wieder legen, und von selbst heben, davon uns der gegenwärtige Fall selbst überzeuget, weil bey Einführung dieses Unterrichtsgeldes z. B. am Prager kleinseitner Gymnasium (und so verhältnißmässig an andern) im J. 1785 nur 22, und im heurigen 58 in die erste grammatische Schulklasse getreten sind; 5) endlich ist der größte Abfall bey den Theologen, die doch nie das Unterrichtsgeld zu entrichten hatten.

Die

Die eigentlichen Ursachen mögen wohl vorzüglich diese seyn: 1) fodert man itzt von den Schülern mehrere und gründlichere Kenntnisse, und prüfet sie strenger als vormals; dadurch die seichtern Köpfe ganz, die mittelmäßigen aber zum theil abgeschreckt, oder zurückgewiesen werden; welches dem Staate um so weniger nachtheilig ist, als dadurch der Nährstand mehr Hände, die übrigen Stellen zwar weniger, aber um so geschicktere und brauchbarere Köpfe gewinnen, welches auch der Endzweck der Hofverordnung vom 17 Okt. 1775 ist, wo unter andern gesagt wird: " Der Direktor soll auch von der politischen Unfähigkeit zum Studiren die höchstnöthige Kenntniß einziehen, und bey der, vor dem Eintritte in das Gymnasium veranstalteten Untersuchung sich angelegen seyn lassen, im Falle einer hervorkommenden gänzlich ununterstützten Armut und täglichen Nahrungsdürftigkeit, auch sonst nicht hervorleuchtenden besonderen natürlichen Gaben ohne allen Anstand oder Verzögerung solche Jünglinge von den Gymnasien abzuweisen, um nicht widrigenfalls Müßiggänger und Bettelstudenten aus ihnen zu ziehen, gleichwie man auch im Gegentheil zur Pflege der hervorstechenden Genies, ungeachtet ihrer Armut alles mögliche beytragen, und mit Anzeige und Empfehlung zu etwa vorfindigen Stipendien, oder anderen ergiebigen Hülfsmitteln selbe nachdrücklich unterstützen soll." Die Wirkung dieser weisesten Verordnung zeiget sich recht einleuchtend in den Kalkuln und abgedruckten Klassenverzeichnissen der Gymnasien, aus denen zu sehen ist, daß, wo sonst kaum der dritte Theil der Schüler die erste Klasse erhielt, itzt immer über drey Theile derselben in der ersten stehen. 2) Werden nach der neuen Methode in den teutschen Schulen viele von jenen Gegenständen gelehret, die vorhin nur an den Gymnasien gelehret wurden, als: die Vaterlandsgeschichte, Geographie, Briefstyl, Geometrie, und sogar die Anfangsgründe der lateinischen Sprache, nach welchen sich viele darinn selbst so weit bilden, als sie für ihren Stand, z. B. der Oekonom, der Künstler, und mancher Handwerker nöthig hat; da überdieß in vielen Fällen und bey vielen Stellen, wo sonst das Latein unumgänglich erfordert wurde, es dermal

entbehrlich wird. So werden itzt sowohl in der Philosophie, als auch in der Medizin, in der Jurisprudenz, und sogar in der Theologie über einige Gegenstände, z. B. über die geistliche Geschichte, und über die Pestoral die Vorlesungen teutsch gegeben; und nebst den meisten Büchern, die in diese Fächer einschlagen, selbst die Vorlesbücher in der Muttersprache geschrieben. 3) Haben durch die in mehrern Kirchen abgeschaffte Musik, besonders hier in Prag, und Aufhebung aller Seminarien viele Schüler ihren Unterhalt verloren. 4) Studirten viele, da noch die Klöster bestunden, theils um in selbe aus Hang, oder so genanntem Berufe zu treten; theils aus Zwang um Versorgung zu finden; nebstdem wurde fast in jedem Kloster eine gewisse Zahl der Studenten täglich von dem sogenannten Armentopf oder der Studentensuppe, und mit einem Stück Brod ernähret und gesättiget, wie dann die vormaligen Jesuiten auf der Altstadt täglich 120 auf diese Art zweymal speisten. 5) Ist die Aussicht auf ausgiebige Pfründen für die Weltpriester sehr gehemmet, und darum ist vorzüglich bey den Theologen die Abnahme so auffallend stark; und 6) sind in den kleinen Städten viele Gymnasien aufgehoben worden, wo sonst mancher Vater seinen Sohn studiren ließ, weil er ihn an seinem Tische konnte mitessen lassen, nun aber zu Hause behalten muß, weil er das Kostgeld anderswo für ihn zu zahlen unvermögend ist.

Gleichsam zum Beyspiele geben wir folgende Auszüge aus den Akten über die Anzahl der Studenten in Böhmen.

An=

Anzahl

der in den verflossenen vier Jahren in dem ganzen Königreiche Böhmen bestandenen Studenten.

Jahre	Auf der Universität				In Gymnasien	Zusammen.	Vermindert um
	Theologen.	Juristen.	Mediziner.	Philosophen.			
Im Schuljahr 1784.	596	174	73	349	1799	2991	
1785.	539	111	47	266	1334	2297	694
1786.	411	122	46	362	1183	2124	169
1787.	333	198	59	353	1127	2070	54

Summe des ganzen Abfalles 917.

Anzahl der Studirenden an den 3 Prager Gymnasien seit sieben Jahren.

Jahr.	Zahl auf der Altstadt.	Zahl auf der Kleinseite.	Zahl auf der Neustadt
1781.	425	188	389
1782.	339	231	414
1783.	279	218	431
1784.	246	180	311
1785.	178	133	259
1786.	179	134	211
1787.	164	125	186

Anzahl der Studirenden im Leutmeritzer Gymnasium seit 1727.

Im Jahre	Zahl	Im Jahre.	Zahl.	Im Jahre.	Zahl.	Im Jahre.	Zahl.
1727	150	1743	139	1759	117	1775	73
1728	155	1744	123	1760	115	1776	78
1729	143	1745	93	1761	114	1777	86
1730	173	1746	114	1762	118	1778	73
1731	176	1747	114	1763	114	1779	72
1732	173	1748	114	1764	131	1780	80
1733	161	1749	148	1765	133	1781	89
1734	159	1750	160	1766	136	1782	83
1735	147	1751	157	1767	142	1783	84
1736	153	1752	146	1768	127	1784	74
1737	180	1753	146	1769	135	1785	52
1738	185	1754	142	1770	137	1786	47
1739	170	1755	109	1771	123	1787	40
1740	170	1756	120	1772	104		
1741	174	1757	121	1773	98		
1742	178	1758	108	1774	79		

—

Zum Beschlusse rücken wir noch die höchste Verordnung wegen Befreyung der bestverdienten Studenten vom Unterrichtsgelde ein. Es ist nämlich dem k. Gubernium unterm 10. Nov. 1787, in Folge höchster Entschliessung des Befugniß ertheilet worden, daß es dürftigen Jünglingen, die Stipendien verdienten, sie aber aus Mangel des Fonds nicht erhalten können, die Befreyung vom Unterrichtsgelde auf das laufende Schuljahr zugestehen, und diese Wohlthat zwar gleich, und wirksam verleihen möge. Uiberhaupt aber beziehen wir uns auf das III. Heft S. 488.

IV.

Kritik über das II. und III. Heft dieser Materialien.

Allgem. Lit. Zeit. Jena. N. 14. Jän. 1788. sagt von dem II. und III. Hefte der Materialien. — „In beyden „Stücken ist die Bemühung der Herausgeber, ihrem Maga„zine immer mehr Werth zu verschaffen, sichtbar."

Jenaer neue wöchentliche Nachrichten 2ten Jän. 1788. gleichfalls von dem II. und III. Hefte: „Der „Werth dieser Materialien ist schon hinlänglich bekannt, „und Geograph so wohl als Statistiker werden den Her„ausgebern für ihr mühsames Sammeln den schuldigen „Dank gewiß nicht versagen" u. s. w.

Haupt=

	Kreise.	Aepfel.	Birnen.	Zwetschken.
		Stämme	Stämme	Stämme
1	Berauner	43634	42155	345705
2	Bidschower	75345	59607	324430
3	Budweiser	25104	29208	110628
4	Bunzlauer	118915	80296	369391
5	Chrudimer	37846	70822	286544
6	Czaslauer	53535	52104	180775
7	Elbogner	23750	21947	51679
8	Kaurzimer	122867	79350	437938
9	Klattauer	30896	37067	189713
10	Königgrätzer	129476	99914	319531
11	Leutmeritzer	133645	146796	402941
12	Pilsner	26284	45104	192026
13	Prachiner	36303	50925	206234
14	Rakonitzer	99817	75010	614366
15	Saatzer	67031	84502	174742
16	Taborer	26900	30555	71457
	Summe	1051348	1005362	4278100

Pflaumen.	Weichseln	Kirschen.	Nüsse.
Stämme	Stämme	Stämme	Stämme
35168	18850	10098	1920
27296	11368	15574	2540
5460	9051	7276	412
44092	35257	30132	10282
45138	32758	24792	3730
49306	25157	18042	2636
3677	6389	9200	634
26899	45142	22263	6367
8501	13422	6745	1090
95804	13280	41401	2504
51673	24102	221059	27594
14420	18932	9588	974
11679	14090	7261	1629
19238	28675	13001	7003
8031	10758	10365	10667
5924	10229	7630	504
452306	317460	454427	90486

Einige Druckfehler.

S. 71.	Z. 3.	Buliawsky.	l. Bullionowsky.
75.	22.	Drzinizowsky	l. Dezmizowsky.
172.	6.	Mayer.	l. Sslayer.

Die übrigen Fehler wird der geneigte Leser theils selbst verbessern, theils werden wir selbe nachholen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Riegger, Joseph Anton <<von>>,

Materialien zur alten und neuen Statistik von Böhmen

Bd.: 7

Prag [u.a.] (1788)

Austr. 3031-5/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10010436-2
VD18 80354807-001